

LAMBDA

NACHRICHTEN

21. Jg., Nr. 80 S 60,- € 4,36

NEU!



**16 Seiten
Farbbeilage**

BRANDNEUE ERKENNTNISSE

**Schwule
KZ-Opfer
in Mauthausen**

GEDENKAUSSTELLUNG

**With Love
& Respect**

GROSSER BILDBERICHT

**Regenbogen-
parade 1999**

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

3/99

**JULI
AUGUST
SEPTEMBER**



Was Wien bewegt

Gewinnspiel: Lust auf eine tolle Party?

Wenn Sie wieder einmal eine Party im größeren Stil geben wollen, dann sollten sie jetzt die Gelegenheit beim Schopf packen und bei unserem Gewinnspiel mitmachen. Ob auf der **summer stage**, **Tribüne Krieau** oder in der **Strohzeit**: Wir organisieren Ihr Fest mit allem, was dazugehört. Sie bringen gute Laune und 30 FreundInnen Ihrer Wahl, um den Rest kümmern wir uns.

Mitspielen ist keine Kunst:

Teilnahmekarten liegen bei den gastronomischen Ständen der city-events auf. Holen Sie sich Ihre Teilnahmekarte und spielen Sie mit. Mit ein bißchen Glück zählen Sie zu den Gewinnern.

city-events:

Hier liegen die Teilnahmekarten auf: Filmfestival auf dem Rathausplatz (3. 7.-1. 9.), Kino unter Sternen im Augarten (15. 7.-19. 8.), summer stage (18. 5.-12. 9.), Strohzeit Süd/Siebenhirten (18. 6.-5. 9.), Strohzeit Nord/Breitenlee (18. 6.-5. 9.), Tribüne Krieau (1. 5.-19. 9.)

Orientalische Nacht in der Krieau

In der Krieau kann man Bekanntschaft mit der orientalischen Lebens- und Feiernkultur schließen. Neben verführerischem **Bauchtanz mit Live-Musik** spielt das Essen, mehrgängig und „ausdauernd“, dabei eine große Rolle: Humus und Falafel, Lammfleischgerichte und Cous-Cous, Baklava und Grießpudding – die glückliche Gästeschar kann sich durch die ganze Palette orientalischer Köstlichkeiten durchkosten.

summer stage: *Ultimative Party* mit *Szene-DJ's*

Patrik Pulsinger und Erdem Tunakan, DJ's und Musiker von Welttrug, garantieren mit ihren Drum and Bass-Rhythmen für eine unvergessliche Nacht. Unterstützt werden sie dabei vom Jugendsender **FM4**. Die 30 Glückspilze dürfen sich weiters über die bekannt **raffinierte Küche** der summer stage freuen, die originelle und haubenverdächtige Gerichte, ausgesuchte österreichische Tafelweine sowie special Cocktails aufischt.

Zauberhafte „Strohzeit“

Zaubermeister **Tony Rei** wird seine magischen Kräfte spielen lassen und – soviel sei hier angemerkt – sogar gegen seinen Berufscodex verstoßen: Er wird seinem Publikum einen kniffligen Zaubertrick verraten.

Austrobarde **Ulli Bär** wird eigene Hits sowie Bluesiges, vertont mit Texten von Hans Moser, zum besten geben. Mit der Spezialität des Hauses, der unnachahmlichen **Strohsuppe**, sowie allerlei Gebrülltem vom Lagerfeuer steht einem gemütlichen Abend in der Strohzeit nichts im Wege.



Gudrun Leidartikel

Schlachtfeld Frauenkörper

Verstörte Blicke von Kosovo-Albanerinnen, gesenkte Augen vor den neugierigen Fernsehkameras und ReporterInnen, stotternd hervorgewürgte Sätze, die das Grauen mehr umschreiben als beschreiben: Wer hat nicht diese Fernsehbilder in den letzten Monaten gesehen? Und wie viele haben sich nicht dabei zurückerinnert? An ähnliche Bilder, Blicke, Gesichter und Sätze einige Jahre zuvor? Als etwa Bosnierinnen, aber auch Serbinnen mühsam nach Worten für ihre erlittene sexuelle Gewalt suchten. Für Vergewaltigungen, für die sie sich allzu oft schämten.

Wie sich die Fernsehbilder und vor allem wie sich die Erfahrungen von Frauen gleichen: die körperliche, vielfach sexuelle Gewalt gegen sie in Kriegen, die Angst vor aufgezwungenen Schwangerschaften, die Angst vor möglicher Ächtung durch Familien, NachbarInnen und nicht zuletzt durch (Ehe-)Männer.

Und auch jetzt wiederholen sich diverse, auch politische Reaktionen auf die von Männern verübten Gewalthandlungen: Trotz vieler schöner Worte vor allem von Politikern wird Vergewaltigung noch immer nicht als

Asylgrund anerkannt, auch nicht durch Österreich. Hier, in einem der reichsten Länder der Welt, liegt die Asylanerkenntnisquote beschämend niedrig. Und Folter bei Abgeschobenen ist anscheinend selbstverständlich und keineswegs ein Einzelfall, wie uns der Fall Omofuma deutlich zeigte.

Natürlich konnten und wollten auch gewisse katholische Medienorganisten auf die Verkündigung ihrer christlichen Drohbotschaft nicht verzichten. Warum kehren engagierte, politisch bewusste Frauen, aber auch Männer, nach den unsäglichen Aussagen etwa eines Kurt Krenn zur Abgabe der sogenannten Abtreibungspille an vergewaltigte Kosovo-Albanerinnen nicht endlich der menschenverachtenden, frauenhassenden Institution römisch-katholische Kirche den Rücken? Der Entzug von Kirchenbeitragszahlungen ist wohl die einzige Sprache, die gewisse Herren verstehen! Und welche Frauen und Männer werden denn hier zur Mitgliedschaft gezwungen? Ein Austritt ist die einzig mögliche Antwort. Warum Energien für die Reform einer Institution verschleudern, die grundsätzlich unreformierbar und reaktionär ist? Diese können anderswo sicher viel besser eingesetzt werden, und

spirituelle und/oder religiöse Bedürfnisse ließen sich sehr wohl auch andernorts befriedigen.

Das Schweigen diverser katholischer Exponenten zur Forderung nach Asylrecht für vergewaltigte Frauen ist hier sehr bezeichnend. In diesem Punkt sind sich nämlich alle Männerbünde einig. Hier werden einer ihrer wichtigsten Lebensnerven und eine ihrer wichtigsten Machtpositionen getroffen. Machen wir uns keine Illusionen! Die politischen Konsequenzen wären unabsehbar. Nicht die Angst davor, daß die „Festung Europa“ von Millionen asylsuchender Frauen geradezu überschwemmt werden könnte, dürfte der eigentliche Ablehnungsgrund sein, auch wenn sie wahrscheinlich eine gewisse Rolle spielt, sondern die Angst vor den möglichen Folgen im Lande selbst. Denn Gewalt gegen Frauen ist, das müssen wir alle mittlerweile wissen, nicht etwas, was Frauen nur in Kriegssituationen widerfährt und der wir geborgen und bequem in unseren Wohnungen zuschauen können, weil sie weit entfernt von uns geschieht. Nein, Männer üben sie täglich, stündlich aus. In welchem Staat könnte etwa eine vergewaltigte Österreicherin um Asyl ansuchen? Ich kenne keinen. Kein

Land ächtet wirksam Gewalt gegen Frauen oder verhindert gar dessen Ursachen. Immer noch werden Frauen zu Schuldigen gemacht und Männer als Täter entlastet und entschuldigt.

Nach der jahrzehntelangen Anti-Gewalt-Arbeit, die bisher ausschließlich Frauen geleistet haben, sind endlich Männer gefordert. Männer in jedem gesellschaftlichen Bereich und in jeder beruflichen wie politischen Funktion. Nicht nur heterosexuelle Männer, sondern sehr wohl auch Schwule. Wir Frauen wollen aber nicht nur Lippenbekenntnisse hören, daß sie sich mit Lesben solidarisieren, weil wir als Frauen täglich von Gewalt gegen Frauen betroffen und bedroht sind, sondern endlich Taten sehen. Nicht nur im persönlichen Bereich, sondern endlich auch politische, gesellschaftliche Aktivitäten und Maßnahmen. Politisches Lobbying etwa und politische, nicht nur individuelle Unterstützung diverser Frauen- und Lesbengruppen. Und welche? Denkt endlich nach, meine Herren! Wir Frauen haben längst schon unser Teil getan. Und wir sind ungeduldig. Wir wollen keinen Krieg mehr. Schon gar nicht den täglichen gegen unseren Körper und unsere Psyche.



Impressum

21. Jahrgang, 3. Nummer
Laufende Nummer 80
Erscheinungsdatum: 13. 7. 1999

HERAUSGEBERIN, MEDIENINHABERIN

Homosexuelle Initiative
(HOSI) Wien – 1. Lesben- und
Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der Internatio-
nal Lesbian and Gay Association
(ILGA), des European Council of AIDS
Service Organisations (EuroCASO),
des International Lesbian Informa-
tion Service (ILIS) und der Inter-
national Lesbian and Gay Youth
Organisation (IGLYO)

CHEFREDAKTION

Mag. Kurt Krickler

REDAKTION

Ing. Christian Högl
Dr. Dieter Schmutzer
Dr. Gudrun Hauer
Friedl Nussbaumer
Waltraud Riegler

ARTDIREKTION

LAY OUT & PRODUKTION

Christian Högl
Friedl Nussbaumer

ANZEIGENAKQUISITION

Alfred Guggenheim
Kurt Krickler

DRUCK

Melzer Druck Ges.m.b.H.,
Vogtgasse 29, 1140 Wien

REDAKTIONS- UND

ERSCHEINUNGSORT

HOSI Wien, Novarag. 40, 1020
Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
NEU: lambda@hosiwien.at
www.hosiwien.at

KONTO

CA 23-57978/00, BLZ 11.000

LeserInnenbriefe, Material und Bei-
träge für die Zeitung sowie Be-
stellungen dieser und früherer Aus-
gaben der LN an obige Adresse.
Abonnement-Preis für vier Ausgaben:
S 240,-/€ 17,44.

Nachdruck nur mit Quellenangabe
und gegen Belegexemplar erwünscht!
Kleinanzeigen sind gratis!

Erscheinungstermin der nächsten
Nummer: 19. Oktober 1999
Redaktionsschluß: 5. 10. 1999

LN-Echo

Gudruns Leidartikel und Kurts Kommen- tar (LN 2/99)

Gudruns Leidartikel ist
regelmäßig der Leitarti-
kel der LN und sollte
damit auch die Ideen
der Redaktion beinhal-
ten. Zu den Europa-
Wahlen steht: *Wählbare
Alternativen existieren
sehr wohl, etwa die Grü-
nen, die Liberalen oder
die KommunistInnen.*
Da die KommunistIn-
nen wohl kaum ins Eu-
ropa-Parlament einzie-
hen werden, bedeutet
jede Stimme für diese
Partei eine Schwächung
der Linken!

Kurts Kommentar für
Grün ist für mich etwas
zu kurzfristig: Wenn

die Liberalen es am 13.
Juni nicht schaffen –
und es wird auf jeden
Fall sehr knapp –, so
reduziert dies sehr stark
ihre Chancen im Okto-
ber. Wenn die Libera-
len aus dem österrei-
chischen Parlament raus-
fliegen, ist dies ein Sieg
für Haider!

ALFRED, WIEN

Echo im Mainstream

Immer wieder werden
LN-Beiträge von
Mainstream-Medien
aufgegriffen. Hatte
FORMAT # 4/99 vom
25. Jänner unseren Be-
richt in der Ausgabe
1/99 (S. 24) über das
von der FPÖ gegen die
RosaLila PantherInnen
angestregte Verfahren

und den von den
PantherInnen in erster
Instanz errungenen
Sieg aufgegriffen, so
vermeldete NEWS #
16/99 vom 22. April in
seiner *top secret*-Rubrik
den zweitinstanzlichen
Sieg der PantherInnen
über die FPÖ, über den
Hans-Peter Weingand
in den LN 2/99 (S. 22
f) berichtete.

Auch die von der HO-
SI Wien aufgegriffene
Finocchio-Affäre um die
Kärntner ÖVP und
Jörg Haider (vgl. LN
2/99, S. 8 f) rief großes
Echo hervor. Schwu-
len- und Lesbenmedien
im benachbarten Aus-
land berichteten. Und
auch Stermann & Gris-
semann konnten in ih-
rer Kolumne *Anschläge*
im April-WIENER

nicht um die Sache
herum: *Jörg Haider ist
heterosexuell. Munkelt
man. Wir haben keine
Beweise dafür, aber viel-
leicht könnte irgendein
Revolverjournalist der
heißen Sache einmal
nachgeben*, schrieben sie
provokant. LN-Lese-
rInnen wissen ja: Ver-
heiratet zu sein und
zwei Töchter zu haben
ist noch lange kein Be-
weis für Heterosexua-
lität, wie zwei Politi-
kerkollegen ja zeit-
gleich bewiesen (vgl.
LN 2/99, S. 47 über
den neugewählten dä-
nischen sozialdemokra-
tischen EP-Abgeord-
neten Torben Lund,
und S. 56 über den
zurückgetretenen briti-
schen EP-Abgeord-
neten Tom Spencer).

FAMILIENRUNDE

→ Der **Sonntagnachmittag** für Eltern, Angehörige, Freun-
de und Freundinnen von HIV-positiven, AIDS-kranken und an den Folgen von AIDS ver-
storbenen Menschen sowie für Menschen, die Probleme mit der Homosexualität ihres
Angehörigen haben.

Hier kann man darüber sprechen, worüber „normalerweise“ geschwiegen wird. Über
den Umgang mit geliebten Menschen, die HIV-infiziert sind, mit den Belastungen, die
die Erkrankung mit sich bringt, mit der Trauer über den Tod von geliebten Menschen
und darüber, wie andere mit all dem umzugehen lernten. Im geschützten Rahmen kön-
nen Eltern und Verwandte über ihre Probleme mit dem Annehmen der Homosexualität
ihres Angehörigen sprechen... (Es kann auch während der Treffen im HOSI-Zentrum an-
gerufen und Kontakt aufgenommen werden. Telefonische Beratung während der Tref-
fen und jeden Mittwoch zwischen 19 und 22 Uhr.)

→ Jeden **1. Sonntag im Monat**, ab 14.00 Uhr im HOSI-Zentrum,
1020 Wien, Novarag. 40, Tel. (01) 216 66 04; betreut von Brigitte Holoubek-Zika, Tel.
(02955) 70 597 (privat).

LAMBDA 3/99

NACHRICHTEN

Coverfoto: Johan van Breukelen



Inhaltsverzeichnis

- 3 Gudruns Leidartikel
Schlachtfeld Frauenkörper
- 4 Impressum
- 4 LN-Echo
- 6 Editorial
- 6 HOSI Intern
- 7 Gedenkausstellung
With Love and Respect

ÖSTERREICH

- 11 Nationalratswahl 1999: Wen wählen?
- 13 Schwimmer fast versenkt
- 17 Rosa Winkel-Häftlinge im
KZ Mauthausen
- 22 Homophobie bringt keine
Wählerstimmen
- 23 Rückschlag für AIDS-Prävention in
Österreich
- 25 Österreich aktuell
- 27 Kulturstenogramm
- 28 Wiener Quilts auf Tournee
- 30 HOSI Wien aktiv
- 32 Europäisches Forum in Velm
- 34 Tanzsport:
„Der erste in der Sammlung“
- 37 Aus der Bewegung
- 40 Adressen & Treffen

INTERNATIONAL

- 41 Neues aus Europa
- 45 Aus aller Welt
- 47 Heiratssachen

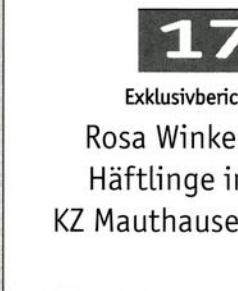
F E U I L L E T O N

- 50 Aus lesbischer Sicht
Über den Wolken
- 51 Erlesenes
- 54 Kleinanzeigen



11

Nationalratswahlen 99
Wen wählen?



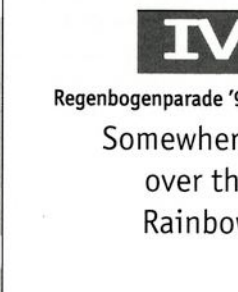
17

Exklusivbericht
Rosa Winkel-
Häftlinge im
KZ Mauthausen



28

Names Project Wien
Wiener Quilts
auf Tournee



IV

Regenbogenparade '99
Somewhere
over the
Rainbow



LAMBDA special

III Editorial

Regenbogenparade '99:

- IV Somewhere over the Rainbow
- V Allerlei Zahlen zur
Regenbogenparade
- VI Im Interview: Peter Stepanek
- VII Im Interview: Veit G. Schmidt
- VII HOSI-Pressesaussendung zur
Parade
- VIII Manöverkritik

IX Bombenanschlag auf Londoner Schwulenlokal

- X Stephen & Eloy:
Das Boygroup-Traumpaar
- XI Homophobe Entgleisung bei
Herzblatt-Show
- XI HOSI-Pressesaussendung zur
Herzblatt-Affäre
- XI Audiophil
- XII Life Ball '99
- XIII HOSI-Delegation bei Andreas
Rudas

- XIII Love & Respect-Ausstellung
- XIII Junge Herzen
- XIV Männerpaare erwerben
Tanzabzeichen
- XIV Alles bleibt anders:
Gloria & Marlene
- XV HOSI-Info

LAMBDA special

Mit dieser Ausgabe führen wir eine Neuerung in den LAMBDA-Nachrichten ein: das LAMBDA special, eine Art Beilage bzw. Heft im Heft. Das LAMBDA special wird zwölf bis 16 Seiten umfassen und vierfarbig sein. Dem LN-Heft wird es einfach in der Mitte beigeheftet sein, zusätzlich wird es vorerst in einer Auflage von 3000 Stück fortgedruckt und gratis in der Szene ausgelegt werden. Das LAMBDA special soll als Werbeträger für die LN dienen und Lust und (Kauf-)Interesse für das gerade aktuelle „normale“ LN-Heft wecken.

Das LAMBDA special wird jeweils einem Schwerpunktthema gewidmet sein. Diesmal ist es die Regenbogenparade, für die Herbstnummer planen wir einen Schwerpunkt „20 Jahre HOSI Wien“ (für den wir im übrigen noch gerne Beiträge von Alt-AktivistInnen, Mitgliedern und LN-LeserInnen hätten – bitte schreibt uns eure Gedanken zu diesem runden Jubiläum!). Darüber hinaus wird das LAMBDA special aber auch interessante Beiträge enthalten, die eigentlich den drei LN-Sektionen – Österreich, International und Feuilleton – zuzuordnen wären. Da das LAMBDA special nicht als Exzerpt-Nachdruck von Artikeln, die sich auch im Hauptheft befinden, sondern als integraler Bestandteil jeder LN-Ausgabe konzipiert ist, wird diese bisherige strikte Trennung in die drei genannten Abteilungen aufgeweicht werden. Die Drei-Sektionen-Teilung des Haupthefts wird sich also auch im LAMBDA special wiederfinden. Wir hoffen jedenfalls, mit diesem Gratis-special nicht nur neue AbonnentInnen zu gewinnen, sondern auch ganz allgemein die Arbeit der HOSI Wien in der Szene bekannter zu machen.

Wir suchen im übrigen noch Leute für die Verteilung in der Szene. Lokale und Geschäfte, die das LAMBDA special auflegen möchten, sollten sich bei uns melden: Bitte schickt uns eure Bestellung per Fax (01/216 66 04) oder E-Mail: office@hosiwien.at.

Die Inserate unserer langjährigen Inserenten haben wir als Treue-Bonus diesmal ohne Mehrkosten in den für Inserenten wegen der höheren Auflage sicher interessanteren LAMBDA special-Teil aufgenommen. Ab der nächsten Ausgabe werden allerdings für Inserate im LAMBDA special etwas höhere Tarife gelten. Die aktuelle Anzeigenpreisliste senden wir auf Anfrage gerne zu.

Johan van Breukelen

Unser Titelbild zeigt ein Werk des niederländischen Künstlers aus seiner neuen Serie „Second Skin“. Breukelen, der bisher seine Fotos durch Bemalungen verfremdet hat, ist bei diesen neuen Arbeiten dazu übergegangen, seine Modelle zu bemalen... Die LN haben bereits in den Ausgaben 3/91 und 1/96 ihr Portfolio van Breukelens Arbeiten gewidmet.

Geänderter Erscheinungstermin

Wegen des ILGA-Europa-Seminars am Wochenende 1. bis 3. Oktober 1999 (siehe unter HOSI Intern), an dem eigentlich die Endproduktion der LN 4/99 geplant war, sind wir gezwungen, die Endproduktion und damit auch den Erscheinungstermin für die nächste Ausgabe um eine Woche auf den 19. Oktober zu verschieben.

HOSI Intern

Zwei große Vorhaben werden die Schwerpunkte der Arbeit der HOSI Wien im zweiten Halbjahr 1999 bilden. Diese werden unsere Ressourcen voll in Anspruch nehmen, weshalb wir kaum größere Festivitäten zu unserem 20. Geburtstag veranstalten werden können. Das ist zwar einerseits schade, aber andererseits ist es vernünftiger und sachdienlicher, das HOSI-Wien-Jubiläum mit zwei derartig tollen Vorhaben zu markieren als mit pompösen Feiern:

Renovierung des HOSI-Zentrums

Aie HOSI-Wien hat sich für diesen Sommer eine umfassende Renovierung des HOSI-Zentrums vorgenommen. Dafür haben wir auch bei der Stadt Wien um einen größeren

JUNGEN BILDUNG

Förderungsbetrag angesucht. Die Magistratsabteilung 13 bzw. der Gemeinderat in seiner Sitzung am 2. Juni 1999 hat uns eine Subvention für diesen Zweck in der Höhe von S 350.000,- gewährt. Die zuständige Stadträtin, Vizebürgermeisterin Grete Laska, nahm die Mitteilung über die Gewährung der Förderung zum Anlaß, der HOSI Wien zu ihrem 20-Jahr-Jubiläum zu gratulieren und weiterhin viel Erfolg zu wünschen. Das HOSI-Zentrum wird daher während der Sommermonate einige Wochen geschlossen sein bzw. im Notbetrieb geführt werden. Bitte, erkundigt euch im Juli, August und September, ob das Zentrum möglicherweise gerade geschlossen ist, bevor ihr das HOSI-Zentrum besucht, bzw. hört das Tonband unter (01) 216 66 04 ab.

ILGA-Europa-Projekt

Die HOSI Wien ist – wie berichtet (LN 3/98, S. 43, bzw. 1/99, S. 16 f. und S. 44) – wieder Partnerin der ILGA-Europa für ein großes, von der EU-Kommission ko-finanziertes Projekt. Dieses besteht aus der Herausgabe der Publikation *Ein Leitfadens zum Vertrag von Amsterdam in Hinblick auf Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung* in vier Sprachen und der Abhaltung eines Seminars für VertreterInnen von Lesben- und Schwulenverbänden bzw. -medien aus den 15 EU-Staaten und den elf Beitrittskandidatenländern. Das Seminar trägt den Arbeitstitel *Der Vertrag von Amsterdam – Neue Möglichkeiten für den Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung durch Artikel 13*. Das Seminar wird vom 1. bis 3. Oktober in Wien stattfinden und maßgeblich von der HOSI Wien vorbereitet werden. Die EU-Kommission wird die Hälfte der Kosten des Gesamtprojekts – bis zu € 35.585 – finanzieren. Die HOSI Wien hat bei verschiedenen österreichischen Stellen um Kofinanzierung angesucht. Das Bundeskanzleramt wird das Projekt mit S 150.000,- aus den Budgetmitteln des Menschenrechtsjahres 1998 unterstützen, das Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales mit S 50.000,-. Wir haben auch bei Frauenministerin Barbara Prammer um eine Förderung angesucht, darüber wurde aber noch nicht entschieden.

Neue Website

Das Internet-Angebot der HOSI Wien hat eine komplette Neugestaltung erfahren. Wir haben eine eigene Domäne angemeldet und die Seiten sind nunmehr unter folgender Adresse erreichbar: <http://www.hosiwien.at>

Gedenkausstellung
With Love and Respect

Ausstellungsdauer: Juni bis Oktober 1999
zugänglich immer zu den regulären
Öffnungszeiten der HOSI Wien
HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien
und auf www.hosiwien.at

Ein Zeichen des Stolzes, der Liebe und des Respekts.
Eine besondere Würdigung jener HOSI-Mitglieder,
die an den Folgen von AIDS gestorben sind.

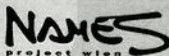
Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien wird mit dieser Ausstellung jener HOSI-Mitglieder gedacht, die an den Folgen von AIDS verstorben sind. Wir wollen uns mit Liebe und Respekt an sie erinnern, ein Zeichen des Stolzes setzen und aufzeigen, daß diese Menschen zu einer bestimmten Zeit ihres Lebens Teil unserer Gemeinschaft gewesen sind. Dadurch, daß wir uns an sie erinnern, bleiben sie trotz ihres Todes Teil lebendiger und gelebter Emanzipation.

Durch die Photographien der Verstorbenen soll bei jenen, die sie gekannt haben, Erinnerung an sie geweckt und Anstoß zum Gedenken gegeben werden. Jenen, denen die Porträtierten unbekannt sind, soll ins Bewußtsein gebracht werden, wieviel uns AIDS in persönlicher und bewegungspolitischer Hinsicht „genommen“ hat und daß hinter jedem Bild ein Mensch und ein Leben stehen. Wichtig erscheint uns dabei, unsere „Geschichte“ greifbar und dokumentierbar zu machen.

Die Kurzbiographien sollen ein wenig aus dem Leben der Verstorbenen erzählen. Wir verdanken diese Informationen den hinterbliebenen Lebensgefährten, FreundInnen und Verwandten, denen wir im Grunde das Zustandekommen dieser Ausstellung verdanken. An dieser Stelle wollen wir uns dafür bedanken.

All jene verstorbenen HOSI-Mitglieder, über die wir keine Lebensdaten recherchieren konnten, werden daher nur mit Namen angeführt. Dennoch hoffen wir, daß sich Anknüpfungspunkte beim Betrachter / bei der Betrachterin einstellen.

- Klaus Bunnthaler
- Wolfgang „Wolli“ Schweighofer
- Wolfgang Waldburg
- Robert Schebesta
- Wolfgang Dienstl



Liebe Gäste!

Im Namen der HOSI Wien darf ich Sie herzlich zur Eröffnung der Ausstellung „With Love and Respect“ begrüßen. Wir vom Names Project und der Familienrunde haben uns gedacht, ein 20-Jahr-Jubiläum der HOSI Wien kann und darf nicht verstreichen, ohne daß jener HOSI-Mitglieder gedacht wird, die uns AIDS „genommen“ hat. Als geeignetste Form eines würdigen Erinnerns erschien uns die Ausrichtung einer Gedenkausstellung. Es stand nicht so sehr die Leistung der Verstorbenen für die HOSI im Vordergrund wie vielmehr die Tatsache, daß so viele Menschen im Laufe der letzten 20 Jahre in die HOSI gekommen sind und dort zumindest für eine gewisse Zeit Teil der Bewegung und Teil der Gemeinschaft wurden und hier ihre Spuren hinterlassen haben. Ich stelle mir die HOSI dabei wie ein Flaggenschiff – oder mitunter wie eine Tutenkugel – vor, das viele Häfen anläuft und überall Menschen an Bord nimmt, die eine Weile mitsegeln. Manche bestimmen den Kurs, andere sorgen dafür, daß das Schiff seetüchtig und anscheinlich bleibt, andere wiederum kommen lediglich, um sich mit den Matrosen zu vergnügen. Etliche bleiben lange an Bord und hinterlassen deutliche Spuren im Logbuch, andere bleiben nur kurz, um dann sogleich auf einem anderen Segler anzuhaken. Wie auch immer, die HOSI hat ihren einzigartigen Kurs nur dadurch nehmen können, weil eben alle daran teilgenommen haben. Es wäre nicht die HOSI, wären nicht jene Menschen dabei gewesen, deren wir heute gedenken wollen.

Natürlich war uns die Problematik des Gedenkens an „unsere“ Verstorbenen bewußt. Im Grunde ist es ja ein unmögliches Unterfangen, da einerseits alles in Anbetracht des Todes unwesentlich wird. Andererseits ist man versucht, sich der Verstorbenen so umfassend und perfekt wie nur irgend möglich zu erinnern, was ebenso unmöglich ist.

Die einzige Möglichkeit, sich diesem Unterfangen verantwortungsvoll zu stellen, war für uns, uns mit Liebe und Respekt zu erinnern. Dabei war uns wesentlich, ein Bild der Verstorbenen zu zeichnen, das sich aus biographischen Daten und einem Porträtfoto zusammensetzt. Sie wissen selbst, wie abstrakt eine allein in Text vorhandene Lebensbeschreibung sein kann. Trübt jedoch ein Bild dazu, wird die Beschreibung mit Leben erfüllt, glaubwürdig und authentisch. Es stellen sich darüber hinaus emotionale Reaktionen ein. Dinge, die man vergessen glaubte, fallen wie von selbst wieder ein, weil das Bild den Anstoß dazu gegeben hat. Bei jenen, die die Verstorbenen nicht gekannt haben, sollen die Fotos einfach Interesse wecken. Interesse an der abgebildeten Person, an ihrem Lebensweg. Die Mühe lohnt sich sicher, den dazugehörigen Text zu lesen. Nur dadurch eignen wir uns auch unsere eigene Geschichte an.

Wir konnten und wollten die biographischen Texte nicht in ein allzu strenges Korsett pressen. Dort, wo hinterbliebene Lebensgefährten greifbar waren, haben sie uns mit ihren Texten und Bildern die Ausstellung ermöglicht. Auch hier wird deutlich, wie vielfältig man sich des geliebten Freundes erinnern kann. Während der Kurt als Lambda-Redakteur Unmengen von Text für den Reinhardt abgeliefert hat, hat mir der Friedemann gesagt, daß seiner Meinung nach eine Fotoserie ein viel besseres Bild von seinem Robert zeichne. Unserer Meinung nach müßte für beides in einer Ausstellung wie dieser Platz sein.

Wer die Texte aufmerksam liest, wird auch feststellen, daß es Jahre gegeben hat, die für die HOSI besonders hart gewesen sind. 1992 starb Reinhardt Brandsäuter, und Michael Handl zwei Monate später. 1995 starben Bernhard Durs, Arthur Prikyl und Karl Hoffmann – Karl nur wenige Wochen, nachdem er seinen Lebensgefährten Arthur liebevoll bis zu dessen Tod begleitet hatte.

Mitunter wird mir vorgeworfen, daß es nichts bringt, ständig nur in die Vergangenheit zu schauen. Der Blick sollte doch nach vorne – sprich: in die Zukunft gerichtet sein. Natürlich hat diese Kritik etwas für sich. Ich bin allerdings der Meinung, daß wir nur durch ein würdiges Erinnern und keinesfalls durch ein Vergessen vorwärts kommen. Persönlich wie in der Bewegung. Wenn ich sehe, daß heute die Lebensgefährten von altlichen Abgebildeten unter uns sind – der Otto vom Uli, der Friedemann vom Robert, der Kurt vom Reinhardt und Peter und ich vom Michael – und wir uns alle mit Stolz an unsere Lebensmenschen erinnern, weiß ich, daß vieles von ihnen noch weiterlebt und weitergezogen wird.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Kurt, Otto und Friedemann dafür bedanken, daß sie diese Ausstellung mit ihren Beiträgen überhaupt erst möglich gemacht haben. Des Weiteren möchte ich mich bei der Brigitte, beim Christian, beim Dieter und beim Wolfgang für ihre Hilfe bedanken.

Wir hoffen, daß die Ausstellung bei Ihnen so ankommt, wie sie von uns konzipiert wurde: als ein Zeichen des Stolzes, der Liebe und des Respekts für jene, die nicht mehr unter uns sind, aber noch immer in unseren Köpfen und Herzen. So gesehen, ist das sicherlich ein Schritt nach vorne. Und einer, der sich der Bedeutung jener Menschen, die auf den Tafeln abgebildet sind, für die Geschichte der HOSI und der Bewegung insgesamt, bewußt ist. Ohne sie wären wir heute nicht da, wo wir stehen, und mit diesem stolzen Erinnern nehmen wir sie kurzerhand in die Zukunft mit. Eben mit Liebe und Respekt: With Love and Respect.

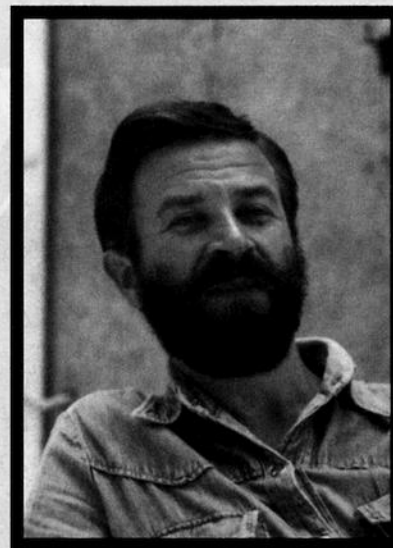
Peter Sladek

gest. 17. März 1984

Peter war einer von denen, die die HOSI 1979 (mit)gründeten. Mit Parteien wollte er nichts zu tun haben, in der HOSI hatte er jedoch eine politische wie persönliche Heimstatt gefunden.

Hinter Peters „rustikalem Charme“ und seiner Geradlinigkeit verbarg sich ein sensibles und verletzliches Wesen. Er wollte niemanden mit seinen Problemen belasten, trug diese lieber ganz allein aus. Darüber hinaus war der stille, bescheidene Peter eine Kämpfernatur. Er bekannte sich als Postbeamter offen zu seinem Schwulsein – und das zu einer Zeit, als dies eine gehörige Portion Mut erforderte.

Peter starb im März 1984 an den Folgen von AIDS und war damit einer der ersten, die die HOSI Wien an AIDS verlor.



Reinhardt Brandstätter

1952 - 1992

Geboren am 25. September 1952, aufgewachsen und Matura in Linz, Medizinstudium in Graz und Wien; das ganze Leben lang für soziale Anliegen engagiert: als Mittelschüler für das Jugendrotkreuz, als Student in der Anti-AKW-Bewegung. Schon 1979 bei den allerersten Treffen dabei, die dann zur Gründung der HOSI Wien führten; bei der konstituierenden Generalversammlung im Jänner 1980 zum Vizeobmann gewählt; 1983-1991 Obmann, danach Ehrenobmann. Im Verein war Reinhardt vielseitig aktiv, besonders verdient machte er sich im politischen Lobbying und in der Medienarbeit sowie als Podiumsdiskutant. Jahrelang prägte er die Vereinsarbeit, er initiierte viele Projekte und unterstützte viele Aktivitäten. Untrennbar mit Reinhardt verbunden ist indes die AIDS-Präventionsarbeit, die in Österreich von der HOSI Wien ihren Ausgang nahm: 1983 initiierte Reinhardt die erste AIDS-Infobroschüre in Europa für schwule Männer, 1984/85 die erste größere Studie in Europa über die Prävalenz von HIV-Antikörpern bei schwulen Männern. 1985 war er Motor bei der Gründung der „Österreichischen AIDS-Hilfe“, dem Fundament, auf dem noch heute die AIDS-Präventionsarbeit im wesentlichen ruht. Reinhardt verstarb nach langer, geduldig ertragener Krankheit am 17. April 1992. Er war bis zu seinem Tod 13 Jahre lang Lebensgefährte von HOSI-Wien-Aktivist Kurt Krickler – auf dem zweiten „Ur-Treffen“ der HOSI im Frühjahr 1979 hatten sich die beiden kennen- und lieben gelernt.

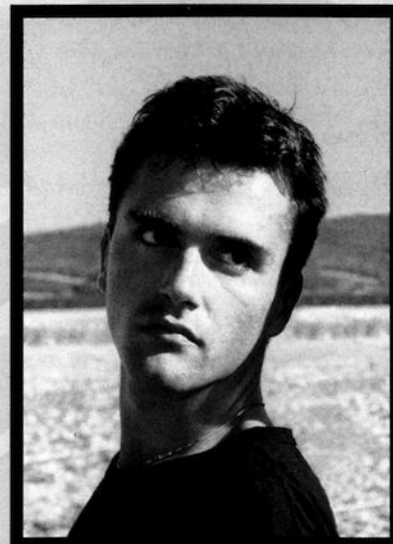


Michael Handl

1965 - 1992

Geboren am 24. September 1965 in Lienz/Osttirol; Matura der BHAK/Lienz im Juni 1985, anschließend Zivildienst und Studium der Theaterwissenschaft in Fächerkombination mit Literaturwissenschaft, Politologie und Philosophie in Wien; seit 1985 in der schwul/lesbischen Bewegung – namentlich im Rahmen der HOSI – aktiv: Redakteur/Layouter der Lambda-Nachrichten, (Mit)Organisation von Gay Filmfestivals, PR- und Kulturveranstaltungen, Konferenzen, AIDS-Info-Monaten, Buchprojekten sowie Medienauftritte in „Club 2“ und „X-Large“, schwul/lesbische Doppelhochzeit am 30. Juni 1989; Michael „heiratet“ seinen Lebensgefährten Friedl. Aktivist bei Rosa Wirbel-, Rosa Stachel- und Act Up-Aktionen wie Ministerbürobesetzung, Störung von Pressekonferenzen etc.

Michael lebte 9 Jahre bis zu seinem Tod am 19. Juni 1992 in Lebensgemeinschaft mit seinem Partner Friedl Nussbaumer.



Ulli Stefan Landauer

1958 - 1994

Geboren am 19. 1. 1958 in Oberpullendorf/Burgenland; Lehrlingsausbildung als Allgemeiner Mechaniker mit Abschlussprüfung; Mitarbeiter bei IKEA, Galerie Hilger, Kleine Komödie, Jugendherbergswerk. Coming-out und Going Public 1983; Abendmatura für Berufstätige 1985; Volksschullehrerausbildung an der Pädagogischen Akademie, danach unterrichtet er bis 1994 in verschiedenen Volksschulen. Entwirft viele Stücke seiner eigenen Garderobe und fertigt sie selbst an, beschäftigt sich mit Ludwig Wittgenstein, bereist die USA, besucht die Jugendgruppe in der HOSI, ist im „Warmen Nest“ und in der Rosa Lila Villa; zahlreiche Selbsterfahrungsseminare und -gruppen.

Lebte seit Mai 1989 mit seinem Freund Otto zusammen. Er verstarb am 26. November 1994 an den Folgen von AIDS auf Annenheim.



Bernhard Durst

gest. 29. März 1995

Bernhard tauchte Anfang 1993 in der HOSI auf und brachte frischen Wind und Tatendrang mit; er gründete im HOSI-Zentrum das „posiHive Café“ – gemeinsam mit Gottfried und Erich –, das seit seiner Eröffnung am 15. Juni 1993 im Sinne Bernhards weitergeführt wird. Des weiteren erfand er für die Lambda-Nachrichten die Rubrik „Leserbrieft, die nicht erschienen sind“, die er jedoch nur kurz betreuen sollte. Kurz vor seinem Tod widmete er sich noch der Idee eines „Lighthouse“ für Wien. Leider sollte er für die Verwirklichung dieses Projektes nicht mehr die Zeit und Energie haben.

Bernhard war einer, der auch schon vor seinem Engagement in der HOSI schwule Aktivitäten in Wien setzte und in manchen Bereichen (etwa: schwulesbische Filme in Wien zu zeigen) Pionierarbeit geleistet hatte. Seiner eigenen Krankheit gegenüber legte er eine bewundernswerte unsentimentale Kompromißlosigkeit und abgeklärte Konsequenz an den Tag.



Arthur Pirkyl

1954 - 1995

Arthur war von Anfang an bei der HOSI dabei – als Gründungsmitglied schon bei den ersten Treffen 1979 im „Treibhaus“. Als selbstbewusster Lederschwuler trat er bereits bei den ersten öffentlichen Aktionen – z. B. auf der großen Anti-Faschismus-Demo am 26. April 1980 – stolz in Erscheinung. 1983 rief er die erste Leder-Uniform-S/M-Gruppe in Wien ins Leben.

Im Jänner 1992 starb sein langjähriger Lebensgefährte Otmar. Arthur hatte jedoch die Kraft, sich wieder vermehrt in der Bewegung zu engagieren; z. B. in der „AIDS-Offensive“, im „PosiHive Café“, beim „Names Project“ oder beim „XTRAI!“.

In dieser Zeit hat Arthur in Karl Hoffmann wieder einen Lebensgefährten gefunden, der Arthur bis zu seinem Tod am 6. Oktober 1995 liebevoll begleiten sollte. Karl starb am 28. Oktober 1995, nur wenige Wochen nach Arthurs Abschied.



Karl Hoffmann

gest. 28. Oktober 1995

Karl trat vor allem zusammen mit seinem Lebensgefährten Arthur Prikryl in der HOSI in Erscheinung. Beide arbeiteten in der HOSI mit, nahmen an Demos und Aktionen teil. Sie kümmerten sich vor allem um den Lokalbetrieb, schmückten liebevoll die HOSI-Räumlichkeiten zu den Festen und waren – auch wenn die Schale mitunter etwas rau erschien – in vielem die „guten Seelen“ der HOSI.

Wie Arthur war Karl als selbstbewußter Lederschwuler stolz auf seine Vorliebe und leistete viel Überzeugungsarbeit. Durch die persönliche Betroffenheit engagierte sich Karl besonders im AIDS-Bereich, wie z. B. in der „AIDS-Offensive“ und dem „PosiHIVen Café“.

Karl starb, nachdem er seinen Lebensgefährten Arthur bis zu dessen Tod begleitet hatte, im Alter von 41 Jahren.



Robert Blum

geboren am 19. März 1962

gestorben am 5. März 1996



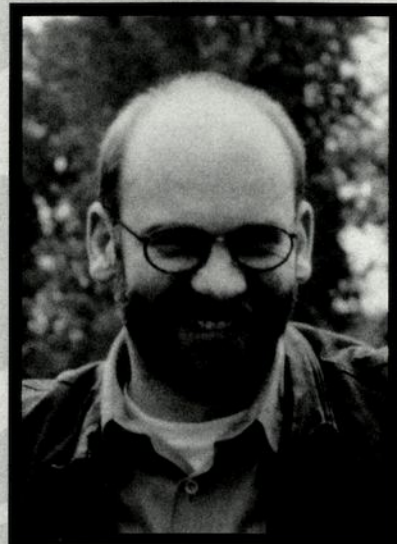
Peter Scheucher

1957 - 1996

Geboren am 16. April 1957 in der Steiermark, Biologie-Studium in Graz, war er einer der Pioniere der österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung. 1983 war er Mitbegründer und erster Obmann der Homosexuellen Initiative (HOSI) Steiermark.

1986 zog er sich aus der ersten Reihe des Vereins, der 1989 aufgelöst wurde, zurück. In der HOSI Wien engagierte sich Peter ab 1993 – damals lernte er Kurt Krickler kennen, mit dem er bis zu seinem Tod am 14. August 1996 zusammenlebte.

Peter beteiligte sich aktiv an etlichen HOSI-Wien-Aktivitäten, worunter wohl die „Aktion Standesamt“ im Wiener Rathaus im November 1994 am bedeutendsten war. Darüber hinaus nahm er an mehreren ILGA-Konferenzen teil und arbeitete auch an der Anklage für das „Internationale Menschenrechtstribunal 1945-1995: 50 Jahre Unterdrückung von Lesben und Schwulen in Österreich“ mit.



Nationalratswahlen 1999:

Wen wählen?

Österreichs 500.000 Lesben und Schwule könnten sich ein Parlament und eine Regierung wählen, die ihre Menschenrechte respektieren und ihre Gleichstellung vorantreiben würden – eine derart starke Gruppe könnte wahlentscheidend sein. Könnte – wenn sie massiv nur jene Parteien wählte, die für diese Dinge stehen. Angesichts der Reformunwilligkeit, des Stillstands und der Stagnation in den letzten Jahren, die Österreich zum Schlußlicht in Europa gemacht haben, wäre es höchst an der Zeit, daß Österreichs Lesben und Schwule ihre politische Macht gezielt einsetzten. Vielleicht gelingt es uns am 3. Oktober.

Ein Plädoyer von Kurt Krickler

Keine Partei, die für die Unterdrückung und rechtliche Diskriminierung von Lesben und Schwulen eintritt, zu wählen wäre für homosexuelle Frauen und Männer eigentlich oberste BürgerInnenpflicht, aber es scheint immer noch viele Lesben und Schwule zu geben, die – aus welchen Gründen auch immer – ÖVP und FPÖ wählen. Damit votieren sie aber nicht nur gegen ihre eigenen Interessen, sondern auch gegen die Anliegen aller Lesben und Schwulen in Österreich, was alles andere als solidarisch ist.

Die HOSI Wien hat es sich zur Gewohnheit gemacht, zu wichtigen Urnengängen Wahlempfehlungen abzugeben. Angesichts der Haltungen und des Verhaltens der einzelnen Parteien in den letzten Jahrzehnten erübrigen sich derartige Wahlempfehlungen eigentlich – zu offenkundig muß es für halbwegs politisch wache Lesben und Schwule mittlerweile sein, welche Parteien wählbar sind und welche nicht. Die HOSI Wien hat sich daher in Hinblick auf die Oktoberwahl eine Parteien- bzw. PolitikerInnenbefragung wieder erspart – mit Ausnahme der SPÖ (siehe später).

Die HOSI-Wien Delegation bei SP-Bundesgeschäftsführer Andreas Rudas



Das allerwichtigste bei den kommenden Wahlen wird jedoch sein, daß keine lesbische und keine schwule Stimme an ÖVP oder FPÖ geht!

Keinesfalls ÖVP und FPÖ

ÖVP und FPÖ haben in den letzten Jahren jede noch so winzige und geringfügige Verbesserung der rechtlichen Situation von Lesben und Schwulen verhindert. Deshalb wäre es ein Akt perverser masochistischer Selbstunterdrückung, diesen Parteien die Stimme zu geben.

Auf jeden Fall Grüne und Liberales Forum

Genauso eindeutig und leicht fällt die Beurteilung der zwei kleinen Oppositionsparteien aus: Sie haben in der Vergangenheit bewiesen, daß ihnen die Anliegen von Lesben und Schwulen ein Anliegen sind. Konsequenterweise haben sie sich für die Verbesserung unserer rechtlichen Lage eingesetzt. Besonders das LiF und Parteichefin Heide Schmidt mußten sich dafür von Kleinformat und bunter Billigpostille ständig heftigste und primitive Anfeindungen gefallen lassen. Doch Schmidt ließ sich – im Gegensatz zu

manch anderem populistischem und daher populärem Politiker – nicht zur Dichand-Marionette machen. Bei diesen beiden Parteien sind schwul/lesbische Stimmen bestens aufgehoben.

SPÖ differenziert zu beurteilen

Nicht so einfach verhält es sich mit der SPÖ. Zwar hat sie in ihr Parteiprogramm und auch in ihr jüngst präsentiertes Justizprogramm 2000 (vgl. LN 2/99, S. 7) die Forderungen der Lesben- und Schwulenbewegung weitgehend übernommen, zwar treten hochrangige VertreterInnen der SPÖ auch öffentlich für die Verwirklichung dieser Forderungen ein, doch bei der konkreten Umsetzung hapert es. Immer wieder hat die Partei den Eindruck vermittelt, daß sie allzu früh vor dem Widerstand der Koalitionspartnerin kapituliert, daß ihr die Durchsetzung dieser Forderungen dann doch keine besonderen Anstrengungen wert sind. Bei keiner anderen Partei ist die Kluft zwischen Worten und Taten so groß wie bei der SPÖ. Wenn sich in der nächsten Legislaturperiode ihr konkretes Engagement und ihre Durchsetzungskraft nicht grundlegend ändern, hätte es wenig Sinn, am 3. Oktober SPÖ zu wählen.

Gespräch mit Andreas Rudas

Die HOSI Wien wollte es daher genau wissen und suchte bei SPÖ-Bundesgeschäftsführer Andreas Rudas um einen Gesprächstermin an. Am 29. Juni trafen Waltraud Riegler, Christian Högl und Kurt Krickler als bewährtes HOSI-Wien-Gesprächstrio mit Rudas in der Parteizentrale in der Löwelstraße zusammen. Wir wollten in Erfahrung bringen, ob es Überlegungen innerhalb der SPÖ gäbe – und wenn ja, welche –, wie man die Blockade der ÖVP in Sachen Homosexualität ausschalten könnte, wobei zwei realistische Szenarien von Relevanz sind: Es bleibt alles beim alten, ÖVP und FPÖ haben zwar eine knappe Mehrheit im Parlament, aber die ÖVP traut sich keine schwarzbraune Koalition einzugehen. Obwohl Rudas keine Aussagen zu möglichen Koalitionsverhandlungen treffen wollte, wurde aus dem Gesagten klar, daß das Thema Lesben- und Schwulengleichberechtigung sicherlich keines sein wird, an dem eine Regierungsbildung mit der ÖVP scheitern wird. Für den Fall einer Großen Koalition bei gleichzeitiger Ampel-Mehrheit im Parlament wollte sich Rudas nicht festlegen, betonte aber, daß die SPÖ ihre Wahlplattform erstellen werde und daß dieses Wahlprogramm dann auch Grundlage für Koalitionsverhandlungen sein

müsse. Rudas kündigte an, daß Punkte aus dem Parteiprogramm, die auch Lesben und Schwule betreffen, Eingang in diese Wahlplattform finden werden. Wir dürfen gespannt sein. Kein Thema ist für Rudas eine FP-SP- oder eine Ampelkoalition – Rudas hält letztere, zumindest gab er das vor, für nicht realistisch. In erster Linie gehe es darum, schwarz-blau zu verhindern.

Von unserem Vorschlag, schwul/lesbische Stimmen offensiv durch gezielte Wahlversprechen an Lesben und Schwule zu erringen, etwa die Eingetragene PartnerInnenschaft einzuführen, wie das Lionel Jospin in Frankreich oder Gerhard Schröder in Deutschland und Tony Blair in anderen Fragen in Großbritannien getan haben, war Rudas nicht angetan, offenbar fürchtet man dabei – wahrscheinlich zu Unrecht –, mehr Stimmen zu verlieren als zu gewinnen.

Es ist schwierig, aufgrund dieses Gesprächs eine Wahlempfehlung für die SPÖ abzugeben. Rudas bekannte sich zwar zur Beschlußlage der Partei in Sachen Homosexualität, machte aber keine konkrete Zusage, daß die Verwirklichung voller Menschenrechte für Lesben und Schwule eine absolute Koalitionsbedingung der SPÖ sei – im Gegenteil.

Guter Rat teuer

Wir können daher nur empfehlen, abzuwarten, was konkret in der SPÖ-Wahlplattform zu lesbisch/schwulen Themen vorhanden sein wird, und dann zu entscheiden, ob man die Stimme der SPÖ gibt oder nicht. Es gibt ja zwei Überlegungen dabei: Soll man Grüne und LiF stärken, um zu signalisieren, daß deren Forderungen und deren Einsatz für lesbisch/schwule Belange goutiert und unterstützt werden? Oder soll man die SPÖ stärken, damit sich der Abstand zur ÖVP und der FPÖ weiter vergrößert und die SPÖ dadurch mit größte-

rem Gewicht auf ihren Vorstellungen beharren kann? Es ist ja unerträglich, daß die ÖVP in den letzten vier Jahren gemeint hat, mit ihren weniger als 30 Prozent Stimmen ganz Österreich ihre Ideologie aufdrücken zu müssen. Die HOSI Wien wird sich auf jeden Fall im September nochmals über die Medien zu Wort melden und ihre endgültige Wahlempfehlung abgeben.

Je nach Wahlergebnis wird es aber sicherlich nötig sein, vor und während der Koalitionsverhandlungen massives Lobbying zu betreiben, damit unsere Forderungen Berücksichtigung finden.

Das allerwichtigste bei den kommenden Wahlen wird jedoch sein, daß keine lesbische und keine schwule Stimme an ÖVP oder FPÖ geht!

OFFEN SCHWULER KANDIDIERT FÜR LiF

Bereits Ende April hat das Wiener Liberale Forum seine KandidatInnen für die Nationalratswahlen bekanntgegeben. Auf dem sechsten Listenplatz kandidiert der offene Schwule Dragan Pavlovic, der auch Ausländer der zweiten Generation ist und damit eine weitere „Minderheit“ repräsentiert. Chancen, in den Nationalrat zu kommen, hat er aber nicht: In Wien errang das LiF bei den letzten Wahlen 1995 zwei, 1994 drei Mandate.

Schwimmer fast versenkt

Nur zwei Stimmen weniger – und Walter Schwimmer wäre bei der Wahl zum Generalsekretär des Europarats untergegangen, was der größte Triumph in der 21jährigen Geschichte der ILGA und in der 20jährigen der HOSI Wien gewesen wäre. Doch leider – schade... Aber auch wenn der ÖVP-Abgeordnete denkbar knapp an seiner Versenkung vorbeischrammte – die *Sink Schwimmer*-Kampagne der ILGA-Europa war ein voller Erfolg und wird wohl allen PolitikerInnen gleichen Kalibers eine Lehre sein.

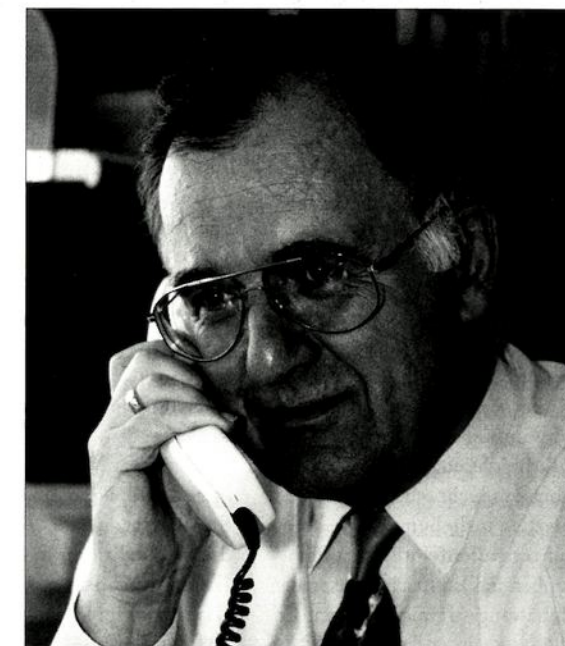
Ein Bericht von Kurt Krickler

Beim ersten Wahlgang am 22. Juni 1999 zeichnete sich bereits ab, daß das Rennen für Schwimmer noch nicht gelaufen war, im Gegenteil: Der britische Labour-Abgeordnete Terry Davis erhielt 122 Stimmen, Schwimmer nur 119 und die konservative polnische Justizministerin Hanna Suchocka 21. Im zweiten Wahlgang am 23. Juni traten dann nur mehr Davis und Schwimmer an: Davis unterlag mit 136 Stimmen Schwimmer, der 138 Stimmen der Abgeordneten der Parlamentarischen Versammlung (PV) auf sich vereinigen konnte. Nach dem Beitritt Georgiens vergangenes Frühjahr besteht die PV jetzt aus 291 Abgeordneten aus den nunmehr 41 Mitgliedsstaaten und ihren 291 StellvertreterInnen. Sie werden im Gegensatz zu den direkt gewählten Abgeordneten zum Europäischen Parlament der EU von den nationalen Parlamenten gemäß der jeweiligen Fraktionsstärke gewählt. Die PV spiegelt daher die Machtverhältnisse in den Parlamenten der 41 Mitgliedsstaaten wider. Österreich stellt sechs Mitglieder (derzeit 3 SPÖ, 2 ÖVP, 1 FPÖ).

Die LN haben ja bereits ausführlich über die Anti-Schwimmer-Kampagne der ILGA-Europa, die von zahlreichen Lesben- und Schwulenorganisa-

tionen in vielen Ländern Europas unterstützt wurde, berichtet (vgl. LN 4/98, S. 15 f, LN 1/99, S. 10 ff, und LN 2/99, S. 10 ff). Hier seien noch die jüngsten Ereignisse der letzten Monate ergänzt:

In der Sitzungswoche der PV in der letzten Aprilwoche waren die beiden ILGA-Europa-MitarbeiterInnen Nigel Warner aus London, der die gesamte Kampagne koordinierte, und Vorstandsmitglied Nico Beger aus Berlin wieder in Straßburg, um u. a. bei der liberalen Fraktion gegen die Wahl Schwimmers Stimmung zu machen. Bekanntlich ist sie als drittstärkste Fraktion Zünglein an der Waage zwischen den ziemlich gleich starken sozial- und christdemokratischen Gruppen. Wie schon während der Jänner-Sitzungswoche (vgl. LN 2/99) war die überwiegende Mehrheit der liberalen Abgeordneten, mit denen ILGA-Europa gesprochen hat, nicht davon abzubringen, ihren Pakt mit der Europäischen Volkspartei (EVP) einzuhalten, der vorsah, daß die Liberalen Schwimmer wählen würden als Gegenleistung dafür, daß die EVP fünf Jahre zuvor den liberalen Kandidaten zum Generalsekretär kürte und im Jänner 1999 den britischen Liberalen Russell-Johnston zum Präsidenten der PV wählte.



Auch die hohe Weltpolitik, nämlich der Kosovo-Konflikt spielte in die Wahl hinein: Wie der Standard vom 25. Juni berichtete, hätten auch russische Kommunisten und griechische Sozialisten von der PASOK-Partei für Schwimmer votiert, weil sie nicht für den Kandidaten aus dem Kriegstreiber- und NATO-Land Großbritannien stimmten wollten.

KandidatInnen-Anhörung

Im April war mittlerweile auch klar, daß das Ministerkomitee des Europarats auf die KandidatInnenliste keinen Einfluß nehmen und die Wahl der PV überlassen wollte. Theoretisch kann dieses Komitee, das sich aus den AußenministerInnen der Mitgliedsstaaten bzw. ihren VertreterInnen zusammensetzt, ihm nicht geeignet erscheinende KandidatInnen von der Liste, die der PV übermittelt wird, streichen. Die ILGA-Europa hatte ja auch allen AußenministerInnen geschrieben und eine solche Einflußnahme verlangt. Alle AußenministerInnen, die antworteten, reagierten ausweichend bis ablehnend, etwa auch der deutsche Außenminister Joschka Fischer in seiner Beantwortung der kleinen parlamentarischen Anfrage durch Christina Schenk, die offen lesbische Bundestagsabgeordnete der PDS. Sie schickte am Vorabend des 50. Geburtstags des Europarats am 5. Mai überdies eine Aussendung über ihren Pressedienst aus: *Kein HomoFeind an die Spitze des Europarates*. Schenk beklagte, daß sich die deutsche Bundesregierung völlig unkritisch zur Kandidatur Schwimmers verhalten habe, und forderte die deutschen Mitglieder der PV auf, Schwimmer nicht zu wählen.



„LILA Schriften“ ist auch als kassette erhältlich und erscheint 2x jährlich.

einzelheft (inklusive porto):
ös 44,-/dm 7,-/sfr 7,-/usd 5,-,
abo (4 ausgaben, inkl. porto):
ös 155,-/dm 30,-/sfr 30,-/usd 20,-

bitte gleich bei bestellung in bar beilegen.

kontakt: LILA Schriften,
postfach 71, A-7400 Oberwart

Zeitung für
lesbische Existenz und
Subsistenz

Ausschließlich für Lesben

In der April-Sitzungswoche stellten sich die drei KandidatInnen dann einem Hearing durch die größeren Fraktionen der PV, ein Novum, das offenbar auf die ILGA-Europa-Kampagne zurückzuführen war. Dank dieser Kampagne und der Aktivitäten der Mitgliedsorganisationen wurde Schwimmer dabei mehrfach auf seine Haltung zur Diskriminierung von Lesben und Schwulen befragt, allein beim Hearing in der sozialdemokratischen Fraktion fünfmal (!), vor allem von französischen Abgeordneten, was wiederum auf die massive Lobbyarbeit unserer französischen Freunde zurückzuführen war. In seinen Antworten vermittelte Schwimmer den Eindruck, die Diskriminierung von Lesben und Schwulen nicht gutzuheißen; gegen die Aufhebung der lesbien- und schwulenfeindlichen Paragraphen in Österreich hätte er aus Klubzwang stimmen müssen. Er erklärte auch, er fände die Kampagne, sein Abstimmungsverhalten im Nationalrat publik zu machen, für durchaus legitim. Diese Aussage trug zusätzlich zum guten Eindruck bei, den er bei diesen Hearings hinterließ. Geschickt ist er – ohne Zweifel. Bei anderen Gelegenheiten, etwa in einem Antwortschreiben an die ILGA-Europa und offenbar auch gegenüber den Medien, bezeichnete er die Darstellung dieser Fakten durch die ILGA-Europa allerdings als „unbewiesene Anschuldigungen“ (sic!) bzw. „ungerechte“ Angriffe (zitiert nach der *Frankfurter Rundschau* vom 18. Juni). Jedenfalls ging Schwimmer als Bester aus diesen Hearings hervor. Hanna Suchocka, konservative Katholikin aus Polen, hinterließ wegen ihren Aussagen zu Frauenrechten einen äußerst negativen Eindruck. Terry Davis hielten viele liberale Abgeordnete für okay und sehr sympathisch, aber sie schätzten ihn als weniger durchsetzungsfähig und effizient als Schwimmer ein, der sich seit 1991 in der PV nicht nur eine solide Hausmacht innerhalb der EVP, deren Vorsitzender er seit 1996 auch ist, aufgebaut hat, sondern der durch seine Tätigkeit in Ausschüssen und als Berichter-

statter allerlei Fäden zieht. Außerdem sprach gegen Davis und für Schwimmer der Umstand, daß die zweite bedeutende Funktion des Europarats, nämlich die des Präsidenten der PV, wie erwähnt, seit Jänner von einem Briten besetzt wird. Und daß beide Ämter Personen aus demselben Land innehaben – das gab's nur in den Anfangszeiten des Europarats in den 50er Jahren, als er nur ein Dutzend Mitgliedsstaaten umfaßte.

Mega-Opportunist Schwimmer

Entsprechend desillusioniert über die Chancen, Schwimmer verhindern zu können, kehrten Nigel und Nico im April aus Straßburg zurück. Angesichts dieser Realitäten beschloß der ILGA-Europa-Vorstand, die Kampagne mehr oder weniger einzustellen und die Kurve zu kratzen: Wenn Schwimmer nicht zu verhindern ist, dann sollte man die Gesprächsbasis zu ihm nicht völlig zerstören und die Arbeit der ILGA-Europa beim Europarat in den nächsten fünf Jahren dadurch womöglich gefährden. Also gab man Schwimmer noch eine Chance. ILGA-Europa verschickte an alle drei KandidatInnen einen Brief mit präzisen Fragen: Ob sie der Ansicht sind, daß diskriminierende Bestimmungen gegen Lesben und Schwule (z. B. beim Mindestalter) in den Mitgliedsstaaten abgeschafft werden müssen, ob sie dafür eintreten, „sexuelle Orientierung“ und „Geschlechtsidentität“ ausdrücklich als Schutzkategorien in den Artikel 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention aufzunehmen. Alle drei antworteten überraschend zustimmend und sprachen sich gegen die Diskriminierung von Lesben und Schwulen aus. Am positivsten und uneingeschränktesten war allerdings Davis. Schwimmer war etwas ausweichend und ablenkend. Natürlich müßten alle lesbien- und schwulendiskriminierenden Gesetze in den Mitgliedsstaaten abgeschafft werden, so sie eine Konventions-

verletzung darstellten – no na! Er sei auch der Ansicht, man müsse die beiden Kategorien gar nicht explizit in die Konvention aufnehmen, denn sie seien bereits implizit im Artikel 14 enthalten.

Schwimmer packte also die Gelegenheit beim Schopf, um sich als Verfechter der schwul/lesbischen Sache zu gerieren. ILGA-Europa sah großzügig über dieses ultraopportunistische und total verlogene Schreiben hinweg und feierte die positiven Stellungnahmen aller drei KandidatInnen allein schon als bedeutenden Beitrag zur Anerkennung der Grundrechte von 50 Millionen Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans-Gender-Personen in Europa. Anfang Juni schickte sie einen entsprechenden Brief an alle Mitglieder der PV und informierte sie über diese positiven Äußerungen der drei KandidatInnen. Obgleich betont wurde, daß Davis' Antwort am positivsten ausgefallen ist, ließ ILGA-Europa keinen Zweifel daran, daß sie alle drei, die Diskriminierung von Lesben und Schwulen ablehnenden Stellungnahmen begrüßte.

Überraschung in Straßburg

Umso erstaunter waren Nigel und Nico, die sich in der Juni-Sitzungswoche der PV (ab 21. Juni) wieder in der elsässischen Metropole einfanden, zu erfahren, daß die Liberalen in ihrer Fraktionssitzung am Tag vor der Wahl beschlossen hatten, die Abstimmung freizugeben. Offenbar haben sie einen moralischen Rappel bekommen: „Wir sollten um der Menschenrechte willen und nicht um politischer Parteien willen wählen“, war wohl das Argument. An und für sich ist der Klubzwang ohnehin nicht wirklich durchsetzbar, weil die Abstimmung geheim ist. Aber immerhin: Die Fraktion hatte offiziell beschlossen, keine Klublinie vorzugeben. Offenbar aber zu spät, denn zu viele liberale Abgeordnete müssen dennoch für Schwimmer gestimmt haben. Hätte die liberale Fraktion ge-

schlossen oder mit Überwiegen der Mehrheit für Davis gestimmt, hätte das Wahlergebnis ganz anders ausgesehen.

Was die Ursache dieser Entscheidung war – darüber kann man nur spekulieren, zumal die ILGA-Europa ja durch ihr letztes Schreiben an die Abgeordneten ihr Einlenken bekundete. Aber wahrscheinlich haben Mitgliederorganisationen noch weiterhin Lobbying betrieben, und mittlerweile hatten auch große Mainstream-Medien die Sache aufgegriffen. Noch am Freitag vor der Wahl, am 18. Juni, erschien in der *Frankfurter Rundschau* ein ausführlicher Bericht mit äußerst genauen Insider- und Hintergrundinformationen über die drei KandidatInnen und ihren Wahlkampf. Dieser Artikel, in dem auch der HOSI-Wien-Obmann zitiert wird, wurde wie folgt eingeleitet:

Auch in Ebnen gereifte Veteranen der europäischen Szene erleben noch Neues. Überrascht rieben sich die 291 Abgeordneten der Parlamentarischen Versammlung des Europarats und die Mitarbeiter in den Kanzleien der Außenministerien in den 41 Mitgliedsstaaten ob ungewöhnlicher Post die Augen: Absender des Briefs war der europäische Lesben- und Schwulenverband, der Front machte gegen den österreichischen Politiker Walter Schwimmer. Der 57jährige ÖVP-Mann will nächsten Dienstag in Straßburg zum Generalsekretär der paneuropäischen Organisation gewählt werden. Das Schreiben konstatiert bei dem Kandidaten eine „mangelnde Eignung“ für dieses Amt. Schwimmers Landsmann Christian Högl wirft dem in Wien und Straßburg altgedienten Abgeordneten vor, 1998 im österreichischen Parlament gegen die Aufhebung von Gesetzen gestimmt zu haben, die Homosexuelle diskriminieren. Schwimmer sei für den „menschenrechtssensiblen Job in Straßburg eindeutig disqualifiziert“, meint Högl. Der Attackierte findet die Vorwürfe „ungerecht“.

Was immer den Meinungsumschwung bei den Liberalen bewirkt haben mag – für Schwim-

mer hatte er katastrophale Folgen. Während ILGA-Europa im April angesichts der Stärke der einzelnen Fraktionen noch mit einem satten Überhang von rund 50 Stimmen für Schwimmer kalkuliert, schmolz dieser Polster wie Butter in der Sonne. Schwimmer kann von großem Glück reden, daß er mit der denkbar knappsten Mehrheit von zwei Stimmen schließlich die Wahl noch gewann. Bloß spekulieren kann man jetzt auch, ob eine aggressive Fortsetzung der *Sink Schwimmer*-Kampagne im Mai und Juni durch ILGA-Europa die Wahl des homophoben Kandidaten nicht doch noch verhindern hätte können.

Später berichtete übrigens die portugiesische Presse, daß einige sozialistische Abgeordnete die Wahl versäumten, weil sie zu spät oder gar nicht in Straßburg waren, was noch zu einiger Aufregung im Land führte, denn ihre Stimmen haben für die Wahl Davis' zum Generalsekretär gefehlt!

HOSI Wien besteht auf Taten

Die HOSI Wien gab sich im übrigen mit Schwimmers Antworten auf ILGA-Europas Kandidatenbefragung nicht zufrieden. Sie schickte ein E-Mail an Schwimmer, in dem seiner Behauptung, die Darstellung der Fakten bezüglich seines Abstimmungsverhaltens im Nationalrat seien „unbewiesene Anschuldigungen“, unmißverständlich entgegengetreten und seine Rechtfertigungsversuche entschieden zurückgewiesen wurden. Der HOSI Wien hat Schwimmer bis heute nicht geantwortet. Außerdem sandte die HOSI Wien am 22. Mai eine Presseaussendung aus, in der die sensationellen Aussagen Schwimmers zur Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen angezweifelt wurden: *Allerdings sind wir äußerst skeptisch, ob Schwimmer das wirklich ernst meint oder nur in opportunistischer Weise seine Chancen, im Juni zum Generalsekretär gewählt zu werden, retten will,*

denn durch die europaweiten Proteste gegen seine Kandidatur und mögliche Wahl ist er ziemlich angeschlagen, hieß es da. Weiters forderte die HOSI Wien Schwimmer auf, seinen Aussagen jetzt auch Taten folgen zu lassen – und zwar noch vor der Wahl zum Generalsekretär des Europarats im nächsten Monat. Erst wenn er in seiner Partei und im Parlament die Initiative ergreift, den menschenrechtswidrigen § 209 endlich zu streichen, sind seine Beteuerungen, sich gegen die Diskriminierung von Lesben und Schwulen einsetzen zu wollen, glaubwürdig und überzeugend. Ansonsten wird die europäische Lesben- und Schwulenbewegung keinen Anlaß sehen können, die Proteste gegen Schwimmers Kandidatur einzustellen.

Der *Falter* # 22/99 vom 2. Juni 1999 nahm diese Aussendung zum Anlaß, Schwimmer zum „Hero der Woche“ zu ernennen (siehe Faksimile). Ansonsten breiteten die österreichischen Medien einen großen patriotischen Mantel des Schweigens über die Proteste der europäischen Lesben- und Schwulenbewegung aus. Und selbst nach dem äußerst knappen Sieg des klaren Favoriten herrschte totales Schweigen im heimischen Blätterwald darüber, daß Schwimmers schlechtes Wahlergebnis einzig und allein auf die von der HOSI Wien vorgeschlagene und von der ILGA-Europa durchgeführte Anti-Schwimmer-Kampagne zurückzuführen ist. Und das, obwohl die HOSI Wien sofort nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses am Abend des 23. Juni eine Presseaussendung an die Zeitungsredaktionen mailte und über das OTS der APA aussenden ließ.

Internationales Medienecho

Internationale Presseagenturen hingegen vergaßen nicht, die Proteste gegen Schwimmer zu erwähnen. Wenn auch in unterschiedlicher Form. Während die Deutsche Presseagentur *dpa* in ihrer Meldung vom 23. Juni berichtete: *Unbeliebt hat sich*

Schwimmer bisher nur bei Homosexuellen gemacht. Der europäische Lesben- und Schwulenverband protestierte gegen seine Kandidatur, da Schwimmer 1998 in Österreich gegen die Aufhebung eines Gesetzes über das Mindestalter für homosexuelle Handlungen gestimmt habe, wußte es Agence France Presse (ebenfalls am 23. 6.) eindeutig besser – und die Formulierung bezüglich des Mindestalters war bei AFP ebenfalls präziser, wenn auch nicht völlig korrekt: Die Arbeit des ÖVP-Politikers in diesen Gremien [gemeint ist speziell der Ausschuß, der die Einhaltung der Menschenrechte in der Türkei überwacht] ist allerdings nicht unumstritten: Vertreter der linken Fraktionen in der Parlamentarier-Versammlung hielten Schwimmer wiederholt vor, seine Berichte über die Menschenrechts-

lage in den fraglichen Ländern seien von allzu großer diplomatischer Nachsicht geprägt. Nicht zuletzt deswegen, so ein Diplomat in Straßburg, habe sich Schwimmer die Unterstützung der meisten türkischen Abgeordneten sowie vieler Parlamentarier aus Osteuropa sichern können.

Für kritische Reaktionen hatte die Kandidatur des 57jährigen schon vorab beim Europäischen Lesben- und Schwulenverband (ILGA-Europa) gesorgt. Sie nehmen ihm übel, daß er im Wiener Parlament gegen die Abschaffung des Paragraphen 209 im österreichischen Strafrechtsgesetzbuch gestimmt hat, der unterschiedliche Mindestaltersgrenzen für homosexuelle und heterosexuelle Handlungen festlegt. Damit sei der ÖVP-Politiker für das Amt an der Spitze einer Organisation, die sich für Menschenrechte und gegen Dis-



DOLM/HERO DER WOCHE W. Schwimmer



Nico Beger von ILGA-Europa: Homophobe Personen, seien sie ParlamentarierInnen, RichterInnen oder BeamtInnen, die sich um hohe Positionen in den mit Menschenrechten befaßten Organisationen Europas bewerben, haben eine deutliche Warnung erhalten – sie werden auf entschlossenen Widerstand stoßen.

Er schwimmt gegen die Parteilinie. Wohl zum ersten Mal in seiner Karriere. Gesetzliche Bestimmungen, durch die Lesben und Schwule diskriminiert würden, schrieb ÖVP-Nationalrat Walter Schwimmer an den europäischen Lesben- und Schwulenverband, stünden im Widerspruch zur Europäischen Menschenrechtskonvention.

Eigenartig: Als Parlamentarier fand er bei den Abstimmungen über die diskriminierenden Homosexuellenparagrafen nie so deutliche Worte, sondern hob für deren Beibehaltung immer brav die Hand. Daß Schwimmers Läuterung mit seiner von Lesben und Schwulen bekämpften Bewerbung für den Posten des Europarats-Generalsekretärs zusammenhängt, wollen wir, vom Badewetter milde gestimmt, dennoch nicht unterstellen. Schwimmer wird an seinen Taten zu messen sein. Wenn er's nicht ernst meint, zielt sein Foto bald wieder diese Kolumne: als Dolm.

aus: *Falter* # 22/99

kriminierungen einsetzt, „nicht geeignet“, schrieb der Verband vor einigen Monaten in einem Brief an die 291 Mitglieder der Versammlung.

Was die Türkei anbelangt, so ist Schwimmer bei KurdInnen und ihren Organisationen sicherlich genauso unbeliebt wie bei Lesben und Schwulen. Überdies kann in diesem Zusammenhang angemerkt werden, daß sich Schwimmer auch bei Behindertenorganisationen FeindInnen gemacht hat. Er war nämlich auch federführend an der Ausarbeitung der Bioethik-Konvention des Europarats beteiligt, die auf heftige Widerstände bei Behindertenorganisationen gestoßen ist. Selbst seine eigene Partei, die ÖVP, hat diesen Organisationen in Österreich zugesagt, der Ratifizierung der Konvention durch Österreich im Nationalrat nicht zustimmen zu wollen, falls die Organisationen ihre ablehnende Haltung zur Konvention nicht ändern sollten.

Großer Erfolg

Obwohl das Ziel nicht ganz erreicht wurde, ist die ILGA-Europa-Kampagne ein großer Erfolg geworden. Über Monate hinweg war sie Tagesgespräch in den Couloirs des Palais de l'Europe in Straßburg. Bei den ParlamentarierInnen, den DiplomatInnen und den am Amtssitz des Europarats Beschäftigten ist die ILGA-Europa jetzt jedenfalls bekannt wie ein bunter Hund. Diese Kampagne war die größte und breiteste angelegte in der ILGA-Geschichte und – wie die *Frankfurter Rundschau* richtig bemerkte – auch einzigartig in der bisherigen 50jährigen Geschichte des Europarats. Zahlreiche ILGA-Mitglieder in vielen Ländern beteiligten sich daran, wobei es keiner großen Überzeugungsarbeit bedurfte, um diese Organisationen zur aktiven Teilnahme zu motivieren: Daß ein homophober Kandidat wie Walter Schwimmer, der die Menschenrechte von Lesben und Schwulen in Österreich dermaßen mit Füßen getreten hat, die Chuzpe hatte, sich für dieses menschenrechtssensible Amt zu bewerben, stieß unter Lesben und Schwulen in ganz Europa auf größte Empörung. Über die großartige Unterstützung, die diese Kampagne speziell durch



Nigel Warner von ILGA-Europa: Europas lesbisch/schwule Gemeinschaft hat gezeigt, daß sie sowohl die politische Unterstützung als auch die Stärke hat, sich über 41 Länder hinweg wirksam zu organisieren. Wir haben den Regierungen klargemacht, daß Europas 50 Millionen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans-Gender-Personen eine Macht darstellen, mit der zu rechnen ist, und es nicht zulassen werden, daß man ihre Rechte mit Füßen tritt.

die Bewegung in Portugal, Slowenien, Spanien und Schweden erfahren hat, haben wir schon in den beiden letzten Ausgaben der LN berichtet. Beeindruckend auch, was die französische Gruppe *Homosexualités et Socialisme* alles unternommen hat, um Schwimmer zu verhindern. HES schrieb an Außenminister Hubert Vedrine und schaltete eine Reihe sozialistischer Abgeordneter zur Nationalversammlung, zum Senat und zum Europa-Parlament, darunter die frühere Europarats-Generalsekretärin Catherine Lalumière, ein. HES informierte die französische Liga für Menschenrechte, die nach Prüfung der Fakten und Unterlagen beschloß, die Aktion zu unterstützen und alle Ligen für Menschenrechte in den Europaratsstaaten zu informieren. HES machte die Kampagne auch zum Gegenstand eines ihrer Info-Briefe, *Lettre d'HES*, der an alle 400 französischen Lesben- und Schwulengruppe mit der Bitte um Unterstützung versandt wurde.

All diesen Gruppen muß auch der Dank der Lesben und Schwulen in Österreich gelten. Größten Dank hat indes Nigel Warner in London verdient, der diese beachtliche Kampagne konzipiert, geleitet und koordiniert hat. Er hat präzise Arbeits- und Lobbying-Unterlagen zusammengestellt, jeden neuen Schritt gut vorbereitet und potentielle UnterstützerInnen kompetent informiert und animiert. Darüber hinaus hat er im Namen der ILGA-Europa einige tausend Briefe in dieser Sache verschickt, allein an sämtliche Mitglieder der PV und ihre StellvertreterInnen ergingen mehrere Schreiben!

Eine deutliche Warnung

Schwimmers Niederlage – auch wenn er letztlich gewählt wurde, muß man sein knappes Ergebnis als Niederlage bezeichnen – ist hoffentlich eine klare Botschaft an alle PolitikerInnen, die hohe Posten in internationalen Organisationen anstreben, daß Menschenrechte unteilbar sind, daß Lesben- und Schwulendiskriminierung kein Kavaliersdelikt ist, keine lässliche Sünde, sondern eindeutig unvereinbar mit derartigen Ämtern. So meinte auch Nico Beger in der Presseausendung der ILGA-Europa nach der

Wahl: *Homophobe Personen, seien sie ParlamentarierInnen, RichterInnen oder BeamtenInnen, die sich um hohe Positionen in den mit Menschenrechten befaßten Organisationen Europas bewerben, haben eine deutliche Warnung erhalten – sie werden auf entschlossenen Widerstand stoßen. Und Nigel Warner unterstrich die Bedeutung der Bewegung: Europas lesbisch/schwule Gemeinschaft hat gezeigt, daß sie sowohl die politische Unterstützung als auch die Stärke hat, sich über 41 Länder hinweg wirksam zu organisieren. Wir haben den Regierungen klargemacht, daß Europas 50 Millionen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans-Gender-Personen eine Macht darstellen, mit der zu rechnen ist, und es nicht zulassen werden, daß man ihre Rechte mit Füßen tritt.*

Für die ÖVP wird dieses schmachliche Wahlergebnis darüber hinaus hoffentlich eine Lehre sein: Ihre lesben- und schwulenfeindlichen Haltungen sind in Europa nicht mehr mehrheitsfähig. Insofern ist der erzieherische Wert des Straßburger Votums nicht hoch genug einzuschätzen. Und auch für die SPÖ gibt es Lehren zu ziehen, auch für sie stellt dieses Ergebnis eine schallende Ohrfeige dar. Sie hatte Schwimmers Kandidatur aus unerfindlichen Gründen vorbehaltlos unterstützt – und sich damit einmal mehr zur Komplizin eines homophoben Menschenrechtsverletzers gemacht. Der Autor dieser Zeilen meinte denn auch in der erwähnten Presseausendung der ILGA-Europa: *Die österreichische Regierung, die Walter Schwimmer als Kandidaten nominiert hat, hat sich ordentlich blamiert. Nie wieder wird wohl eine europäische Regierung einen Kandidaten für ein solches Amt vorschlagen und dabei annehmen, Lesben- und Schwulenrechte könnten ganz einfach ignoriert werden.*

Auch das Liberale Forum hat diesmal versagt und es verabsäumt, seinen Einfluß bei den europäischen Liberalen geltend zu machen, um Schwimmer zu verhindern. Es war trotz mehrfacher Urgenz für ILGA-Europa nicht möglich, vom LiF ein Statement zu bekommen, daß das LiF die Kandidatur Schwimmers nicht unterstützen würde. In Straßburg kursierten nämlich entsprechende gegenteilige Gerüchte.

Engagierten ForscherInnen verdanken wir immer konkretere und genauere Erkenntnisse über das Schicksal von Homosexuellen während der NS-Zeit und speziell in den Konzentrationslagern. Rainer Hoffschildt etwa beschäftigt sich seit einiger Zeit schwerpunktmäßig mit den Rosa-Winkel-Häftlingen im KZ Mauthausen. Für die LN hat er wieder seine neuesten Forschungsergebnisse zusammengefaßt.* Die LN sind sehr stolz, ihren LeserInnen diese bisher unbekannt Informationen und Fakten präsentieren zu können.

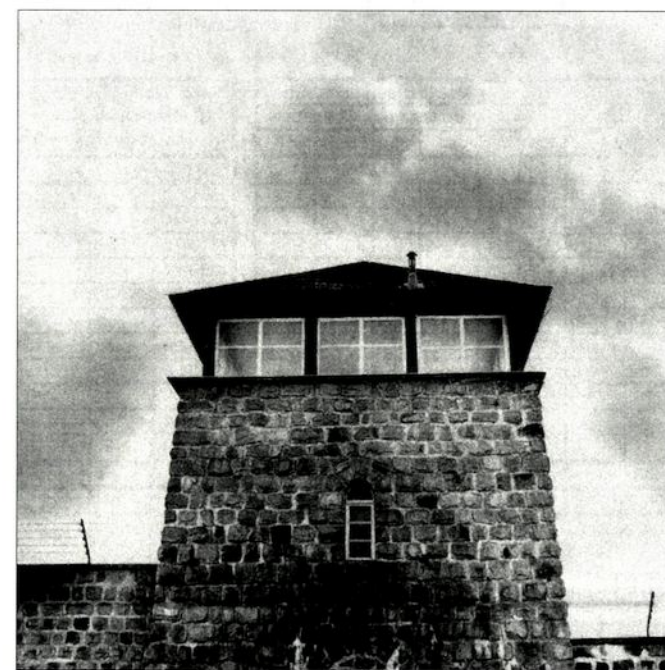
Rosa-Winkel-Häftlinge im KZ Mauthausen

Von Rainer Hoffschildt

Der Hauptgrund für die Verfolgung Homosexueller im Dritten Reich kann im Rassenwahn der Nationalsozialisten gesehen werden: Homosexuelle wurden als „bevölkerungspolitische Blindgänger“ betrachtet, die die „arische Rasse“ nicht vermehrten, ja noch schlimmer: Durch vermeintliche seuchenartige Ausbreitung der Homosexualität sahen sie die „arische Rasse“ gefährdet. Homosexuelle galten als „Staatsfeinde“.¹ Deshalb wurde auch 1936 bei der Gestapo, also der politischen Polizei, die „Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und der Abtreibung“ errichtet. Diese Kombination der Bekämpfung von Homosexualität und Abtreibung in einer Reichszentrale mag heute verwundern, damals erschien sie rassepolitisch folgerichtig, denn beide Delikte reduzierten angeblich das Wachstum der „arischen Rasse“.

Eine weitere Gefahr sahen sie darin, daß es zur Cliquenbildung Homosexueller in den männerdominierten und männerbündlerischen Naziorganisationen kommen könnte.

Schon 1933/34 beseitigten sie die äußerlich sichtbaren Anzeichen der früheren Homosexuellenbe-



wegung: ihre Treffpunkte (Gaststätten) und ihre Kommunikationsmöglichkeiten (Zeitschriften, Bücher). Nachdem die politische Macht der Nazis gesichert erschien, verschärfte sie als einschneidendste Maßnahme gegen Homosexuelle 1935 den § 175 StGB so erheblich, daß sich die Zahl der Verurteilungen innerhalb weniger Jahre verzehnfachte und mit rund 8500 Verurteilungen im Jahre 1938 ihr Maximum erreichte. Das frühere Vergehen (maximal fünf Jahre Gefängnis) wurde zum Verbrechen erhoben (maximal zehn Jahre Zuchthaus),

bei dem schon ein „Versuch“ bestraft werden konnte, also eine sexuelle Handlung gar nicht mehr vorliegen mußte. Letztlich konnte der „Hang zur Homosexualität“ bestraft werden und nicht mehr lediglich (wie vorher) die nur schwer nachweisbare körperliche Penetration.

Noch einschneidender war die von den Nationalsozialisten eingeführte, dem Zugriff der Justiz entzogene Praxis der KZ-Haft, die Mitte der dreißiger Jahre relativ viele Homosexuelle betraf: Mitte 1935 waren 24% aller

Schutzhäftlinge in Preußen Homosexuelle, im KZ Lichtenburg lag ihr Anteil bei 46%.² Danach sanken die Anteile der Homosexuellen an den KZ-Häftlingen langsam auf Promillerraten herab, insbesondere in den späteren Kriegsjahren, als sehr viele Ausländer aus besetzten Gebieten in KZs eingeliefert wurden und die Zahl der KZ-Häftlinge ganz erheblich angestiegen war. 1945 waren nur noch etwa zehn Prozent der KZ-Häftlinge „Reichsdeutsche“ – also Deutsche und Österreicher –, für die der § 175 StGB galt. Insgesamt gelangten etwa 5000 bis 7000 Homosexuelle ins KZ, von denen etwa 60% dort zu Tode kamen.⁴ Ab 1940 wurden aufgrund eines Erlasses des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, sämtliche Homosexuelle, die mehr als einen Sexualpartner gehabt hatten, nach Verbüßung ihrer Strafe in einem Gefängnis oder Zuchthaus in ein KZ gebracht.⁵ An einigen Homosexuellen wurden im KZ Buchenwald Menschenversuche mit künstlichen Drüsen durchgeführt, die sie „heilen“ sollten.⁶ Als Kennzeichnung erhielten Homosexuelle im Konzentrationslager den Rosa Winkel.⁷ In der Lagerhierarchie befanden sie sich eher am unteren Ende – ein Faktor, der ihre überdurchschnittliche Todesrate erklärt.

Zwischenbericht zu homosexuellen Häftlingen im Konzentrationslager Mauthausen

Seit über zehn Jahren habe ich alle mir erreichbaren Quellen über Homosexuelle in den Kon-

zentrationenlagern ausgewertet. Dazu gehören z. B. das Archiv der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, die Liste der KZ-Häftlinge, die Professor Rüdiger Lautmann u. a. erstellt haben, und auch das Material, das mir das österreichische Innenministerium in Wien zur Verfügung ge-

stellt hat, um nur die wichtigsten der über 20 Quellen zu nennen. Insgesamt sind mir nunmehr 243 homosexuelle Häftlinge im KZ Mauthausen⁸ und aus allen KZs rund 2500 homosexuelle KZ-Häftlinge namentlich bekannt. Von den meisten ist mir auch ihr Schicksal bekannt. Trotzdem kann der vorliegende Bericht nur eine Zwischenbilanz sein, denn die Forschung ist noch längst nicht abgeschlossen. Möglicherweise sind mir nur die Hälfte aller KZ-Häftlinge, vielleicht auch nur ein Drittel bekannt. Vor jeder Zahlenangabe müßte also „mindestens“ stehen, vor jeder allgemeinen Aussage müßte stehen: „nach heutigem Wissensstand“. Zwar bin ich der Meinung, daß es mir gelungen ist, über Mauthausen recht viel herauszubekommen, eine Einschät-

zung, inwieweit die genannten Werte repräsentativ sind, bleibt der künftigen Forschung vorbehalten.

Das Konzentrationslager Mauthausen bestand etwa ab Oktober 1938 und wurde am 6. Mai 1945 befreit. Es verfügte über zahlreiche Außenlager und war eines der berüchtigtsten Lager innerhalb des damaligen Großdeutschen Reichs. 1941 wurde das KZ Mauthausen vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, in die härteste „Stufe III“ der Konzentrationslager eingestuft: „Für schwer belastete, insbesondere auch gleichzeitig kriminell vorbestrafte und asoziale, d. h. kaum noch erziehbare Schutzhäftlinge...“⁹ Mindestens 70.000 Menschen verloren hier ihr Leben.

Die Häftlinge

Für das KZ Mauthausen sind mir mittlerweile 243 Rosa-Winkel-Häftlinge bekannt. Von 219 Häftlingen weiß ich auch den Geburtsort; sie kamen hauptsächlich aus Süddeutschland und Österreich: 17 % waren in München und 11 % in Wien geboren. Letzte Wohnorte sind mir nur von 126 Personen bekannt; fast ein Viertel (23 %) kam aus München, und 8 % kamen aus Wien. Leider liegen mir aber nur wenige Angaben über die letzten Wohnorte vor, sodaß diese Nennungen nur geringe Aussagekraft haben.

Entsprechend der Herkunft der Personen überwiegen mit 63 % Personen mit katholischem Glauben. Drei Häftlinge traf das doppelte Stigma, sowohl homosexuell als auch jüdischen Glaubens zu sein – sie starben alle in Mauthausen. Angaben zur Konfession liegen jedoch lediglich für 120 der homosexuellen Häftlinge vor.

Der Familienstand ist mir von 131 Personen bekannt: 88 % waren erwartungsgemäß ledig, 12 % verheiratet, geschieden oder verwitwet.

Nationalitätsangaben habe ich von 210 Häftlingen: 82 % waren „Reichsdeutsche“ (Deutsche oder Österreicher), weitere 11 % kann ich exakter als Österreicher bezeichnen, weil sowohl ihr Geburtsort als auch ihr letzter Wohnort in Österreich lag. Aber auch sechs Polen, sechs Tschechen, ein Russe und ein Slowene wurden im Rahmen der nationalsozialistischen Homosexuellenverfolgung in Mauthausen eingeliefert.

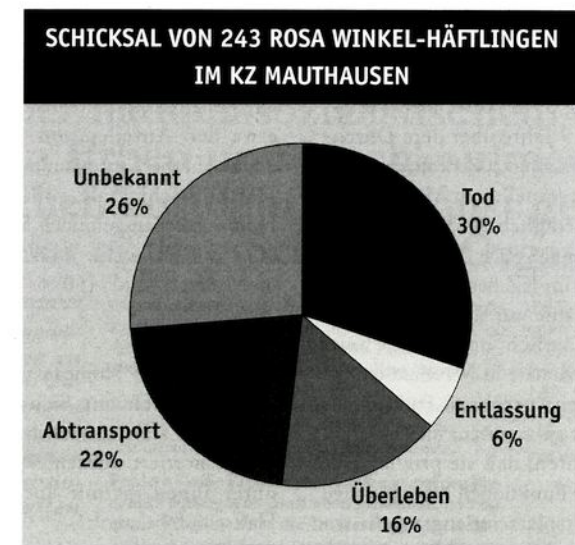
Berufsangaben liegen mir für 168 Häftlinge vor. Die größte abgrenzbare Berufsgruppe bilden mit 44 % die Arbeiter und Handwerker. Bei den anderen Berufsgruppen mag es Überlappungen geben, denn die Tätigkeit von Angestellten und Kaufleuten (33 %) muß sich nicht stark von einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst (4 %) unterscheiden, und einige Akademiker (7 %) werden als Angestellte bzw. im öffentlichen Dienst tätig gewesen sein. 4 % waren Künstler, unter den 8 % Sonstigen befinden sich Kirchenmitarbeiter, Landwirte und Selbständige.

Zugang der Häftlinge in Mauthausen

Die meisten Rosa-Winkel-Häftlinge kamen mit Transporten aus anderen KZs. Zu nennen sind insbesondere folgende Transporte:

Datum	Anzahl	Abgang von:
27.9.39	59	KZ Dachau
15.4.40	20	KZ Buchenwald ¹⁰
16.8.40	9	KZ Dachau
5.12.42	4	Zuchthaus Fuhlshüttel
17.8.44	5	KZ Dachau
14.9.44	6	Dachau
25.1.45	6	KZ Auschwitz
15.2.45	4	KZ Großrosen

Mehr als ein Drittel, nämlich 92 Häftlinge (38 %) kamen aus dem KZ Dachau. Die große Mehrzahl von ihnen kam in großen Transporten in den Anfangsjahren aus Dachau nach Mauthausen. Weitere 27 Häftlinge (11 %) waren vorher in Buchenwald und 15 (6 %) in Mittelbau. Von 70 Häftlingen (29 %) ist nicht bekannt, von wo aus sie dem KZ Mauthausen zugingen. Das liegt im wesentlichen an der lückenhaften Quellenüberlieferung bzw. Forschung. Einige von ihnen waren in Mauthausen vermutlich auch erstmalig im KZ und kamen aus der Umgebung.

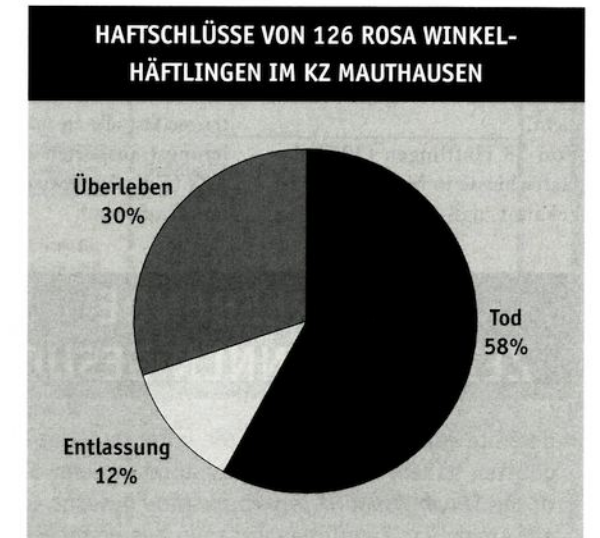


Schicksal der Rosa-Winkel-Häftlinge in Mauthausen

Das Schicksal von 179 homosexuellen Häftlingen ist bezogen auf Mauthausen bekannt, bei 64 Häftlingen (26 %) ist dies unbekannt. Mindestens 53 Häftlinge wurden aus Mauthausen abtransportiert. Es verbleiben 126 Häftlinge, die ihren Haftschluß (Tod, Entlassung noch in der NS-Zeit, Überleben) in Mauthausen erlitten bzw. erlebten.

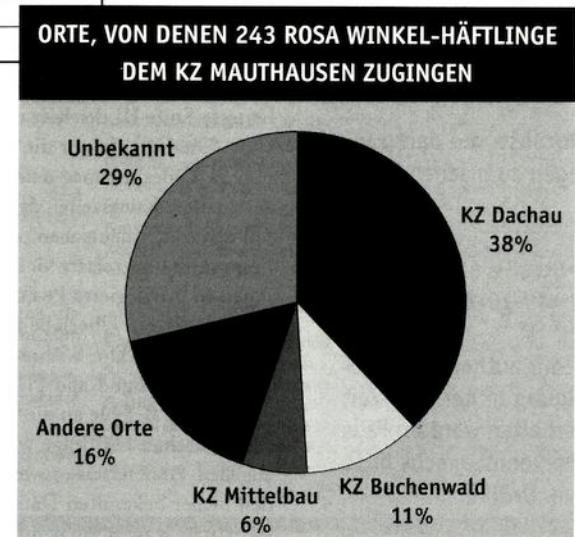
73 Häftlingen starben in Mauthausen; das sind 58 % derjenigen, bei denen ein Haftschluß bekannt ist. Bei 70 Häftlingen ist auch das Todesjahr be-

Von 208 Häftlingen ist bekannt, wann sie dem KZ Mauthausen zugingen bzw. es liegt ein Datum vor, das ihre Anwesenheit im KZ belegt (Erstnachweis). Rund die Hälfte (49 %) ging in der Anfangszeit des KZs 1939 und 1940 dem KZ Mauthausen zu. Ein weiteres Viertel kam 1944 nach Mauthausen. Das durchschnittliche Alter beim Erstnachweis lag bei 38 Jahren. In der unregelmäßig verlaufenden Altersverteilung werden zwei größere Gruppen deutlich, einmal die 25-29-jährigen und zum anderen die 45-49-jährigen. Der Jüngste war Karl W., er kam 17-jährig 1944 nach Mauthausen und wurde im KZ Flossenbürg befreit. Der Älteste war Raimond Z., der im Alter von 66 Jahren nach Mauthausen kam und dort 67-jährig verstarb.



Tabellen & Grafiken: Stand Januar 1999, R. Hoffschildt

kannt, 24 starben 1945, als die Versorgung der Häftlinge schon chaotisch wurde, weitere 15 starben aber schon 1940; dieses Jahr bildet einen weiteren Gipfel der Todesfälle. Ansonsten steigt die Zahl der Todesfälle kontinuierlich von 1941 bis 1945. Das Durchschnittsalter der Verstorbenen lag bei 43,3 Jahren. Bei 53 Personen ist die Aufenthaltsdauer in Mauthausen bis zum Tod festzustellen. Es ergeben sich zwei klar voneinander trennbare Gruppen: 45 Häftlinge (85 %) von ihnen starben sehr schnell innerhalb von weniger als 12 Monaten (im Durchschnitt nach 4,2 Monaten). Weitere acht Häftlinge (15 %) starben nach mindestens 23 Monaten (im Durchschnitt nach 34 Monaten). Möglicherweise waren diese acht Häftlinge der letztgenannten Gruppe Funktionshäftlinge, denn sie konnten sich außergewöhnlich lange am Leben erhalten.



Berufe	Abs.	%
Arbeiter/Handw.	74	44
Angestellte/Kaufl.	55	33
Öffentl. Dienst	7	4
Künstler	7	4
Akademiker	11	7
Sonstige	14	8
N	168	

Religion	Abs.	%
Evangelisch	37	31
Katholisch	75	63
Gottgläubig	5	4
Jüdisch	3	3
Sonstige		
Ohne		
N	120	

Familienstand	Abs.	%
Ledig	115	88
Geschieden	4	3
Verwitwet	1	1
Verheiratet	11	8
N	131	

Nation	Abs.	%
Reichsdeutsch	172	82
Österreicher	24	11
Polen	6	3
Tschechen	6	3
Sonstige	2	1
N	210	

Jahr	Erstnachweis	Tod	Entlassen			
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
-1934						
1935						
1936						
1937						
1938	1	0				
1939	62	30	1		2	
1940	39	19	15		5	
1941	8	4	6		4	
1942	13	6	4		1	
1943	12	6	12		2	
1944	52	25	10			
1945	21	10	24			
N	208		72		14	

Alter	Erstnachweis	Tod	Entlassen	Überleben		
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
-19	2	1				
20-24	9	4			2	1
25-29	41	20	7		3	5
30-34	37	18	12		2	8
35-39	33	16	5		4	5
40-44	26	13	9		2	3
45-49	34	16	16		1	10
50-54	9	4	7			3
55-59	12	6	11			2
60-64	3	1	2			1
65-69	2	1	1			
70-						
N	208		70		14	38
DA*	38,0		43,3		32,7	39,8

*Durchschnittsalter

Jahrgang	Abs.	%
1865-69		
1870-74	1	0
1875-79	3	1
1880-84	5	2
1885-89	20	8
1890-94	21	9
1895-99	37	15
1900-04	39	16
1905-09	44	18
1910-14	43	18
1915-19	23	10
1920-	5	2
N	241	

Geburtsort	Abs.	%	Letzter Wohnort	Abs.	%	Haftort	vorher	nachher	Tod	Entlassung	Überleben
München	20	17	München	29	23	KZ Auschwitz	7	4	1		
Wien	13	11	Wien	10	8	KZ Bergen-Belsen					1
Leipzig	4		Berlin	8	6	KZ Buchenwald	27	5	3		
Berlin	3		Augsburg	3		KZ Dachau	92	34	8	6	9
Dresden	3		Eisenstadt	2		KZ Flossenbürg	7		1		2
Köln	3		Innsbruck	2		KZ Großrosen	8		1		
Stettin	3		Köln	2		KZ Majdanek	1				
Altena	2		Krün	2		KZ Mauthausen				73	15
Duisburg	2		Linz	2		KZ Mittelbau	15		2		1
Eisenstadt	2		Nürnberg	2		KZ Natzeweiler					
Graz	2		Würzburg	2		KZ Neuengamme	1				
Hamburg	2					KZ Ravensbrück				1	
Heidelberg	2					KZ Sachsenhausen	7		1		1
Linz	2					KZ Stutthof			4	1	
Nürnberg	2					KZ Sonstige				1	
Reichenberg	2					Emslandlager	1				
Salzburg	2					Zuchth./Gefängnis	7				
Warschau	2					Unbekannt	70	64			1
N	219		N	126		Gesamt	243	117	88	21	53

15 Häftlinge (12 % der Haftschlüsse in Mauthausen) wurden noch in der NS-Zeit aus dem KZ Mauthausen entlassen, darunter neun allein in den Jahren 1940 und 1941. Die Entlassenen hatten bei der Entlassung ein relativ junges Durchschnittsalter von 32,7 Jahren. Bei zwölf Personen ist auch die Aufenthaltsdauer in Mauthausen bis zur Entlassung bekannt; sie waren im Durchschnitt bereits 16,1 Monate im Lager. Sowohl das geringe Durchschnittsalter als auch der Entlassungszeitpunkt legen die Vermutung nahe, daß einige der Entlassenen nur deshalb freikamen, weil sie sich für ein Bewährungsbataillon der Wehrmacht „freiwillig“ gemeldet hatten. Belegbar ist dies aus den vorliegenden Angaben aber nicht. Von 38 Häftlingen (30 % der Haftschlüsse in Mauthausen) ist bekannt, daß sie das Lager bis

zur Befreiung am 6. Mai 1945 überlebten. Ihr Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Befreiung betrug 39,8 Jahre, lag also nur um 1,9 Jahre über dem Durchschnitt aller 208 Erstnachweishomosexuellen in Mauthausen. Von lediglich 20 dieser Überlebenden läßt sich die Aufenthaltsdauer im KZ bestimmen. Genau die Hälfte war schon extrem lange, nämlich im Durchschnitt 57,9 Monate in Mauthausen. Sie sind entsprechend früh in das Lager gekommen, und es ist zu vermuten, daß sie privilegierte Kapo-Funktionen bzw. günstige Arbeitsplätze erlangten, die ihnen das Überleben ermöglichten. Die andere Hälfte der Überlebenden war im Durchschnitt erst recht kurze Zeit (5,5 Monate) in Mauthausen. Vermutlich gehörten sie fast alle zu späten Evakuierungstransporten aus anderen KZs (z. B. Auschwitz, Mittelbau und Großrosen).

Die von mir für Mauthausen ermittelten Anteile der Haftschlüsse (Tod 58 %, Entlassung 12 %, Überleben 30 %) entsprechen in etwa den Anteilen von Haftschlüssen, die Lautmann u. a. als Häftlingsschicksale von 1136 Homosexuellen gefunden haben, über die Hinweise in Arolsen überliefert sind (60 %/13 %/26 %).¹¹

Nun zu den 53 Homosexuellen, von denen ich mit Sicherheit weiß, daß sie aus Mauthausen abtransportiert wurden. Von 36 unter ihnen ist mir auch ihr Haftschluß bekannt: 15 (42 %) starben, sechs (17 %) wurden noch in der NS-Zeit aus dem KZ entlassen (alle in Dachau), und 15 (42 %) überlebten ein anderes KZ und wurden befreit. Nach heutigem Kenntnisstand war es anscheinend günstig für die Häftlinge aus Mauthausen, abtransportiert zu werden, denn die Todesrate sank dadurch von 58 % in Mauthausen auf 42 % in anderen KZs.

Zusammenfassung, Ergebnis

Trotz der hohen Todesrate von 58 % unter den Haftschlüssen der Homosexuellen in Mauthausen bleibt die Todesrate doch leicht unter der von Lautmann u. a. ermittelten Rate von 60 % in allen KZs. Dies ist zwar angesichts der Unsicherheit der bisher vorliegenden Daten keine erhebliche Abweichung, doch wäre eigentlich für Mauthausen eine höhere Rate zu erwarten, denn Mauthausen wurde 1941 in die härteste Stufe III der KZs eingestuft. Die Ursache für die nicht höhere Todesrate mag darin liegen, daß zu Kriegszeiten der Anteil der „reichsdeutschen“ Häftlinge sank und relativ viele von ihnen in privilegierte Positionen kamen, die ein Überleben eher ermöglichten. Die SS brauchte deutschsprachige Kapo-Häftlinge, um ihre Befehle an die vielen ausländischen Häftlinge weiterzugeben. Andererseits, soweit aus den bisher bekannten Daten ersichtlich, war es auch für Ho-

mosexuelle günstig, aus Mauthausen abtransportiert zu werden, denn unter diesen Abtransportierten sank die Todesrate, soweit ihr Haftschluß bekannt ist, auf 42 %.

Von künftiger Forschung erhoffe ich mir eine weitere Verdichtung der Daten und eine Reduktion der Unsicherheit.

* Anmerkung der LN-Redaktion: Die LN haben sich immer wieder mit der Verfolgung von Lesben und Schwulen durch das Nazi-Regime beschäftigt. Die umfassendsten Beiträge finden sich in den LN # 1/84, S. 17-29, # 2/88, S. 39-57, und # 1/94, S. 36 ff.

¹ Titelüberschrift in: *Das Schwarze Korps*, Zeitung der Schutzstaffel der NSDAP, Organ der Reichsführung SS, 4. 3. 1937, S. 1.

² Manfred Herzer: *Schutzhaftfälle* – jeder vierte KZ-Häftling war 1935 ein Schwuler, *Capri*, Berlin, Nr. 3 aus 1991, S. 33 f.

³ Schätzung aufgrund eigener Forschung, noch nicht veröffentlicht.

⁴ Rüdiger Lautmann u. a.: *Der rosa Winkel in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern*, in: Rüdiger Lautmann (Hrsg.): *Seminar: Gesellschaft und Homosexualität*, Frankfurt/M 1977, S. 351.

⁵ Runderlaß des Reichssicherheitshauptamtes vom 12. 6. 1940. Siehe Günter Grau (Hg.): *Homosexualität in der NS-Zeit*, Frankfurt/M. 1993, S. 311.

⁶ Günter Grau, a.a.O., S. 345 ff.

⁷ Heute Symbol der Schwulenbewegung.

⁸ In den *LAMBDA-Nachrichten* 1/94, S. 36 ff, berichtete ich bereits zum gleichen Thema; seinerzeit waren rund 200 Häftlinge weniger bekannt.

⁹ Erlaß vom 2. 1. 1941. Inwieweit dieser Erlaß tatsächlich realisiert wurde, ist schwer festzustellen. Angesichts der Wirren im Krieg und des laufenden Hin- und Hertransports der Häftlinge ist eine konsequente Anwendung des Erlasses eher zu bezweifeln oder nur für gewisse Zeit anzunehmen.

¹⁰ Röll gibt an, bei diesem Transport seien 27 homosexuelle Häftlinge. Wolfgang Röll: *Homosexuelle Häftlinge im Konzentrationslager Buchenwald*, Buchenwald o. J. (1991), S. 20.

¹¹ Rüdiger Lautmann u. a., a.a.O., S. 351.

BEKANNTMACHUNG

An die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung und ihre gesetzlichen Erben und Nachkommen mit möglichen Rechtsansprüchen aus dem Holocaust gegen Schweizer Banken oder andere Schweizer Organisationen:

Die Schweizer Banken haben eingewilligt, 1,25 Milliarden US-Dollar zu zahlen, um Rechtsansprüche im Zusammenhang mit den Handlungen Schweizer Banken, Schweizer Unternehmen und der Schweizer Regierung („Schweizer Organisationen“) in der Zeit des Zweiten Weltkrieges zu befriedigen.

Das zuständige Gericht, der United States District Court for the Eastern District of New York („Gericht“), hat für den 29. November 1999 einen Gerichtstermin anberaumt, um zu entscheiden, ob die Vereinbarung rechtskräftig zu genehmigen ist.

Beachten Sie bitte, daß Sie von dieser Entscheidung betroffen sein können, auch wenn Sie zu keinem Zeitpunkt über ein Bankkonto bei einer Schweizer Bank verfügten, und daß diese Vereinbarung nicht identisch mit dem Schweizer Humanitären Fonds zugunsten bedürftiger Holocaust-Opfer ist.

Wer ist von der Vereinbarung betroffen?

Die Vereinbarung betrifft Sie, falls Sie zu einer der fünf untenstehenden Interessengruppen gehören. Vier dieser Interessengruppen bestehen aus „Opfern oder Zielscheiben nationalsozialistischer Verfolgung“ (Einzelpersonen, Unternehmen oder Gruppen, die vom NS-Regime oder seinen Vertretern verfolgt wurden oder zur Verfolgung ins Auge gefaßt wurden, weil sie **Juden, Roma, Sinti oder Jenische, Zeugen Jehovas, Homosexuelle oder körperlich oder geistig Behinderte** waren oder als solche betrachtet wurden) UND die:

1. Vor dem 9. Mai 1945 Vermögenswerte bei einer Schweizer Bank, bei einem Schweizer Investment-Fonds oder bei einem anderen Schweizer Vermögensverwalter hinterlegt hatten, ODER
2. Die im Zusammenhang mit vom NS-Regime geplünderten oder weggenommenen Vermögenswerten Rechtsforderungen gegen Schweizer Organisationen* haben, ODER
3. Die Zwangsarbeit ausführten für Organisationen, die möglicherweise den Ertrag aus dieser Arbeit bei Schweizer Organisationen hinterlegten oder durch Schweizer Organisationen abwickelten, ODER
4. Die ohne Erfolg versuchten, in die Schweiz einzureisen, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen, oder die, nachdem ihnen die Einreise erlaubt wurde, mißhandelt wurden, und die möglicherweise damit verbundene Rechtsansprüche gegen irgendeine Schweizer Organisation haben.

Die fünfte Interessengruppe umfaßt alle Einzelpersonen, die an einer Arbeitsstelle, die einer Schweizer

Organisation gehörte oder von ihr kontrolliert wurde, Zwangsarbeit verrichteten, ungeachtet dessen, ob diese Einzelpersonen Opfer oder Zielscheiben der Verfolgung durch die Nationalsozialisten waren.

Alle Interessengruppen umfassen auch die gesetzlichen Erben oder Nachkommen der oben beschriebenen Personen oder Organisationen.

Fordern Sie die Einzelbenachrichtigung und den Eingangsfragebogen an, auch wenn Sie nicht sicher sind, ob sie Mitglied einer der Interessengruppen sind. Falls Sie zum Beispiel Zwangsarbeit verrichteten, ist es möglich, daß Sie nicht wissen, ob der Ertrag aus dieser Arbeit bei einer Schweizer Organisation hinterlegt wurde; es kann trotzdem sein, daß Sie Mitglied einer dieser Interessengruppen sind.

Wie und wann werden Forderungen beglichen?

Es existiert noch kein Verfahren für die Bearbeitung von Forderungen und auch noch kein Zuteilungsplan. Die Einzelbenachrichtigung erklärt, wie Sie Vorschläge dazu machen können.

Um eine weitere Mitteilung über ein Verfahren für die Bearbeitung von Forderungen zu erhalten und sicherzustellen, daß Sie eine Forderung einreichen können, müssen Sie entweder eine solche Mitteilung bei der untenstehenden Adresse anfordern oder den Eingangsfragebogen, welcher der Einzelbenachrichtigung beiliegt, ausfüllen und einsenden.

Falls das Gericht die Vereinbarung rechtskräftig genehmigt, wird ein Zuteilungsplan angenommen und der Fonds verteilt werden. **Es kann sein, daß nicht alle Mitglieder der Interessengruppen, die einen Antrag einreichen, Zahlungen erhalten.**

Falls Sie sich nicht beteiligen wollen

Falls Sie sich nicht an der Vereinbarung beteiligen oder nicht durch die Vereinbarung gebunden sein wollen, so müssen Sie bis zum 22. Oktober 1999 in einem Schreiben an die in der Einzelbenachrichtigung angegebene Adresse verlangen, davon ausgeschlossen zu werden. Wenn Sie nicht verlangen, von der Vereinbarung ausgeschlossen zu werden, können Sie in Zukunft in Zusammenhang mit der Vereinbarung geregelten Streitigkeiten einen Gerichtsprozeß gegen Schweizer Organisationen mehr anstrengen. Lassen Sie sich hingegen ausschließen, so können Sie KEINEN Anteil am Fonds fordern.

Anmerkungen oder Einwendungen

Sie können bis zum 22. Oktober 1999 Anmerkungen zu den Bedingungen der Vereinbarung einreichen. In der Einzelbenachrichtigung ist beschrieben, wie Sie Anmerkungen oder Einwendungen einreichen können. Sie haben das Recht, zum Gerichtstermin am 29. November 1999 persönlich oder vertreten durch einen Rechtsanwalt zu erscheinen. Sie sind jedoch nicht verpflichtet, dies zu tun.

Wer vertritt Sie?

Das Gericht hat Rechtsanwälte sowie Vertreter für die Interessengruppen benannt. Letztere umfassen Überlebende des Holocaust, die World Jewish Restitution Organization („WJRO“) und den World Council of Orthodox Jewish Communities. Sie brauchen die vom Gericht benannten Rechtsanwälte nicht selbst zu bezahlen. Einige Rechtsanwälte werden beim Gericht

die Erstattung ihrer Kosten bis zu einem Betrag von etwa 0,2% des Fonds beantragen. Einige Rechtsanwälte der Kläger werden auch die Zahlung von Honoraren beantragen, und zwar bis zu maximal 1,8% des Fonds. Das Gericht kann einen niedrigeren Betrag zusprechen. Die meisten Anwälte verlangen keine Honorare, und die Anwälte der WJRO verlangen weder Honorare noch eine Kostenerstattung.

Weitere Auskünfte

Falls Sie weitere Auskünfte wünschen, nehmen Sie bitte mit uns wie unten beschrieben Kontakt auf:

Bitte senden Sie mir die Einzelbenachrichtigung und den Eingangsfragebogen.

Name _____

Straße/Postfach _____

PLZ/Ort _____

Land _____

Bevorzugte Sprache _____

Mit dem obenstehenden Formular können KEINE Forderungen geltend gemacht werden. Bitte senden Sie das Formular an:

Information
Holocaust Victim Assets Litigation
PO Box 8600
San Francisco, CA 94128-8600
USA

AT-GER-ORCK

0-800-291-235

www.swissbankclaims.com

Umfang der Entbindung von Verpflichtungen

Die Vereinbarung in diesem Gerichtsfall (*In re Holocaust Victim Assets Litigation, Master File No. CV-96-4849*) schließt alle Rechtsverfahren und Rechtsstreitigkeiten gegen Schweizer Organisationen im Zusammenhang mit dem Holocaust, der Zeit des Zweiten Weltkrieges, den Opfern oder Zielscheiben der Verfolgung durch die Nationalsozialisten, dem NS-Regime, der Behandlung von Flüchtlingen und allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten ab. Der Ausdruck „Schweizer Organisationen“ (oder „von ihren Verpflichtungen Entbundene“) umfaßt die Schweizerische Kreditanstalt und die UBS AG (Nachfolgerin der Schweizerischen Bankgesellschaft und des Schweizerischen Bankvereins), deren ehemaligen und gegenwärtigen Muttergesellschaften, Tochtergesellschaften von, verbundenen Gesellschaften und Filialen, die Schweizerische Nationalbank, andere Schweizer Banken, die Schweizerische Bankiervereinigung, die Schweizerische Eidgenossenschaft (einschließlich der Schweizer Regierung), alle Unternehmen, die am 3. Oktober 1996 ihren Hauptgeschäftssitz in der Schweiz hatten, nach Schweizer Recht gegründet oder als Kapitalgesellschaft in der Schweiz amtlich eingetragen waren, sowie bestimmte andere Tochtergesellschaften Schweizer Unternehmen, die in der Einzelbenachrichtigung beschrieben sind. Bestimmte Rechtsansprüche gegen verschiedene, in der Einzelbenachrichtigung aufgeführte Schweizer Versicherungsgesellschaften sind nicht in dieser Vereinbarung begriffen.

* Die zweite Interessengruppe umfaßt auch Rechtsforderungen gegen Schweizer Organisationen, die mit „verschleierte Vermögenswerten“ zusammenhängen. Dies sind Vermögenswerte, die zwischen 1933 und 1946 von einer Schweizer Organisation zugunsten einer Gesellschaft oder einer Person einer der Achsenmächte, die mit dem NS-Regime verbunden war, verborgen wurden.

Homophobie bringt keine Wählerstimmen

Bei den Wahlen zur Österreichischen HochschülerInnenschaft im Mai 1999 mußte die ultrakonservative Junge Europäische Studenteninitiative (JES) nach homophoben Ausfällen im Wahlkampf eine herbe Wahlschlappe einstecken.

Ein Bericht von Peter Stepanek

Im Wahlkampf hetzte die JES auf Plakaten und in Aussendungen massiv gegen Lesben und Schwule und forderte die sofortige Schließung des Referats für Homo-Bi-Transsexuelle Angelegenheiten und die Einstellung der lesbisch/schwulen Tutorien. Das Geld dafür sollte doch besser für schwangere Studentinnen verwendet werden, so die JES-Forderung.

Über den Slogan auf den Plakaten (*Alle sind dafür – Wir nicht!* – gemeint war offenbar die Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenenschaften) konnte man ja noch gnädig hinwegsehen: Das fällt unter das Recht auf freie Meinungsäußerung. Derartige Aussagen richten sich ohnehin selbst. Die Plakate stießen auf einhellige Ablehnung und Kritik (z. B. im *Falter* # 16/99 vom 21. 4.) oder auf Erstaunen (*FORMAT* # 17/99 vom 26. 4.). JES-Spitzenkandidatin Katharina Mizelli verteidigte die Plakataktion in einem Leserbrief in der *Presse* vom 30. 4.

Übrigens kandidierte Mizelli bei den Europawahlen auf Karl Habsburgs erzkonservativer Liste CSA (Christlich-Soziale Allianz), die sich im Wahlkampf ebenfalls vehement gegen die Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenenschaften aussprach (etwa in *NEWS* # 18/99 vom 6. 5.), damit aber auch bei den EP-Wahlen kein Mandat erhielt.

Ein Artikel in der JES-Zeitschrift *Campus*, in dem homosexuelle Beziehungen als „Pseudolebensgemeinschaften“ und „Karikatur einer richtigen Familie“ verhöhnt und als Bedrohung für die traditionelle Familie bezeichnet wurden, konnte dann allerdings nicht mehr hingenommen werden. Am 6. Mai 1999 schickte die HOSI Wien eine Presseaussendung aus (siehe Kasten), in der sie gegen diese unglaubliche Hetze scharf protestierte. Der *Falter* zitierte in seiner Ausgabe 19/99 vom 12. Mai aus der HOSI-Aussendung. Der Autor dieser Zeilen wurde zu dieser Angelegenheit am 8. Mai

Presseaussendung vom 6. Mai 1999

HOSI Wien protestiert scharf gegen Lesben- und Schwulenhetze im ÖH-Wahlkampf

Im Zuge des ÖH-Wahlkampfes hetzt die ultrakonservative Junge Europäische Studenteninitiative (JES) in ihren Aussendungen und Wahlplakaten gegen Lesben und Schwule. So ist in der jüngst an alle StudentInnen verschickten Zeitung „Campus“ zu lesen, lesbische und schwule Partnerschaften würden die traditionelle Familie bedrohen. Lesbische und schwule Beziehungen werden als „homosexuelle Pseudo-Lebensgemeinschaften“ verhöhnt und als „sogenannte alternative Lebensgemeinschaften, die bestenfalls die Karikatur einer richtigen Familie sind“ verunglimpft. Dem Uni-Referat für Homo-Bi-Transsexuelle Angelegenheiten wird gar Propaganda gegen die traditionelle Familie unterstellt. Schwulen- und Lesben-Tutorien werden als „allgemein politische und auch absurde Projekte“ bezeichnet und seien somit in Zukunft zu unterbinden. Auch die Finanzierung lesbisch/schwuler Projekte durch die ÖH wird kritisiert. Dabei sind die dafür aufgewendeten Beträge im internationa-

len Vergleich ohnedies beschämend niedrig.

Müssen erst Bomben fliegen?

HOSI-Wien-Vorstandsmitglied Peter Stepanek ist empört: „Diese JES-Aussendung kommt just wenige Tage nach einem Bombenanschlag auf ein Schwulenlokal in London, bei dem drei Menschen getötet und Dutzende teils schwerst verletzt wurden. Während in Großbritannien sich sogar die katholischen Bischöfe gegen die Diskriminierung und Verfolgung von Schwulen und Lesben zu Wort melden, scheinen in Österreich die Uhren weiterhin anders zu laufen. Konservative Kreise haben hier einmal mehr keine Berührungängste mit dem rechten Rand und bereiten so den Boden für radikale Tendenzen auf. Was heute mit verbaler Hetze beginnt, kann schon morgen in Gewalt enden. Dies ist sicherlich nicht erst eine Erkenntnis der jüngsten Bombenanschläge.“

Antidiskriminierungsgesetz jetzt!

„Dieser Fall zeigt einmal mehr unsere rechtliche Ohnmacht auf“, erklärt HOSI-Wien-Obfrau Wal-

traud Riegler. „Nach der aktuellen Gesetzeslage haben wir keinerlei rechtliche Möglichkeiten, uns gegen solche Hetze zur Wehr zu setzen und gegen die JES vorzugehen. Seit Jahren fordert die HOSI Wien die Einführung eines, auch in solchen Fällen wirksamen eigenen Antidiskriminierungsgesetzes. In Frankreich verfügt man z. B. bereits seit 1985 über eine derartige Bestimmung. Der österreichische Gesetzgeber ist aufgefordert, endlich ein Zeichen gegen Ausgrenzung und für mehr Toleranz zu setzen.“

Solidarität für Lesben und Schwule

„Wir können nur an alle vernünftigen StudentInnen und Studenten appellieren, sich in dieser Angelegenheit mit uns zu solidarisieren“, fordert HOSI-Wien-Obmann Christian Högl eindringlich. „Es ist wichtig, in einer solchen Angelegenheit klar Position zu beziehen und solcher Stimmungsmache eine Absage zu erteilen. Und wir hoffen, daß bei den ÖH-Wahlen die JES noch weniger Stimmen erhält als in den Jahren zuvor.“

auch vom nichtkommerziellen Radio SOS Mitmensch interviewt. Womit die JES offenbar nicht rechnete, war, daß mit Homophobie, wenigstens unter den StudentInnen in Österreich, keine Politik zu machen ist und daß alle anderen wahlwerbenden Gruppen – mit Ausnahme der VP-nahen Aktionsgemeinschaft – ihre Solidarität mit Lesben und Schwulen sowie ihre Unterstützung aller politischen Forderungen nach Gleichberechtigung bekundeten. Die eher konservative AG hielt sich aus der Auseinandersetzung heraus, aber zumindest unterstützte sie die Forderungen der JES nicht (offen).

SiegerInnen der ÖH-Wahlen waren die AG sowie der sozialdemokratische VSSÖ. Die JES allerdings verlor alle Mandate sowohl auf Bundesebene als auch auf allen Universitäts- und Fakultätsebenen der Uni Wien, der Wirtschaftsuniversität Wien, der Bodenkultur Wien sowie an den Universitäten in Graz und Innsbruck und ist somit nirgends mehr vertreten.

Die Wahlbeteiligung war traditionell niedrig. Hoffentlich waren die Solidaritätsbekundungen nicht nur Wahlkampfseifenblasen! Die erste Gelegenheit, Solidarität zu zeigen, wird sich schon bald bieten, wenn es darum gehen wird, ob und wie die einzelnen ÖH-Referate bestehen bleiben, wieviel Budget sie zugeteilt bekommen und ob die lesbisch/schwulen Tutorien beibehalten werden können.

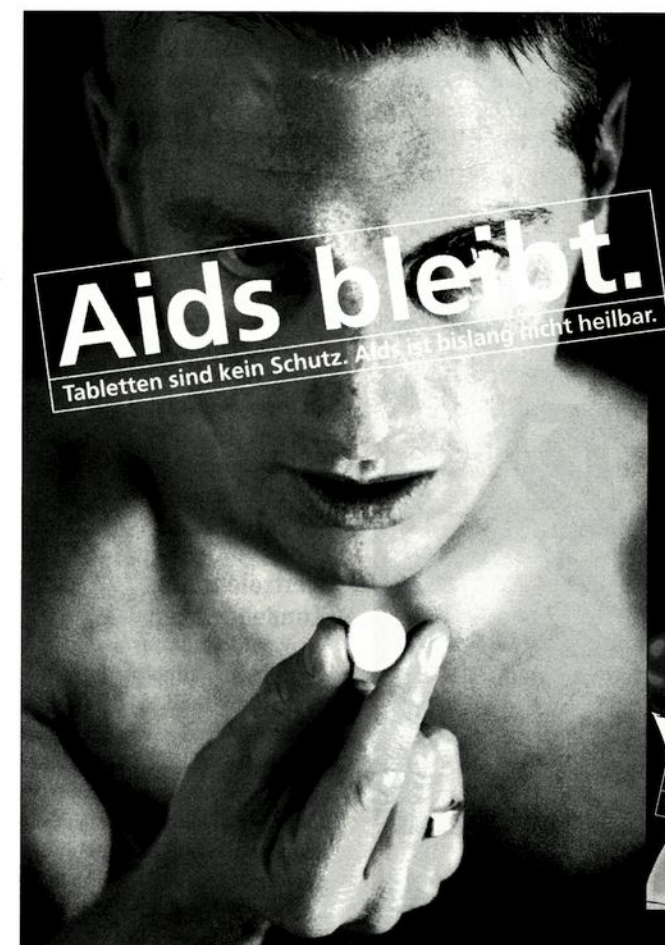
Rückschlag für AIDS-Prävention in Österreich

Die AIDS-Informationszentrale Austria (*aids info*) fungierte seit Auflösung der Österreichischen AIDS-Hilfe im Jahr 1991 als einzige österreichweit sowie international arbeitende Informationsschnittstelle zum Themenbereich HIV/AIDS und als Servicestelle für die österreichischen AIDS-Hilfen. Als zentrale Anlaufstelle für Information, Dokumentation und Koordination war sie zuständig für die Führung diverser Archive, für Broschürenproduktion und -lagerung sowie für die Durchführung von Projekten.

Die *aids info* setzte neue, innovative Ideen und Konzepte für den Themenbereich HIV/AIDS um. Vor allem in den letzten drei Jahren erweiterte sie ihr Dienstleistungsangebot enorm und brachte internationale Qualitätsstandards nach Österreich:

- 1996: *Europe Against Aids Summer Campaign* mit dem Flying Condom – die größte Jugendkampagne Österreichs in Zusammenarbeit mit der Europäischen Union.
- 1996: *aids net austria* <http://www.aidshilfe.at/> – die preisgekrönte Website der *aids info*, die durch die Unterstützung von Sponsoren den AIDS-Hilfen kostenlos zur Verfügung gestellt werden konnte.
- 1997: Zukunftsprojekt AIDS-Hilfen 2000 – Workshop, um Konzepte und Antworten der AIDS-Hilfen auf das sich verändernde Arbeitsumfeld zu finden sowie Neuerungen auf struktureller und organisatorischer Ebene zu planen. (Das

Mit Ende Juni dieses Jahres stellte das Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales jegliche Förderung der AIDS-Informationszentrale Austria (*aids info*) ein, was der AIDS-Präventionsarbeit in Österreich einen schweren Schlag versetzt. Die Umstände, die zu diesem Schritt führten, erinnern an frühere Konflikte in der AIDS-Arbeit in Österreich – und auch diesmal scheinen Machtkämpfe der Länder-AIDS-Hilfen gegen die bundesweit tätige Organisation eine Rolle gespielt zu haben.



und Standards mit starkem lokalem Bezug nach Österreich und liefert Entscheidungsgrundlagen für die immer vielfältiger werdenden therapeutischen Maßnahmen.

- 1998: EU-Projekte: *CHANGE* sowie *AIDS & MOBILITY* – die EU fördert verstärkt den Aufbau von Netzwerken, um größere und effizientere Gesundheitsvorsorgeprogramme grenzüberschreitend in Europa durchführen zu können. *CHANGE* ist ein politischer Zusammenschluß von nichtstaatlichen Organisationen im Kampf gegen AIDS in Europa. *AIDS & MOBILITY* setzt einen neuen Schwerpunkt im Bereich HIV/AIDS für „mo-

Projekt konnte aufgrund des Desinteresses der AIDS-Hilfen leider nicht umgesetzt werden.)

- 1997: Magazin *biv/aids* *behandlung aktiv* (sechs Ausga-

ben pro Jahr) – erstes österreichisches Periodikum mit aktuellen Informationen für HIV-positive Menschen, ÄrztInnen, Ambulanzen, Pflegepersonal und BetreuerInnen. Bringt internationales Wissen

bile Gruppen“ (MigrantInnen, ethnische Minoritäten, Flüchtlinge, Reisende etc.).

- 1998: *FaxReport* der Deutschen AIDS-Hilfe (ca. 23 Ausgaben pro Jahr) – hochaktuelle medizinische Fachinformationen, von der *aids info* in

SUJETS AUS AIDS-PRÄVENTIONSKAMPAGNE BEWUßT LEBEN – BEWUßT LEBEN DER AIDS-INFO

ganz Österreich per Fax verschickt.

□ 1998: HIV/AIDS-Handbuch (mit jährlichem Update) – Es bietet umfassende Informationen für PatientInnen und deren Angehörige, aber auch für ÄrztInnen sowie Fachpersonal und behandelt sämtliche Aspekte der Krankheit aus medizinischer, psychologischer und sozialer Sicht. Rund 40 ExpertInnen aus Österreich stellten die AutorInnen und das Team, das die Texte begutachtete.

□ 1998: „Kondome? – Na sicher!“ – erste gemeinsam vom BMfAGS und den AIDS-Hilfen erarbeitete Kampagne (Informationsfolder, Jugendbroschüre, Kinospot und Plakate). Die *aids info* übernahm die Verantwortung für Koordination, Texterstellung und das graphische Konzept.

Widerstand der AIDS-Hilfen

Durch diese Projekte gelang es der *aids info*, sich in Österreich sowie international als professionelle Partnerin im HIV/AIDS-Bereich zu positionieren. In dem Maß, in dem die *aids info* für diesen neuen aktiven Weg positives Feedback von ihren Kooperationspartnern und von den Zielgruppen bekam, wurde sie von den LeiterInnen der AIDS-Hilfen zunehmend kritisiert. Sie sahen die *aids info* als weisungsgebundene Servicestelle an, nicht als selbständig aktiv und kreativ tätige Organisation.

Auf notwendige, von der *aids info* vorgeschlagene Konzepte für eine produktive österreichweite Zusammenarbeit der AIDS-Hilfen (z. B. gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit) gingen diese nicht ein. Aktuelle Schwerpunkte und Entwicklungen im HIV/AIDS-Bereich, auf die internationale Organisationen durch eine Viel-

zahl von Projekten (z. B. *AIDS & MOBILITY*) reagierten, wurden von den AIDS-Hilfen offensichtlich als für Österreich nicht relevant erachtet.

Auch das Einrichten einer gemeinsamen Homepage sowie eigener E-Mail-Adressen für die österreichischen AIDS-Hilfen wurde von diesen mit Desinteresse wahrgenommen. Informationen zur Aktualisierung des *aids net austria* wurden der *aids info* von den Landesorganisationen kaum zur Verfügung gestellt. Parallel zum *aids net austria* präsentierten jedoch zwei Landesorganisationen ihre eigenen lokalen Websites.

An der inhaltlichen Gestaltung des von der *aids info* auch als Meinungsforum konzipierten Magazins *hiv/aids behandlung aktiv* beteiligten sich die AIDS-Hilfen nur spärlich, wollten jedoch die Linie des Periodikums mittels Zensurversuche beeinflussen.

Von einer Präventionskampagne für schwule Männer zum Welt-AIDS-Tag 1998 (vgl. LN 2/99, S. 23 f), in deren inhaltliche Erarbeitung die AIDS-Hilfen von Anfang an maßgeblich eingebunden waren, distanzieren sich die LeiterInnen der AIDS-Hilfen, nachdem das Ministerium nicht als Fördergeber für die Druckkosten aufscheinen wollte.

Weitreichende Konsequenzen

Die Organisationsstruktur der österreichischen AIDS-Hilfen (acht unabhängige Vereine: sieben regionale AIDS-Hilfen, eine AIDS-Informationszentrale Austria, keine Dachorganisation), die keine verbindlichen Regelungen (Verträge) bezüglich der Abwicklung von Projekten vorsah, führte unweigerlich zu Konflikten. Diese führten dazu, daß die immer schon schwierige Kommunikation zwischen AIDS-Hilfen und *aids info* von den AIDS-Hilfen völlig zum Erliegen gebracht wurde und Anfang dieses Jahres sechs der sieben LeiterInnen der regionalen AIDS-Hilfen in einem Schreiben

an das BMfAGS – ohne konkrete inhaltliche Gründe dafür anführen zu können – die Auflösung der zentralen Informationschnittstelle *aids info* forderten.

Obwohl sich die *aids info* bemühte, die AIDS-Hilfe-Arbeit in Österreich neu zu strukturieren, um solche Konflikte in Zukunft zu vermeiden, wurde ihr am 23. März 1999 vom BMfAGS mitgeteilt, daß die Fördermittel für das zweite Halbjahr 1999 nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können. Nicht einmal die zahlreichen Stellungnahmen zur Qualität und Notwendigkeit der *aids info* durch nationale und internationale im HIV/AIDS-Bereich tätige Organisationen konnten dem wiederholten Ersuchen der *aids info* um einen Gesprächstermin mit der zuständigen politischen Instanz im Ministerium – Ministerin Lore Hostasch – zu einem Ergebnis verhelfen.

Unsichere Zukunft

Ohne die Förderung durch das BMfAGS kann der bisherige Arbeitsumfang der *aids info* nicht weiter aufrechterhalten werden. Die AIDS-Hilfen teilen die bislang – ökonomisch und logistisch sinnvoll – zentral gebündelten Aufgaben der *aids info* (ebenso wie ihr Budget) untereinander auf. Die *aids info* setzt ihre Tätigkeit – in reduziertem Umfang und mit neuen Schwerpunkten – weiterhin fort. Unsere erfolgreichen, von Sponsoren finanzierten laufenden Projekte (Magazin *hiv/aids behandlung aktiv*, *FaxReport*, HIV/AIDS-Handbuch...) werden weitergeführt. Da die Finanzierung der Lohnkosten durch Wegfall der Fördergelder des BMfAGS nicht mehr gegeben ist, sind jedoch alle fünf MitarbeiterInnen gekündigt worden.

Trotz dieser Unsicherheiten versucht das gut eingespielte und fachlich fundierte Team der *aids info*, sich im Bereich der Gesundheitsprävention neu zu orientieren und seine Leistungen nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten anzubieten.

Österreich aktuell

Neues aus dem Parlament

In der Woche 24 debattierte und verabschiedete der Nationalrat die Regierungsvorlage für ein Eherechtsänderungsgesetz 1999. (Wie berichtet hatte auch die HOSI Wien im Rahmen des Begutachtungsverfahrens eine Stellungnahme zum Scheidungsrecht abgegeben – vgl. LN 1/99, S. 29.)

Die Grünen und das Liberale Forum brachten dazu Abänderungsanträge ein, die in nicht namentlicher Abstimmung von der ÖVP, FPÖ und auch der SPÖ abgelehnt worden sind. Die Anträge sahen vor, im § 321 Abs 1 Z 1 der Zivilprozeßordnung das dort für EhegattInnen vorgesehene Zeugnisentschlagungsrecht auf anders- und gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen auszudehnen. Daß eine solche Reform mehrheitlich abgelehnt wurde, ist umso unverständlicher, als ja bekanntlich im Juli 1998 ein solches Zeugnisverweigerungsrecht auch für gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen in den § 72 der Strafprozeßordnung aufgenommen worden war (vgl. LN 4/99, S. 9) – in der StPO war dieses Recht bereits für andersgeschlechtliche LebensgefährtInnen vorgesehen. In nebenstehendem Kasten bringen wir im übrigen eine Übersicht über einschlägige Anträge, die das Liberale Forum in Hinblick auf die rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen in letzter Zeit im Nationalrat eingebracht hat.

Aktive Förderung

Die Grünen im Wiener Rathaus brachten am 23. März 1999 im Gemeinderat folgenden Antrag ein: Bei Stellenausschrei-

bungen der Stadt Wien solle künftig folgender Text hinzugefügt werden: *Die Stadt Wien fördert aktiv die Gleichstellung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir begrüßen deshalb Bewerbungen von Frauen und Männern, unabhängig von deren Herkunft, Hautfarbe, Religion oder sexueller Orientierung.*

Nach Ansicht der Grünen soll die Erhöhung des Anteils von Minderheitenangehörigen am Personal der Stadt Wien durch aktive Förderung in den kommenden Jahren eines der wichtigsten Elemente einer Antidiskriminierungspolitik sein. Angehörige aus bestimmten Gruppen und Minderheiten sollen etwa durch solche Signale wie den vorgeschlagenen Zusatztext dazu ermuntert und motiviert werden, sich um Stellen bei der Gemeinde Wien zu bewerben. Die Grünen beziehen sich hier speziell auch auf die Praxis der Stadt München.

Helsinki-Föderation kritisiert Österreich

Die Internationale Helsinki-Föderation für Menschenrechte (IHF) hat in ihrem Jahresbericht 1999 über die Lage der Menschenrechte in den OSZE-Mitgliedsstaaten Österreich u. a. wegen der Diskriminierung Homosexueller kritisiert, wie auch die *Presse* vom 23. Juni 1999 vermeldete. Die IHF hat bereits seit einiger Zeit in ihren Berichten, die sie z. B. für verschiedene internationale Tagungen vorbereitet und auf den Info-Tischen ausgelegt hat, prominent – auf über einer halben Seite – auf die bedenkliche Menschenrechtslage für Lesben und Schwulen in Österreich hingewiesen. Diese IHF-Berichte lagen etwa bei der

ANTRÄGE DES LIBERALEN FORUMS ZUR GLEICHSTELLUNG VON LESBEN UND SCHWULEN

(finden sich im übrigen im vollen Wortlaut auf der Homepage des Parlaments: <http://www.parlinkom.gv.at>)

- **Strafgesetzbuch (867/A)** zur Abschaffung des § 209
- **Mietrechtsgesetz (490/A)** betreffend Eintrittsrecht auch von gleichgeschlechtlichen LebensgefährtInnen; wurde am 2. Dezember 1998 im Justizausschuß vertagt und bis jetzt nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt; Fristsetzungsantrag am 17. Juni 1999, dem Justizausschuß eine Frist bis zum 9. Juli 1999 zu setzen, wurde abgelehnt
- **Namensrechtsänderungsgesetz (699/A)** mit dem Ziel, auch Namen geben zu können, die nicht dem biologischen Geschlecht des Kindes entsprechen; war am 1. Jänner 1998 auf der Tagesordnung des Justizausschusses und wurde vertagt
- **Änderung des Art. 7 B-VG (716/A)** – Ergänzung der Nichtdiskriminierungsgründe in der Bundesverfassung um „sexuelle Orientierung“
- **Zivilprozeßordnung (1138/A)** betreffend Zeugnisentschlagungsrecht auch für gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen; dieser Antrag wurde auch im Rahmen des Eherechtsänderungsgesetzes am 16. Juni als Abänderungsantrag eingebracht; wurde jedoch von SPÖ, ÖVP und FPÖ abgelehnt
- **Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz (1140/A)** betreffend Zeugnisentschlagungsrecht (wie bei der ZPO)
- **Verwaltungsstrafgesetz (1135/A)** betreffend Zeugnisentschlagungsrecht (wie bei ZPO)
- **Strafgesetzbuch (1144/A)** betreffend Schutz auch Homosexueller vor Verhetzung durch § 283
- **Einführungsgesetz zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen (1141/A)** betreffend Schutz auch Homosexueller vor Diskriminierung
- **Rundfunkgesetz (1142/A)** betreffend Schutz auch Homosexueller und Behinderter vor Sendungen, die zu Haß und Diskriminierung aufreizen
- **Urlaubsgesetz (1143/A)** betreffend Klarstellung, daß die Pflegefreistellung auch von gleichgeschlechtlichen LebensgefährtInnen in Anspruch genommen werden kann
- **Arbeitslosenversicherungsgesetz** mit dem Ziel, daß der Familienzuschlag zum Arbeitslosengeld auch gleichgeschlechtlichen LebensgefährtInnen gebührt
- **Allgemeines Sozialversicherungsgesetz, Gewerbliches Sozialversicherungsgesetz, Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz** mit dem Ziel, auch gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen in den Kreis der beitragsfreien anspruchsberechtigten Angehörigen aufzunehmen
- **Gewerbeordnung** mit dem Ziel, das Fortbetriebsrecht auch auf anders- und gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen auszudehnen, ebenso die Möglichkeit des Entzugs der Gewerbeberechtigung für den Fall, daß ein Gewerbebetrieb Homosexuelle diskriminiert
- **Bundesverfassungsgesetz** über den Schutz der persönlichen Freiheit mit dem Ziel, eine Klarstellung vorzunehmen, daß sich das Recht auf Verständigung von Angehörigen auch auf anders- und gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen bezieht



das posiHive café
FÜR MENSCHEN MIT HIV UND AIDS
UND DEREN FREUNDINNEN.
JEDEN DIENSTAG 17-22 UHR
IM HOSI-ZENTRUM
1020 WIEN, NOVARAGASSE 40, ☎ 216 66 04

Institut für Politikwissenschaft an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer: Proseminar aus politischer Theorie/Ideengeschichte:
Literatur und Politik: Lesbische Belletristik als Spiegel der Lesbenbewegung und als Teil der Identitätsbildung
 1090 Wien, Währingerstraße 17, 5. Stock, Seminarraum
 Dienstag 17.00 bis 19.00
 Beginn: 5. oder 12. Oktober 1999

Jenseits des Lesevergnügens, das literarische Texte bieten, spiegeln sie in unterschiedlichem Ausmaß jeweils aktuelle politische Diskussionen wider, antworten auf sie, unterstützen unterschiedliche Standpunkte und versuchen, politische Veränderungen zu provozieren. Von Lesben für Lesben geschriebene Literatur ist seit den 20er Jahren dieses Jahrhunderts auch ein Indiz dafür, wie Lesben sich selbst als Lesben sehen und

definieren, und sie kann auch als eine Form der Propagandaliteratur analysiert werden: Die Autorinnen plädieren für die Toleranz gegenüber der weiblichen Homosexualität, sie versuch(t)en, Modelle für ein geglücktes und glückliches lesbisches Leben vorzuführen, sie beschrieben und beschreiben Formen von Homophobie und Lesben-diskriminierung, und sie untersuch(t)en deren Ursachen und Auswirkungen. Und: In den jeweiligen Romanen sowie literarischen Kurzformen spiegeln sich wie in einem Brennglas jeweils aktuelle Strömungen und Diskussionen der Lesbenbewegung wider, sie antworten auf diese und versuchen, sie zu unterstützen bzw. ihnen zu widersprechen. Einzelne Autorinnen und ihre Werke wurden für das Leben von ganzen Frauengenerationen mitbestimmend (Radclyffe Halls *Quell der Einsamkeit*, Verena

Stefans *Hütungen*, Rita Mae Browns *Rubinroter Dschungel*). Weiters: Lesbenliteratur ist auch heute noch in viel stärkerem Ausmaß als Schwulenliteratur von der Existenz autonomer Frauen/Lesbenverlage abhängig; nur ganz wenige Autorinnen haben den Sprung in die etablierte Mainstream-Literatur geschafft. Der noch immer ungebrochene Boom bei den „Lesbenkrimis“ etwa ist ein starkes Indiz für eine Neudefinition lesbischer Identität und den möglichen Konsequenzen für politisches Handeln.

Empfohlene Literatur:
 Lesen und Schreiben. *IHR SINN* 19/99
 Alexandra Busch/Dirck Linck: *Frauenliebe – Männerliebe*. J. B. Metzler-Verlag
 Madeleine Marti: *Hinterlegte Botschaften*. J. B. Metzler-Verlag

sich Einzelpersonen an die Stelle wandten, überwiegend die Bereiche Aufenthaltsrecht für PartnerInnen aus Nicht-EWR-Staaten, Wohnrecht und Mobbing am Arbeitsplatz betrafen. Die Stelle hat auch erste Initiativen im Schulungsbereich gesetzt, speziell mit der Verwaltungsakademie, wo im Rahmen der zweiwöchigen Einführung es auch eine Schulung zum Thema Homosexualität geben soll, den Krankenpflegeschulen, wo speziell das Thema Auskunftspflicht im Spital von Bedeutung ist, und bei der Polizei, wo aber vorerst nur eine Schulung für leitende BeamtenInnen ins Auge gefaßt wird. Die Stelle hatte auch Kontakte zu den politischen Parteien: Die Zusammenarbeit mit LiF und Grünen ist problemlos, während die ÖVP zwar Dialogbereitschaft, aber keine Unterstützung zugesagt hat. Mit der FPÖ kam noch kein Gespräch zustande. Gela und Wolfgang haben sich auch die Schwester-Stelle in Berlin angesehen und an einigen relevanten Tagungen teilgenommen.

Die Stelle plant die Installierung einer eigenen Homepage und die Herausgabe eines Folders sowie

eines ersten Jahresberichts. Die Koordinationstreffen mit der Bewegung und der Szene sollen im Halbjahresrhythmus fortgesetzt werden.

Die Stelle hat jeden Dienstag nachmittag bis 18 Uhr Parteienverkehr. Man kann ohne Anmeldung

hinkommen und sich informieren bzw. beraten lassen.

Adresse: Friedrich-Schmidt-Platz 3, 1082 Wien; Tel.: 4000-81449, Fax: 4000-99-81441; E-Mail: sov@gif.magwien.gv.at

So haben sie 150 Personalstellen der Gemeinde angeschrieben, um etwa in Erfahrung zu bringen, wie die Pflegefreistellung für gleichgeschlechtliche Lebensge-

h a n d h a b t wird. 90 % der Stellen antworteten, von einzelnen Fällen, daß eine solche Pflegefreistellung gewährt wurde, wurde berichtet. Auch der vom ÖLSF produzierte Flyer zur Diskriminierung am Arbeitsplatz wurde in den Dienststellen breit verteilt, wobei er speziell in der MA 48 reißenden Absatz fand.

Die Stelle hatte in den letzten Monaten 25 professionelle, 50 Vereins- und 60 Einzelkontakte, wobei die Probleme, mit denen

blick nicht ertragen. Außerdem: Ein Mensch müsse sich wehren, als Homosexueller dargestellt zu werden. Das Urteil ergeht schriftlich.

Erste Bilanz

Am 3. Juli 1999 lud die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (vgl. auch LN 1/99, S. 18 ff) zum zweiten Koordinationstreffen mit der Wiener Lesben-, Schwulen- und Transgenderbewegung ins Rathaus ein, um die bisherige Arbeit sowie künftige Arbeitsschwerpunkte vorzustellen und weitere Zusammenarbeit zu erörtern. Der Einladung folgten vergleichsweise wenige aus der Bewegung. Die HOSI Wien war durch Obfrau Waltraud Riegler vertreten.

Gela Schwarz und Wolfgang Wilhelm, Mitarbeiterin und Mitarbeiter der Stelle, berichteten über ihre bisherige Arbeit im ersten Halbjahr ihres Bestehens.



Voll Tatendrang: Wolfgang Wilhelm und Gela Schwarz

EU-Konferenz „Eine Menschenrechtsagenda für die Europäische Union für das Jahr 2000“ im Oktober 1999 in Wien (vgl. LN 1/99, S. 42) und beim OSZE-Implementierungstreffen in Warschau im Oktober/November 1999 (vgl. LN 4/98, S. 35 f) auf.

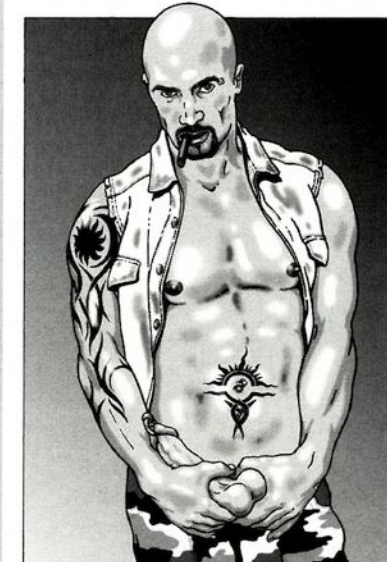
Meischbergers Apokalypse

So betitelt *DER STANDARD* vom 30. April 1999 einen kuriosen Prozeßbericht. Ex-FPÖ-Generalsekretär Walter Meischberger hatte die Wiener Sezession auf Unterlassung geklagt. Sie hatte Otto Mühls Bild „Apokalypse“, das Meischberger in einer Gruppensex-Collage mit u. a. Mutter Teresa und Kardinal Groër zeigt, ausgestellt. Für ihn sei ein Alptraum wahr geworden, so Meischberger vor Gericht, als ihm ein Freund über das Bild berichtete, andere Freunde wären vor Sorge außer sich gewesen. Er selbst habe sich Mühls Werk nicht angesehen, so Sensibelchen Meischberger, er hätte den An-

Sepp of Vienna stellt in Amsterdam aus



Der Wiener Grafiker, Designer und Künstler Sepp Engelmaier alias Sepp of Vienna (vgl. LN 2/98, S. 53) hat wieder einige neue Motive geschaffen – wie das in den letzten LN (S. 23) bereits vorgestellte Sujet für die Präventionskampagne der AIDS-Informationszentrale Austria zum Thema „Macht – Spiele – Verantwortung“; danach eine Zeichnung für die *Black, Rubber, Jack-Partys* des Saunabades „Die Insel“ in Münster. Es folgten noch vier Motive für Inserate und Poster der Deutschen AIDS-Hilfe, die demnächst erscheinen sollen; und zuletzt hat er für das im November 1999 stattfindende *1. Gay Frankfurt Fetish Weekend 99* ein Sujet fertiggestellt.



Vom 17. Juli bis 20. Oktober wird Sepp of Vienna seine Kollektion von rund 20 Motiven erstmals in der europäischen Schwulenmetropole Amsterdam ausstellen, und zwar bei *Mr B*, mitten im wärmsten Viertel der Stadt. Im November folgt dann anlässlich des erwähnten Fetisch-Wochenendes eine Ausstellung seiner Werke in der Main-Metropole.

Sepps Bilder entstehen folgendermaßen: Nach etlichen Skizzen fertigt er eine Strichreizeichnung in Tusche. Diese scannt er in seinen Computer, und erst am Bildschirm erfolgt die Ausarbeitung mit Farbtönen, Schatten und Licht. Erst zum Schluß



wird z. B. Haar für Haar, Bartstoppel für Bartstoppel mit der Maus gesetzt. So gibt es das Original nur im Computer. Mittels eines aufwendigen und hochwertigen digitalen Kunstdruckverfahrens entstehen sogenannte Fine-Art-Prints auf schwerem Bütten im Blattformat von ca. 38 x 56 cm. Diese sind auf 25 Blatt limitiert, nummeriert und handsigniert. Von vielen der Motive

gibt es auch Poster in A3, die ebenfalls handsigniert sind, und Grußkarten im Format von A4 auf A5 gefaltet.

Bis Sepp seine eigene Homepage installiert hat, können Internet-User einige seiner Werke durchklicken: www.rainbow.or.at/showroom/sepp.html.

ART by SEPP of VIENNA steht für die schwulen erotischen Darstellungen, doch Sepp Engelmaier ist vielseitiger in seinem Schaffen. FOTOART by SEPP sind Photographien ohne jegliche Bildbearbeitung oder Manipulation, die wie moderne Gemälde wirken können oder – zu Tableaus zusammengestellt – eine Geschichte erzählen, einen Ort, eine Situation beschreiben. Sepp zeigt seine Bilder, die auch käuflich erworben werden können, gerne nach Terminvereinbarung. Tel./Fax: (01) 587 36 30, E-Mail: art.by.sepp@vienna.at

Kalinichta Charon

So heißt die neue Produktion des Tanztheaters Homunculus in der Choreographie von Manfred Aichinger und unter der Regie von Günther Mörtl, die am 7. September 1999 ihre Wien-Premiere erle-



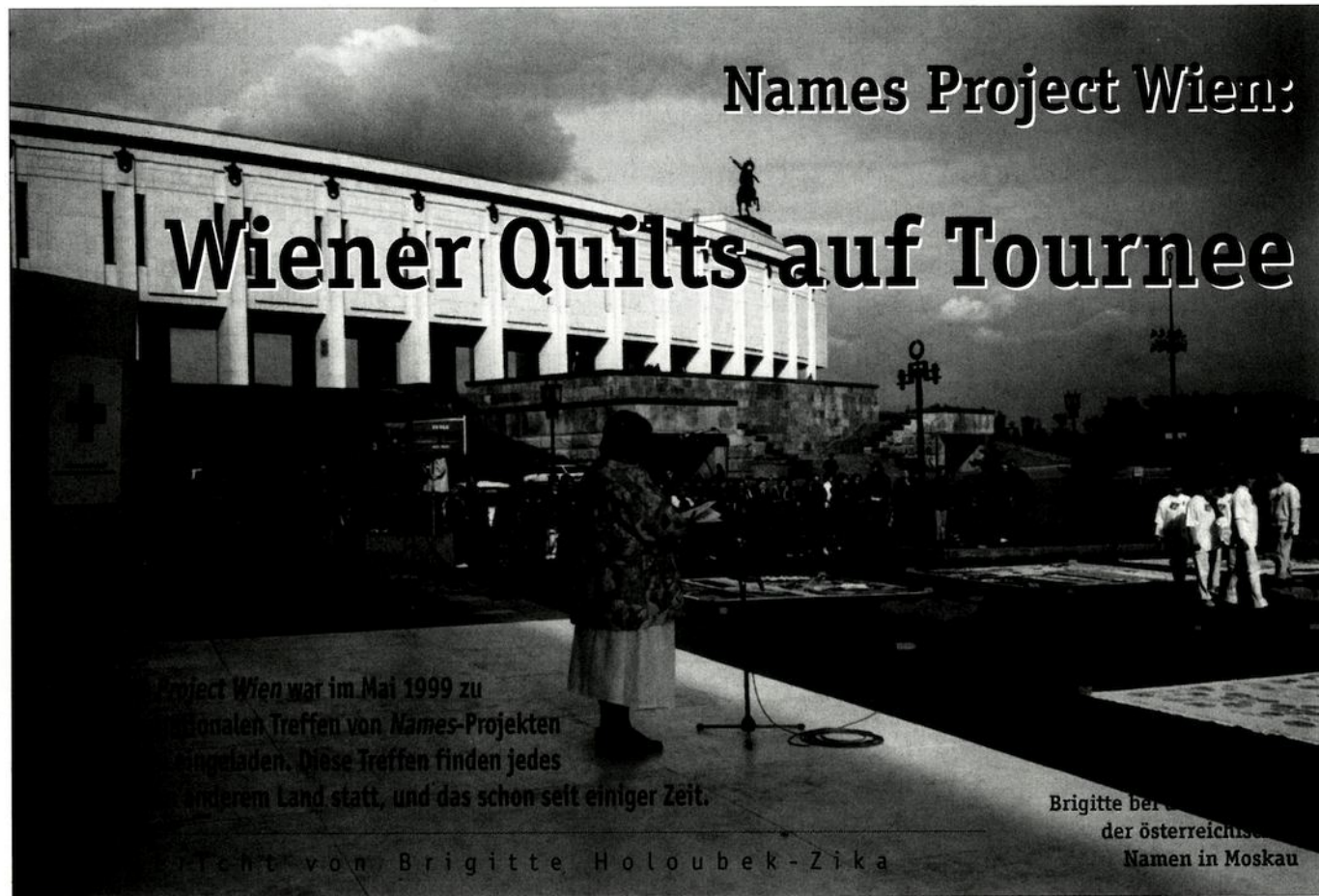
ben wird. Das künstlerische Konzept der Choreographie basiert auf dem Gedicht *Charon* von Johann Wolfgang von Goethe.

In der antiken griechischen Mythologie geleitet der Gott Hermes die Schatten der toten Menschen zum Fluß Styx und übergibt sie dort dem Fährmann Charon. Dieser führt sie in das Totenreich, den Hades. Während Charon für die unausweichliche Tatsache des Todes steht, ist Hermes das Verbindungsglied zwischen Diesseits und Jenseits, der die Toten mit Zärtlichkeit und dem Prinzip der Leichtigkeit begleitet.

Die Produktion *Kalinichta Charon* ist im Geist der „ars moriendi“ (Kunst des Sterbens) inszeniert und umkreist die Frage, ob der abendländischen Kultur im Lauf der Zeit Hermes und daher die Leichtigkeit verloren gegangen ist.

Die Produktion wird täglich außer Montag bis 25. September zu sehen sein.

Beginn 20 Uhr im dietheater Künstlerhaus, Karlsplatz 5, Wien 1. Kartenreservierung & Vorverkauf: Mo-Sa 16.30-19.00 Uhr, Telefon: 587 05 04, Abendkasse ab 19 Uhr.



Names Project Wien:

Wiener Quilts auf Tournee

Names Project Wien war im Mai 1999 zu einem internationalen Treffen von Names-Projekten in Wien eingeladen. Diese Treffen finden jedes Jahr in einem anderen Land statt, und das schon seit einiger Zeit.

Brigitte ber...
der österreichischen...
Namen in Moskau

Bildbericht von Brigitte Holoubek-Zika

Von der AIDS-Hilfe Wien und der AIDS-Informationszentrale Austria erhielten ausländische Names-Projekte auf ihre Anfragen, ob es in Österreich ein Names-Projekt gäbe, stets negative Auskunft. So erreichte das Names Project Wien auch nie eine Einladung. Etwas verwundert war ich darüber allerdings schon, kann ich doch ohne Übertreibung behaupten, daß sowohl Friedl Nussbaumer als auch ich und erst recht das Names Project Wien über einen gewis-

sen Bekanntheitsgrad bei diesen Organisationen verfügen sollten. Wenn man unsere Tücher und Quilts für Veranstaltungen ausleihen wollte, hat man ja schließlich auch immer gewußt, an wen man sich wenden mußte.

Zur allgemeinen Information: Das Names Project Wien ist nunmehr eine Arbeitsgruppe der HOSI Wien, dort sind wir sehr willkommen und werden nicht totgeschwiegen. Es trifft sich in der Familienrunde jeden 1. Sonntag im Monat im HOSI-Zen-

trum. In den LAMBDA-Nachrichten besteht überdies die Möglichkeit, Texte von Verstorbenen oder über sie – von Angehörigen und Freunden – zu veröffentlichen (Rubrik „Lebenszeichen“) oder einfach den Namen eines an AIDS Verstorbenen in die Liste des Names Project eintragen zu lassen.

Reise nach Moskau

Vom 13. bis 17. Mai war ich also in Moskau. Ich habe, wie auch

elf weitere VertreterInnen aus verschiedenen europäischen Ländern, Quadrate mitgenommen. Drei Tage bestand die Möglichkeit, die insgesamt 28 Quilts zwischen 15 und 22 Uhr zu besichtigen. Die Ausstellung war im Freien und trotz (für uns) eisiger Temperaturen äußerst gut besucht. Die MoskauerInnen nutzten die Gelegenheit auch, Informationsbroschüren etc. zum Thema HIV und AIDS mitzunehmen. Ca. 25-30.000 (!) BesucherInnen kamen in diesen Tagen zur Ausstellung der Erinnerungstücher, und die Stimmung war sehr besinnlich und ruhig.

Organisiert wurde das Treffen und die Ausstellung vom Jugendrotkreuz Rußlands. Die damit verbundene Arbeit wurde von Jugendlichen geleistet. Wir ausländischen Gäste verstanden uns sehr gut, verbrachten anstrengende, aber sehr informative Tage in dieser Stadt. Wir zeigten und erklärten uns gegenseitig die Quilts, berichteten über unsere

ROSIGE ZEITEN



Das regionale Magazin für Lesben und Schwule

Jeden 2. Monat neu und kostenlos.
Infos, Meinungen, Tips + Termine aus dem Norden der Republik.
Quotiert + parteilich.
Informativ + unterhaltsam.
Probeexemplar gegen 3 DM in Briefmarken an:
Rosige Zeiten
Postfach 3804
D-26028 Oldenburg

LAMBDA SPECIAL

BEILAGE ZU DEN LAMBDA-NACHRICHTEN 3/99



Homophobe Entgleisung bei Herzblatt-Show

Großer Bildbericht zur Regenbogenparade '99



HOSI bei SP-Rudas

Life Ball '99

Glorias & Marlenes Show



Boyzone-Star outet sich

NAMES

project wien

*A promise
to remember*

Arbeitsgruppe der HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien

NAMES
project wien

Das NAMES Project Wien hat sich zur Aufgabe gestellt, Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herzustellen. LebensgefährtInnen, Angehörige und FreundInnen haben dadurch die Möglichkeit, das Andenken an die verstorbenen geliebten Menschen aufrechtzuerhalten, diese nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen.

jetzt abonnieren!



Einfach besser informiert sein!

Die LAMBDA-Nachrichten kosten im Abo S 240,- (4 Ausgaben im Jahr). Bestellung an: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Fax (01) 216 66 04 oder E-Mail lambda@hosiwien.at. Die aktuelle Ausgabe wird dir mit einem Erlagschein zugesandt.

Der Arzt
Deines
Vertrauens:

Dr. Horst
Schalk

Arzt für
Allgemeinmedizin
Alle Kassen

Zimmermannplatz 1
1. Stock
A-1090 Wien

Tel./Fax:
(01) 408 07 44

Ordinationszeiten:

Mo, Di
8.00 - 10.00 Uhr,
Mi, Do
16.00 - 19.00 Uhr,
Fr
11.00 - 16.00 Uhr

„Alte Lampe“

Wiens älteste Gay-Bar

Heumühlgasse 13
A-1040 Wien Tel. 587 34 54

Gemütliche Atmosphäre bei Pianomusik

ÖFFNUNGSZEITEN:

SO, MI und DO: 18 bis 1 Uhr
FR und SA: 20 bis 3 Uhr
SO Happy Hour: 18 bis 20 Uhr
FR und SA: Pianomusik

Jeden 4. Mittwoch im Monat
Bärenstammtisch ab 19 Uhr



editorial
von Christian Högl

Willkommen bei der ersten Ausgabe des LAMBDA special!

Die HOSI Wien gibt mit den LAMBDA-Nachrichten seit 20 Jahren viermal im Jahr ein sehr renommiertes Magazin heraus, das viele treue LeserInnen hat. Die LN berichten immer sehr umfassend über das aktuelle Geschehen in der Lesben- und Schwulenbewegung im In- und Ausland, dokumentieren die vielfältigen Aktivitäten unseres Vereines und bringen ausführliche Hintergrundberichterstattung, Essays zu verschiedenen Themen, Kolumnen und Kommentare sowie Kurzweiliges im Feuilleton.

Die LAMBDA-Nachrichten haben eine treue StammlerInnenschaft, aber die Auflage ist in den letzten Jahren nicht so gestiegen, wie wir uns das wünschen würden. Wir haben uns überlegt, wie wir ein größeres Publikum erreichen können. Ergebnis ist das vorliegende LAMBDA special. Es soll künftig jeder Ausgabe der LAMBDA-Nachrichten beigegeben sein und außerdem in einer hohen Auflage fortgedruckt und gratis in Szenelokalen aufgelegt werden.

Unsere StammlerInnen profitieren von einer attraktiven Farbbeilage und erhalten im etwa 60 Seiten umfassenden „konventionellen“ Teil der LN die gewohnte ausführliche Berichterstattung. Und SzenegerInnen erhalten mit dem special Informationen zu einem Schwerpunktthema – diesmal ist das die Regenbogenparade – und zu Themen, die einen breiten LeserInnenkreis interessieren.

Wir hoffen, daß wir dadurch einerseits neue LAMBDA-Nachrichten-AbonnentInnen gewinnen und andererseits die HOSI-Arbeit einem größeren Publikum bekanntmachen. Informationen zu Abonnement und/oder HOSI-Mitgliedschaft finden sich nebenstehend beziehungsweise auf der vorletzten Seite dieses LAMBDA special.

Wir sind auch für Anregungen offen, LeserInnenbriefe sind sehr willkommen. Schreibt an: HOSI Wien, LAMBDA special, Novaragasse 40, 1020 Wien oder lambda@hosiwien.at.

Für jetzt viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe und die besten Wünsche für einen schönen Sommer!

inhalt

- III Editorial
- IV Regenbogenparade '99:
Somewhere over the Rainbow
- V Allerlei Zahlen zur Regenbogenparade
- VI Interview mit Peter Stepanek
- VII Interview mit Veit Georg Schmidt
- VIII HOSI-Pressesaussendung zur Parade
- VIII Manöverkritik
- IX Bombenanschlag auf Londoner Schwulenlokal
- X Stephen & Eloy: Das Boygroup-Traumpaar
- XI Homophobe Entgleisung bei Herzblatt-Show
- XI HOSI-Pressesaussendung zur Herzblatt-Affaire
- XI Audiophil
- XII Life Ball '99
- XIII HOSI-Delegation bei Andreas Rudas
- XIII Love & Respect-Ausstellung
- XIII Junge Herzen
- XIV Männerpaare erwerben Tanzabzeichen
- XIV Alles bleibt anders: Gloria & Marlene
- XV HOSI-info

IMPRESSUM – Herausgeberin, Medieninhaberin: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel. 01/216 66 04 · Herstellung: Melzer-Druck, 1140 Wien · LAMBDA special ist eine Gratis-Beilage zu den vierteljährlich erscheinenden LAMBDA-Nachrichten · Erscheinungstermin dieser Ausgabe: 13. Juli 1999, nächste Ausgabe am 19. Oktober 1999 · Es gilt die Anzeigenpreisliste Juli 1999.

* Die wärmste Nummer der SPÖ
SoHo – Arbeitsgemeinschaft Sozialismus & Homosexualität, 1060 Wien, Windmühlg. 26
Treffen: Am 2. & 4. Mittwoch jedes Monats ab 19:30 Uhr

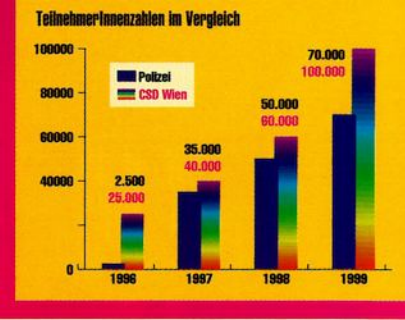
SPÖ

(01) 585 66 66*)



Allerlei Zahlen zur Regenbogenparade 99

- 63 teilnehmende Gruppen
- 16 Sattelschlepper
- 6 LKW
- 180 Paradeengel und Securtites
- 80 Flaschen Sekt wurden in der VIP-Sektion geleert!
- Über 30 Genehmigungen von einem Dutzend Magistratsabteilungen
- 16 Redaktionen schwul/lesbischer Medien aus dem In- und Ausland
- 11 hochrangige PolitikerInnen waren auf Podi- und Hauptbühne
- 22 KünstlerInnen im offiziellen Paradeprogramm
- 31 m² Styroporplatten wurden für die Paradeengel-Tafeln verbraucht
- mehrere 100 Meter Stoff für Dekorationen
- 200 Regenbogenfahnen wurden gehißt
- 250 Meter Absperrgitter wurden errichtet!



Regenbogenparade '99: Somewhere over the Rainbow

Mit der diesjährigen CSD-Parade auf der Wiener Ringstraße wurde bei der ZuseherInnen- und TeilnehmerInnenzahl erstmals die Traummarke von 100.000 Menschen erreicht. Ein eindrucksvoller Marsch für die Emanzipation von Lesben, Schwulen und Trans-Gender-Personen in Österreich zum 30. Jahrestag von Stonewall.

Eine Reportage von Christian Högl



Auch 1999 setzte sich die unglaubliche Erfolgsstory der Regenbogenparade fort. Heuer ging dieser Event bereits das viertmal über die Bühne – und wie in den Jahren zuvor gelang wieder eine Steigerung. Gegenüber dem „Jahr 1“ – 1996 – ist die Parade bereits ums Fünffache gewachsen. Allen Wetterprognosen zum Trotz herrschte am 19. Juni 1999 in der Wiener Innenstadt das reinste Kaiserwetter. Ein strahlend blauer Himmel, angenehme, nicht zu heiße Temperaturen bei etwas über 20 Grad bildeten den würdigen Rahmen für Österreichs bislang größte und beeindruckendste Lesben- und Schwulendemonstration. Nicht nur die ZuseherInnenzahl ist wieder deutlich gestiegen, besonders

erfreulich ist auch, daß sich mehr Gruppen gefunden haben, die am Paradenzug selbst teilgenommen haben. Hatten sich voriges Jahr 46 Gruppen angemeldet, so waren es heuer bereits 63! Das Spektakel gab natürlich für das zehntausende Menschen zählende Publikum einiges her. Bunt schillernde Kostüme, schräge Outfits, originelle Requisiten, laute Musik und hämmernde Beats, was zu einer anständigen *Christopher Street Day*-Parade gehört. Der Zug umfaßte heuer bereits 16 große Sattelschlepper, das waren genau doppelt so viele wie im Vorjahr.

Der HOSI-Wien-Beitrag

Das von Peter Stepanek (siehe Interview auf Seite VI) geleitete

Organisationsteam für den HOSI-Block hatte heuer wieder einen originellen Beitrag vorbereitet, der auch ganz im Zeichen unseres 20-Jahr-Jubiläums stehen sollte. Als Eyecatcher fungierte eine kleine Tanzformation, die eine witzige Choreographie zu den Klängen von *Tragedy*, einer Coverversion des alten Bee-Gee-Hits, einstudiert hatte. Nach den TänzerInnen marschierte eine Reihe mit sechs Leuten, die riesige Schaumstoff-Buchstaben (H, O, S und I) und das Wort „Wien“ sowie das 20-Jahr-Logo trugen. Schließlich folgten die verschiedenen Arbeitsgruppen (Coming-Out-Gruppe, Jugendgruppe, Lesbengruppe, PosiHIVes Café, LAMBDA-Nachrichten, Names Project Wien, Familienrunde, HOSIsters, Telefongruppe und

Politik/Lobbying), die jeweils ein eigenes Schild trugen. Hintergedanke dabei war, das umfangreiche Serviceangebot und die vielfältigen Aktivitäten unseres Vereins zu präsentieren. Den Abschluß bildete ein Transparent mit der Aufschrift „HOMO-Power 2000 – Gleichberechtigt ins neue Jahrtausend“. Gleiche Transparente waren auch noch auf beiden Seiten des Pritschenwagens gespannt, der, sorgsam von Brigitte Holubek gelenkt, dem Trupp voranfuhr und die Musikanlage transportierte. Die SchildträgerInnen waren mit „HOMO-Power“-T-Shirts ausgestattet. (Solche Shirts sind übrigens noch gegen einen Unkostenbeitrag von S 120,- in der HOSI erhältlich.)

Ort der Stille

Die Technobeats und einschlägigen Pop-Hymnen verstummten heuer nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern an einer bestimmten Stelle: Am Morzinplatz mit seinem Antifaschismus-Denkmal sollte der Menschen gedacht werden, die wir durch AIDS, den Faschismus und anti-homosexuelle Gewalt verloren haben. Eigentlich war geplant, am Morzinplatz 6000 Ballons in den Regenbogenfarben steigen zu lassen. An jedem der Ballons sollte ein Kärtchen befestigt sein, das über Sinn und Zweck des Moments der Stille aufklären sollte. So viele Ballons sollten es dann aber nicht werden. Die Behörden verordneten nämlich plötzlich ganz im Gegensatz zu früheren mündlichen Zusagen

strenge, teils widersinnige Auflagen (siehe Interview mit Veit Georg Schmidt auf Seite VII).

Das ÖLSF betätigte sich am Morzinplatz aktivistisch und „ergänzte“ das Denkmal von Leopold Gausam, das den politisch und rassistisch Verfolgten gewidmet ist, durch einen Balken mit der Aufschrift „Wir gedenken der vergessenen Opfer des Nationalsozialismus“. Der Balken wurde außerdem mit einem rosa und einem schwarzen Winkel versehen. Diese Symbole mußten Schwule bzw. Lesben, die zur Gruppe der „Asozialen“ gezählt wurden, auf ihrer Häftlingskleidung in den Konzentrationslagern tragen.

Bürokratische Hindernisse

Die Parade war zweifellos auch heuer wieder ein großer Erfolg. Dabei hatte der CSD-Verein, der diesen Event hauptverantwortlich organisiert, mit nicht unbeträchtlichen Problemen zu kämpfen. Das fing bereits mit dem Termin an: Bereits seit über einem Jahr stand der 19. Juni als Veranstaltungstag fest. Dies war auch mit dem Stadt-Event-Koordinator der Magistratsabteilung 35 (was es nicht alles gibt!) vereinbart worden. Doch dann sollte plötzlich am selben Tag am Heldenplatz das „150 Jahre Gendarmerie“-Fest stattfinden. Die Anmeldung dafür sei schon vor der Parade erfolgt. Veit Georg Schmidt, Präsident des CSD-Wien, erklärt im LN-Interview dazu pikiert: „Der Koordinator hat von uns erst

erfahren, daß es dieses Gendarmefest gibt. Wenn die das tatsächlich vor uns angemeldet haben, dann höchstens bei der Bundespolizeidirektion Wien und nicht bei der eigentlich zuständigen MA 35.“

Letztlich wurde dann aber doch ein Kompromiß gefunden. Der Paradebeginn wurde eine Stunde später, nämlich um 16 Uhr, angesetzt, und der Zug bewegte sich heuer in Fahrtrichtung des Rings. Da man von seiten des CSD Wien nicht auf den „schönen“ Teil des Rings vom Parlament bis zur Börse verzichten wollte, war die Route diesmal deutlich länger. Sammelpunkt war vor dem Parlament, wo auch die Politbühne aufgestellt war. Von dort ging es den Ring entlang bis zum Kai,





im interview Peter Stepanek



Peter, wie bist du auf die Idee zu der Tanztruppe gekommen, die ja offenbar beim Publikum recht großen Anklang gefunden hat?

Ich war im Frühjahr ein Monat in Australien und habe dabei in Sydney den Gay Pride Event, den Gay and Lesbian Mardi Gras, miterlebt. Das ist eine wirklich beeindruckende Parade, und mir sind dort einige tolle Tanzgruppen ins Auge gestochen. Eine besonders witzige bestand aus lauter Frauen in engen Polizei-Uniformen, die zu George Michaels Hit „Outside“ tanzten und auf die ganze Verhaftungsgeschichte in L. A. anspielten. Und ich habe mir gedacht, so etwas fehlt total auf der Regenbogenparade in Wien.

Es war wahrscheinlich nicht einfach, so etwas auf die Beine zu stellen, oder? Eigentlich bin ich überrascht, wie gut es gelaufen ist. Anfangs hatte ich noch die Befürchtung, daß wir nicht genügend Leute zusammenkriegen würden, aber das hat dann schon funktioniert. Wir hatten allerdings fast keine Probe, bei der wirklich alle Tänzer und Tänzerinnen gleichzeitig da waren. Ein wenig problematisch war es auch, das geeignete Outfit zu finden – ein Schneider oder ein Sponsor wäre da toll gewesen. Aber vielleicht fühlt sich ja jetzt wer angesprochen? (Lacht)

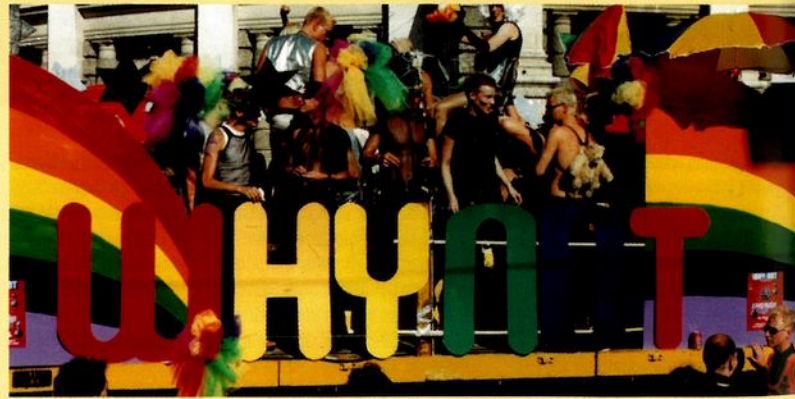
Warst du mit deinen Leuten zufrieden? Ja, sie waren wirklich toll und haben auch die ganzen gut zwei Stunden auf der Parade wirklich brav durchgehalten. Ich möchte mich vielleicht auf diesem Weg nochmals bei ihnen bedanken. Was mir auch sehr gefallen hat, war, daß Lesben und Schwule gemeinsam getanzt haben. Ich glaube, das strafft alle Lügen, die immer behaupten, Frauen und Männer könnten nichts gemeinsam machen. Bei uns hat das gut geklappt, und alle hatten Spaß.

Was sehen wir nächstes Jahr? Wird es wieder eine Tanzformation geben? Das ist gut möglich. Wir müssen das natürlich noch besprechen, aber das Feedback war so toll, daß ich gerne wieder so etwas machen möchte. Es haben auch einige Interesse angemeldet, mitzutanzten. Also wer Lust hat, kann gerne seine oder ihre Telefonnummer für mich in der HOSI hinterlassen.

Peter Stepanek (28) ist HOSI-Wien-Vorstandsmitglied und studiert Internationale Betriebswirtschaft in Wien.



Auf den Geburtstag der HOSI Wien wissen die Salzburger Nachrichten vom 19. 6. 1999 im Rahmen ihrer Gendarmen-jubiläums- und Regenbogenparaden-Berichterstattung hin. Das liest sich dann so: **zitiert** Zeitgleich mit der Gendarmerie feiert die Homosexuellen-Initiative HOSI Wien ihren 20. Geburtstag im Rahmen der Regenbogen-Parade... 150 Jahre Gendarmerie und 20 Jahre HOSI Wien nicht vormengt hat hingegen die Wiener Zeitung vom 21. Juni, die ebenfalls unsere Presseaussendung aufgriff.



am Morzinplatz – dem Ort der Stille – vorbei, zur Urania und dann wieder über die Ringstraße bis zur Oper und schließlich zum Karlsplatz.

Dort ging die Parade nahtlos in die Schlußveranstaltung über. Auf der Festbühne wurden Heide Schmidt, Alexander van der Belen und – verspätet – Vizebürgermeisterin Grete Laska begrüßt. Im Showpro-

gramm trat neben Dolores Schmidinger und anderen auch Dagmar Koller auf, die ein nicht besonders lippensynchrones, aber dafür umso leidenschaftlicher interpretiertes „I am what I am“ zum besten gab. Zuvor auf der Politbühne vom Parlament gab es weiteren prominenten PolitikerInnen-Besuch. So hielten u. a. die NR-Abgeordneten Volker Klier (LiF), Thomas Barmüller

(LiF), Irmtraut Karlsson (SP), Tereziya Stoisits (Grüne) sowie die Landtags-abgeordneten Kurt Stürzenbecher (SP) und Marco Smoliner (LiF), Friedrun Huemer (Grüne) und EP-Abgeordneter Hannes Swoboda (SP) kurze Ansprachen. Auf der Bühne wurde übrigens auch Club-Plus-Obmann Helmut Garcia Solarte-Konrad begrüßt, der seinen 156 km langen Lauf der Akzeptanz von Mariazell zur Parade nach Wien beim Parlament beendete.

Veranstaltungsort für das nächtliche Abschlusfest „We are Nasty“ war die „Arena“ im 3. Bezirk, zu der auch Shuttle-Busse vom Karlsplatz pendelten. Die lauen Temperaturen machten es auch möglich, den Abend unter freiem Himmel auf dem weitläufigen Arena-Gelände zu



im interview Veit Georg Schmidt

Wir haben gehört, bei der Vorbereitung der Parade hat der Wiener Amtsschimmel besonders laut gewiehert. Was habt ihr da so erlebt?

Da gab es allerlei. Es war zum Beispiel geplant, 6000 Heilmüllballeons in den Regenbogenfarben beim Ort der Stille steigen zu lassen. Es gab dazu auch eine mündliche Zusage. Die MA 84 – Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten – hat dann aber die Bewilligung für insgesamt nur 1000 Ballons erteilt, die wir aber nur in Tranchen von 200 Stück alle halben Stunden steigen lassen hätten dürfen. Das ist natürlich total widersinnig, weil sich das nie ausgegangen wäre. Zusätzlich hätten wir da aber auch noch jedesmal vorher anrufen müssen. Und die Kärtchen, die wir an den Ballons befestigen wollten, durften wir nicht mit Metallklammern befestigen – das Radar in Schwechat werde sonst „blind“.

Mit wem habt ihr die größten Probleme gehabt?

Schwierig war es mit den Verkehrsbetrieben und der Verkehrspolizei. Die verbieten sich zwar nach außen freundlich, waren dann aber ziemlich kontraproduktiv. Immerhin haben sie auf den Infotafeln bei den U- und Straßenbahnstationen heuer erstmals explizit die Regenbogenparade als Grund für die Beeinträchtigung des öffentlichen Verkehrs angeführt. Probleme gab es dann, weil sie sich dagegen gesperrt haben, die Linien rechtzeitig einzustellen. Die Aufstellung der Wagen wurde dadurch verzögert. Die Verkehrspolizei gab nicht mal ihren Einsatzleiter bekannt. Dann haben sie uns nur getrennt in zwei Konvois zufahren lassen, statt, wie wir wollten, in einem. Überdies haben sie uns von der falschen Seite zufahren lassen, wodurch die Wagen in der riesigen Menschenmenge vom Parlament gewendet werden mußten. Sie haben meiner Meinung

nach mit Absicht gestört. Im Gegensatz zu anderen Abteilungen der Bundespolizei, die wesentlich kooperativer waren.

Die Bürokratie ist sicher recht groß. Gab es Schwierigkeiten mit den vielen Genehmigungen?

Ja, das ist alles sehr aufwendig. Es gab zum Beispiel bis zur Parade keine Einfahrtgenehmigung für den Karlsplatz für die Versorgungsfahrten. Ausstellende Behörde ist die MA 48, die meinten aber, eine Bewilligung der MA 28 sei notwendig. Die wiederum wollten aber eine Kautions wegen der Verschmutzung. Zitat: „Weil die Flecken aus den Betonplatten gehen ja nicht mehr raus.“ Das mußst du dir mal vorstellen! Ich glaube, die geben keinen Bescheid raus, weil sie keine Beispielswirkung wollen. In den Tagen vor der Parade waren dann alle Zuständigen unerreichbar. Und zum Teil sprachen die in einem unmöglichen Ton mit uns. Der Dienststellenleiter von der MA 48 fand dann nicht mal mehr eine Aktennotiz zu unserem Antrag. Es sind aber nicht alle so ungut, manche waren sogar sehr nett. Eine Abteilung der MA 28 (Straßengrundverwaltung) hat beispielsweise die Bewilligung für die Hauptbühne sehr rasch erteilt.

Steckt hinter diesen Schikane System?

So glaube ich das nicht. Es gibt keine mutwillige Behinderung. Aber jetzt, wo wir größer und bekannter sind, multiplizieren sich die Probleme. Es werden mehr und mehr Abteilungen auf uns aufmerksam. Ich hatte mitunter schon mal den Eindruck, daß Behörden geschaffen wurden, um der Menschheit Sand ins Getriebe zu werfen. Und manche Wiener Magistratsämter werden dieser Bestimmung durchaus gerecht. Irgendwie organisiert man die Parade vor allem „gegen“ die Stadtverwaltung.

Veit Georg Schmidt (34) ist Präsident des CSD Wien.



Presseausendung der HOSI Wien vom 18. 6. 1999 30 Jahre Stonewall – 20 Jahre Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien

„HOMO POWER 2000 – Gleichberechtigt ins neue Jahrtausend“ – unter dieses Motto stellt die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs ihre Teilnahme an der morgigen Regenbogen-Parade. „Außerdem“, so Obfrau Waltraud Riegler, „wird unser Parade-Block ganz im Zeichen unseres 20. Geburtstags stehen, den wir heuer feiern.“

Zehn Jahre nach dem Schwulenaufstand gegen Polizeilibergriffe im New Yorker Stonewall im vor genau 30 Jahren hatten sich auch in Wien endlich der Protest und der Widerstand gegen Unterdrückung so massiv gebündelt, daß eine Vereinigung gegründet werden konnte, die sich fortan dem Kampf für die Befreiung und die Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen in Österreich widmete.

„Für die HOSI Wien waren es zwanzig äußerst erfolgreiche Jahre“, resümiert Obmann Christian Högl. „Wir haben uns dank unserer konsequenten Arbeit als wichtigste politische Lobby in Österreich etabliert, die gegenüber PolitikerInnen und Parteien schwul/lesbische Anliegen kompetent vertritt. Unermüdete Überzeugungsarbeit hat dazu geführt, daß unsere Forderungen zum Teil verwirklicht, zum Teil zumindest in die Parteiprogramme maßgeblicher politischer Parteien Eingang gefunden haben.“

Während drei der vier strafrechtlichen Sonder-Bestimmungen, die die HOSI Wien vor 20 Jahren vorgefunden hatte, mittlerweile aufgehoben worden sind, warten indes noch drei wichtige Projekte auf ihre Realisierung: die Abschaffung des mittlerweile als menschenrechtswidrig eingestuftes § 208 StGB, die Schaffung eines modernen Antidiskriminierungsgesetzes sowie die rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften mit der Ehe bzw. heterosexuellen Lebensgemeinschaften. „Angesichts dieser noch zu verwirklichenden Forderungen haben wir für die morgige Regenbogen-Parade das Motto ‚Gleichberechtigt ins neue Jahrtausend‘ gewählt“, erklärt Riegler weiter.



verbringen. In den unterschiedlichen Räumen des ehemaligen Schlachthofes waren zu verschiedenen Musikrichtungen mehrere Tanzflächen und die einzelnen Bars untergebracht. Die Stimmung war ausgesprochen gut und übermütig, und die über 1000 BesucherInnen vergnügten sich bis zum nächsten Morgen. Bei der Sperrstunde war es bereits wieder taghell.

Die Medien

Wermutstropfen war auch heuer wieder das Medienecho. Der Pressereferent des CSD, Robert Kastl, ist vor allem mit der ORF-Berichterstattung im Fernsehen sehr unzufrieden. Bis auf eine Ankündigung in der ZfB 2 am Freitag vor der Parade schwieg sich das Staats-TV völlig aus – letztes Jahr hatte die Parade immerhin den Sprung in die

Haupt-ZfB geschafft. Der Wiener Privatsender W1 brachte in seinen Abendnachrichten einen kurzen Bildbericht. Immerhin berichteten alle überregionalen österreichischen Tageszeitungen, einzige Ausnahme: des Österreicherers und der Österreicherin liebstes Blatt, die Neue Kronenzeitung (die aber immerhin in ihrer Freitag-Ausgabe eine Ankündigung gebracht hatte). Die besten

Artikel waren in der Presse sowie in den Salzburger Nachrichten zu lesen. Unverständlich aber, warum die Wochenmagazine NEWS & Co diese Großveranstaltung einmal mehr ignorierten.

Die HOSI Wien sandte natürlich eine Presseausendung aus, in der sie auch auf die Jubiläen – 30 Jahre Stonewall, 20 Jahre HOSI Wien –

hinwies (siehe Kasten oben rechts auf dieser Seite). Der aktuelle Dienst des ORF-Hörfunks lud HOSI-Wien-Obmann Christian Högl zu einem Interview über die aktuellen Forderungen der Lesben- und Schwulenbewegung ins Studio. Es wurde am Paradedatum in voller Länge im Ö1-Mittagsjournal ausgestrahlt und war in Ausschnitten in den stündlichen Nachrichten auf

planet

ZEITUNG FÜR POLITISCHE ÖKOLOGIE

Visionen

Nr. 11 – Juni/ Juli / August 1999

Der gerechte Krieg – Menschenrechte und humanitäre Intervention. Über gewendete 68er, militärische Allmachtsphantasien und die Verhältnismäßigkeit der Mittel. Mit Beiträgen von Lutz Schrader, Lutz Unterseher, Marek Trenkler und prominenten Aufrufern gegen den Krieg.

Schubhaft in Österreich: Die Chronik angekündigter Mißstände / Polen und die NATO / Neuwahlen in Indien: Demokratie für alle? / Öffentlichkeit und demokratische Politik in Österreich / Voggenreiter im Gespräch

Nr. 10 – Die NATO und das Drama um Kosovo/a: Stoppt den Krieg! / Europa und die Kurden / Indonesien: Ein Staat zerbricht / Das geplante Verkehrschaos / Grüne zwischen Haider-Polarisierung und rot-grüner Realpolitik

- Ich interessiere mich für planet, die Zeitung der Grünen Bildungswerkstatt. Bitte schickt mir eine kostenlose und unverbindliche Probenummer.
- Ich möchte planet abonnieren (zum Preis von 65 200,- pro Jahr inkl. Versand).
- Schickt mir auch frühere planet-Ausgaben. Nr. 11 Nr. 10

NAME

ADRESSE

PLZ

ORT

Einsenden an: planet-Redaktion, Grüne Bildungswerkstatt, Lindengasse 40, 1070 Wien



manöverkritik von Kurt Krickler

Die Regenbogen-Parade war wieder ein tolles, gelungenes Ereignis. Dennoch sollte man aus den Erfahrungen der heurigen Parade auch konstruktiv an gewissen Verbesserungen arbeiten. Hier einige Vorschläge, die keineswegs als Kritik mißverstanden werden sollten:

Erstens: Die Politbühne beim Parlament vor Abmarsch des Paradenzugs wurde von den OrganisatorInnen selbst gestört, denn zehn Meter daneben dröhnte bereits der CSD-Wagen mit voller Wucht und machte es den Umstehenden unmöglich, das Geschehen auf der Polit-Bühne akustisch mitzuverfolgen. Hunderte Menschen vor dem Parlament konnten die Botschaften von der Polit-Bühne nicht hören.

Zweitens: Der Aufbruch der Parade wurde von den Menschenmassen beeinträchtigt, da diese die Ringstraße völlig verstellten, sodaß den abmarschierenden Gruppen gerade noch ein Fahrstreifen übrigblieb. Insbesondere für die Tanzformation der HOSI Wien war dies eine große Behinderung. Überdies mußten sich die von der Stadiongasse wegparadierenden Gruppen erst durch Hupkonzerte den Weg durch die ZuschauerInnenmassen in den Ring freibahnen! Hier sollten Absperrungen die Menschenmenge auf Distanz halten. Ebenso an den neuralgischen Punkten Schottentor, Schwarzenbergplatz und Oper, da dort die Menschenmassen dem Umzug ebenfalls kaum Platz ließen.

Drittens: Der Moment der Stille funktionierte wie schon im Vorjahr nicht. Gerade die ersten sechs Gruppen hielten sich daran, als die Parade beim Morziplatz eintraf.

Viertens: Die Namensschilder der einzelnen TeilnehmerInnengruppen, die vom CSD-Verein samt TrägerIn zur Verfügung gestellt werden, sind sicherlich gut gemeint. Nur ist es nicht sehr sinnvoll, die Tafeln mitzutragen, wenn niemand von der jeweiligen Gruppe hinter der Tafel geht, wie das mehrfach der Fall war.

Fünftens: Die Gastronomie bzw. der Getränkeauschank am Karlsplatz war eine Katastrophe. Speziell nachdem die Parade am Karlsplatz eingetroffen war, mußte man sich endlos anstellen.



Ö3 und in verschiedenen Regionalprogrammen zu hören.

Kaum daß die heurige Parade vorüber ist, wird auch schon an den Vorbereitungen für die nächste gewerkt. Geplanter Termin für die Millenniums-parade ist der 17. Juni 2000. Und im Jahr darauf wird ja dann der große Europride in Wien stattfinden. Termin schon mal vormerken: Es ist der 30. Juni 2001.

Wenig erfreulich ist das Spendenaufkommen: Obwohl der CSD Wien in hoher Auflage Spendenerlagscheine verteilt hat, sind bis jetzt beschämend wenig Eingänge zu verzeichnen gewesen. Daher nochmals ein Aufruf: Bitte spendet – auch kleine Beträge – auf das CSD-Konto 03508196, BLZ 20111 (Erste).



Wozu krankhafter fanatischer Schwulenhaß fähig ist, hat sich am 30. April in London gezeigt: Kurz nach 18 Uhr 30 explodierte in der Schwulenbar Admiral Duncan in der Old Compton Street, der „Hauptstraße“ der schwul/lesbischen Szene im Stadtviertel Soho, eine Nagelbombe, die drei Menschen tötete und 70 verletzte. Bei den drei Todesopfern handelte es sich um die 27jährige schwangere Andrea Dykes und ihren Bekannten und Treuzeugen John Light, 32 – beide waren auf der Stelle tot – sowie einen weiteren Bekannten, Nik Moore, 31, der am Tag danach seinen Verletzungen erlag. Der Ehemann der Getöteten, Julian Dykes, 25, war unter den Schwerverletzten – er lag tagelang im Koma –, zu denen auch zwei Männer zählen, denen beide Beine amputiert werden mußten. Andere erlitten derart schwere Brandwunden, daß sie Hauttransplantationen benötigen werden.

Der Bombenanschlag auf das Admiral Duncan war der dritte in einer jüngsten Serie von insgesamt drei Anschlägen im April. Die beiden ersten Bomben – sie forderten keine Todesopfer – explodierten in den Stadtteilen Brixton und Brick Lane, die vorwiegend von Schwarzen bzw. EinwandererInnen aus Asien bewohnt werden. Die Bombe im Admiral Duncan war bezeichnenderweise an Hitlers Geburtstag gelegt worden. Die Täter wurden denn auch in Neonazi-Kreisen vermutet, einige dieser Gruppen bekannten sich auch zu den Anschlägen. Als Tatverdächtiger wurde jedoch am 1. Mai der 23jährige David Copeland verhaftet, den die Polizei für einen Einzeltäter, der keiner der bekannten Neonazi-Gruppierungen nahesteht, hält.

Nach den ersten beiden Bombenanschlägen war klar, daß auch andere Minderheitsgruppen Ziele solcher Anschläge werden könnten. Während die Polizei mit einem weiteren Anschlag gegen eine jüdische Einrichtung rechnete, warnten Homosexuellenaktivisten u. a. im Internet, daß sich eine Bombe auch gegen Lesben und Schwule richten könnte. Die Warnung wurde aber offensichtlich nicht ernst genommen. Schwule und Lesben – gerade in einem relativ befreiten Umfeld wie in London – konnten sich offenbar nicht vorstellen, daß ihre errungenen Freiheiten derart bedroht sein könnten. Der Anschlag hat wohl die meisten aus ihrer beschaulichen Zufriedenheit wach gerissen. Nach dem Anschlag wurden Forderungen einerseits nach Beseitigung verbliebener anti-

Bombenanschlag auf Londoner Schwulenlokal



Tragische Bilanz: Drei Tote und zahlreiche Verletzte beim heimtückischen Anschlag auf das Admiral Duncan.

Prinz Charles kam persönlich zum Schauplatz des Verbrechens und bekundete seine Anteilnahme (Bild unten).

Fotos: Neil Libbert/Network; Popperfoto

homosexueller Gesetzgebung, speziell der Section 28 (sie verbietet es lokalen Behörden, Homosexualität positiv darzustellen und Initiativen mit Bezug auf Homosexualität zu unterstützen) und andererseits nach Schaffung neuer strafrechtlicher Verhetzungs- und Gewalttatbestände gegen Lesben und Schwule laut. Gesetzesbestimmungen, wie sie gegen rassistische Hetze und Gewalt im Mai 1998 mit dem Crime and Disorder Act 1998 geschaffen wurden. Damals lehnte es die Labour-Regierung jedoch ab, anti-homosexuelle Hetze und Gewalt in dieses Gesetz mit aufzunehmen! Während Prinz Charles am 3. Mai den Tatort besuchte, mit den

Leuten sprach und in einem benachbarten Schwulenlokal sogar frühstückte, ließ sich keine Vertreter/in der Labour-Regierung am Schauplatz blicken, was viele in der britischen Lesben- und Schwulenbewegung kritisierten, ebenso wie den Umstand, daß

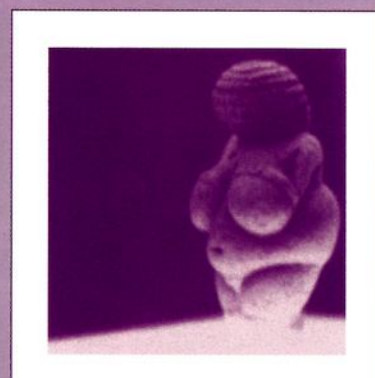
ausgerechnet die offen schwulen und lesbischen Abgeordneten am zurückhaltendsten mit ihren politischen Forderungen als Konsequenz aus dem Anschlag waren. Am 2. Mai fand in London ein gemeinsamer Trauermarsch aller betroffenen Gemeinschaften

und ihrer UnterstützerInnen statt. Die rund 2000 TeilnehmerInnen zogen von Brixton zum Wohnsitz des Premierministers in der Downing Street. Ein zweiter Trauermarsch fand am 7. Mai statt. Niemand, aber auch wirklich niemand wird uns wieder in den Schrank zurückbomben können, meinte Angela Mason, Direktorin der britischen Lobbygruppe Stonewall.

Das Admiral Duncan hat am 2. Juli – auf die Minute genau (um 18.37) neun Wochen nach dem Anschlag und nach einer kurzen Feier mit Schweigeminute für die Opfer – seine Pforten wieder geöffnet.



CAFE-RESTAURANT Willendorf



SCHWULEN- & LESBENLOKAL
TÄGLICH 18-2 UHR
KÜCHE 18-24 UHR
WIEN 6, LINKE WIENZEILE 102

American Discount

Comics-Magazines-Books

GRÖSSTE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE IN ÖSTERREICH
IHRE REISELEKTÜRE 3X AM FLUGHAFEN WIEN
ZENTRALE: WIEN 4, RECHTE WIENZEILE 5, TEL: 587 57 72

WIEN 7, Neubaugasse 39 Tel: 523 87 07 WIEN, 22, EKZ Donauzentrum Tel: 203 95 18
GRAZ, Jakoministraße 12 Tel: 83 23 24 SALZBURG, Alter Markt 1 Tel: 84 56 40

ASIAN AMERICAN SPORTSWORLD
WIEN 6, Linke Wienzeile 58 Tel: 587 26 83
LINZ, Herrenstraße 9-11!

Die Geschichte ist eigentlich fast zu schön, um wahr zu sein: Stephen Gately, 23, Mitglied der sehr populären irischen Gruppe Boyzone, ging an die Medien und bekannte sich zu seiner Homosexualität. Er wollte damit einem angedrohten unfreiwilligen Outing zuvor-kommen. Am 16. Juni machte er den begrüßenswerten Schritt nach vorn und gab dem größten britischen Boulevardblatt, der Sun, ein Interview (siehe Faksimile). „Das ist das schwerste, was ich je tun mußte, aber ich bin es meinen Fans genauso wie

Anhänger überraschend kommen mag. Viele sind sicher sehr aufgebracht. Ich hoffe nur, daß sie verstehen, wie wichtig es für mich ist zu offenbaren, daß ich schwul bin.“ Aber nicht nur, daß sich mit Stephen das – nach Meinung des Autors dieser Zeilen – süßeste Bandmitglied von Boyzone geoutet hat: Er gestand auch gleich seine Liebesbeziehung zu Eloy de Jong (26), seines Zeichens mindestens ebenso entzückendes Mitglied der (inzwischen aufgelösten) niederländischen Gruppe

Schwuler hätte er wohl kaum eine Chance gehabt, in die Gruppe zu kommen, die ja – das darf man nicht vergessen – aus dem tiefkatholischen Irland stammt. Stephens Bandkollegen begrüßten Stephens Coming-out: Mikey Graham gab sich erfreut: „Wir sind alle sehr stolz auf ihn. Das sind gute Neuigkeiten. Ich bin froh, daß Steve sich entschieden hat, das zu tun. Hier geht es um sein Glückseligkeit und darum, ein Leben mit Ehrlichkeit und Stolz zu führen. Zwischen uns ändert das gar nichts.“

Stephen & Eloy

Das Boygroup-Traum-paar

mir selbst schuldig, völlig ehrlich zu sein“, erklärte Gately in der groß aufgemachten Coverstory. „Ich weiß, daß dies für unsere

Caught in the Act (Nomen est omen!). Gately selbst wußte bereits mit 15 über seine Homosexualität Bescheid. Er beschloß aber, seine sexuelle Orientierung geheim zu halten, als er von Producer Louis Walsh 1993 für die 5-Mann-Gruppe Boyzone ausgewählt wurde. Als er

Kollege Shane Lynch äußerte sich ganz ähnlich: „Heutzutage ist es keine große Angelegenheit mehr, wenn jemand schwul ist. Da gibt es kein Problem. Tatsache ist, wir sind wirklich glücklich, daß Steve diesen Schritt gemacht hat.“

Stephen und Eloy trafen einander erstmals 1995 in London, wo beide Gruppen



Flucht nach vorn in die Presse: Alle britischen Tabloids brachten Stephen Gatelays Coming-out als Aufmacherstory am Cover

zum Videodreh aufhielten. Bei einer Show fürs deutsche Fernsehen im März '96 gab es ein Wiedersehen. Wirklich gefunkt hat es, wenn man der Yellow Press Glauben schenken darf, aber erst letztes Jahr im Oktober. Seitdem verbrachten sie soviel Zeit wie möglich zusammen und lebten gemeinsam in Stephens Luxusvilla bei Dublin.

Der Zeitpunkt für das Coming-out kommt zu einem guten

Zeitpunkt. In Großbritannien führen Boyzone mit ihrem aktuellen Greatest-Hit-Album gerade die Charts an, und im Herbst wird sich die Band vermutlich ohnehin auflösen. Also keine Tragödie mehr, sollten der Gruppe junge weibliche Fans abhandeln kommen, die sich vielleicht ihrer Pubertätsphantasien beraubt sehen. Außerdem – vielleicht kauft ja jetzt die schwule Klientel fleißig Boyzone-CDs...

Das Boygroup-Phänomen

Boygroups sind seit knapp zwei Jahrzehnten ein sehr prägendes Element der Musik-Populärkultur. Schmuckelige, top gestylte junge Burschen wurden von flüchtigen Produzenten zu Bands zusammengestellt, die mehr durch ihr optisches Erscheinungsbild denn durch ihre musikalische Qualität glänzen. Die Bands werden genau auf ein bestimmtes, möglichst großes Zielpublikum zurechtgestutzt. Bei den vier, fünf Jungs soll quasi für jeden Geschmack etwas dabei sein... Viele verschiedene Bands wurden im Laufe der Jahre „auf den Markt geworfen“: New Kids on the Block, East 17, Take That, Backstreet Boys, Boyzone, Caught in the Act... Die durchschnittliche Halbwertszeit einer solchen Gruppe liegt irgendwo bei fünf Jahren. Bei Bandgründung sind die Burschen meist gerade mal der Pubertät entzogen, bei Bandauflösung sind sie im Alter von Anfang bis Mitte 20. Viele starten dann hoffnungsvoll Solokarrieren – wobei ihnen aber meist eher bescheidenen Erfolg beschieden ist.

Aber nicht nur pubertierende Mädchen zählen zur Fangemeinde der Boybands, auch Schwule tragen oft ganz unverhohlen eine Schwäche für die süßen Jungs zur Schau. Die Demorevue der Boygroups ist ja auch nicht zu übersehen. Ganz spontan postieren die Boys in launigen Bemerkungen für BRAVE-Poster und tanzen bei Bühnenshows in aufreizenden Poses sehr sexualisierte Choreographien.

Das Verhältnis der jungen Künstler zu ihren schwulen Fans war immer schon ein reichlich ambivalentes. Manche tappten tatsächlich in Fallen und ließen sich in Interviews zu schwulenfeindlichen Äußerungen hinarbeiten. In solchen Fällen hat dann das Management alle Hände voll zu tun, um Schadenbegrenzung zu üben. Offizielles Motto im Umgang mit homosexueller Thematik ist meist: Tolerant sein, Sympathien bekunden – aber Distanz bewahren. Auch schwules Geld ist gern verdient! Aber bis auf die wenigen (und wenig erfolgreichen) Ausnahmen eigener schwuler Boygroups ist in der Öffentlichkeit die sexuelle Orientierung der Künstler tabu und hat – den weiblichen Fans zuliebe – heterosexuell zu sein.

Homophobe Entgleisung bei Herzblatt-Show

Bei der Herzblatt-Show am 12. Juni kam es zu einer homophoben Entgleisung, gegen die die HOSI Wien beim ORF protestierte (siehe Presseaussendung im untenstehenden Kasten). ORF-Mitarbeiter Florian Illich teilte der HOSI Wien daraufhin mit: Wir haben Ihre (berechtigte) Beschwerde an die zuständige Redaktion des Bayerischen Rundfunks weitergeleitet, die voll verantwortlich ist für den Inhalt von „Herzblatt“. Es wurde uns zugesagt, daß von dort sehr schnell (noch heute!) eine offizielle Entschuldigung an Sie abgehen wird. Wir können Ihnen jetzt schon mitteilen, daß die Sache, wie uns der deutsche Redakteur Andreas Reinhard mitteilte, „bedauerlicherweise passiert ist“ und allen „höchst peinlich ist“. Alles Weitere finden Sie in der angekündigten Entschuldigung des BR.

Der Bayerische Rundfunk faxte der HOSI Wien dann folgende Entschuldigung: Wir bedauern außerordentlich, daß die von Ihnen monierte Äußerung der Kandidatin in der Tat in der Formulierung ungeschickt war. Wir werden künftighin noch



Streute keine Rosen für Schwule: Herzblatt-Moderator Christian Clerici

Presseaussendung der HOSI Wien vom 17. 6. 1999

Nach Protesten wegen schwulenfeindlicher Äußerung in der Herzblatt-Show:

ORF und Bayerischer Rundfunk entschuldigen sich bei Homosexuellen

In der auf ORF 1 letzten Samstag (12. 6.) gesendeten Herzblatt-Show sagte eine Kandidatin unter großer Publikumsbegeisterung folgendes: „Wenn du auf Männer stehst, kannst du gleich auf unserem Bauernhof bleiben – da haben wir Schweine genug.“

„Es handelt sich bei dieser Äußerung um eine wirklich beispiellose Verunglimpfung von Schwulen“, empört sich HOSI-Wien-Obmann Christian Högl, „man trägt sich, wie Derartiges auf Sendung gehen konnte. Das ist umso ärgerlicher, als die Sendung einedieses aufgezeichnet und nicht live gesendet wird. Man würde gerade von den öffentlich-rechtlichen Sendern mehr Sensibilität erwarten.“

„Wir haben umgehend ein Protestschreiben mit der dringenden Bitte um Stellungnahme an den ORF geschickt“, erklärt HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler, „Antwortfaxe trafen dann umgehend bei uns ein. Sowohl der ORF als auch der inhaltlich verantwortliche Bayerische Rundfunk zeigen sich darin ehrlich betroffen und bedauern die Äußerung und die dadurch verursachten Mißverständlichkeiten.“

Die HOSI-Obleute nehmen die Entschuldigung zur Kenntnis und hoffen, daß die TV-Redaktionen künftig in solchen Situationen tatsächlich aufmerksamer agieren und die Ausstrahlung solcher Äußerungen verhindern.

genauer darauf achten, daß derartige Mißverständlichkeiten nicht mehr vorkommen. Zur Erklärung können wir darstellen: Die antwortende Kandidatin stammt, das hat sie im Interview ausführlich erzählt, von einem großen Bauernhof und studiert zudem Landwirtschaft. Die mißglückte und ungeschickt vorzutragene Pointe wollte den sehr populären Song-Titel der Popband DIE ÄRZTE („Männer sind Schweine“) aufnehmen und ironisieren. Daß die Kandidatin bei dem Vortrag sichtlich nervös war, sei noch hinzugefügt. Wir bedauern noch einmal ausdrücklich, daß die Passage der Sendung zu Mißverständlichkeiten Anlaß gegeben hat. Seien Sie versichert, daß diese Erfahrung uns künftig noch sensibler und wachsamer bei der inhaltlichen Gestaltung der Sendung sein läßt.

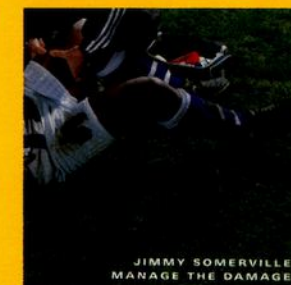


audiophil von Gerald Reisner

Jimmy Somerville Manage The Damage

SPV85-2308 CD

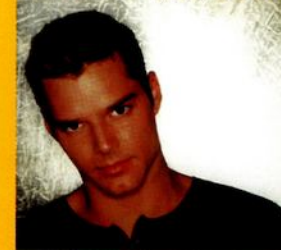
Die Gollionsfigur der schwulen Popmusik hat nach langer Wartezeit ein neues Album produziert – und das hat wahrscheinlich auch seine Gründe. Sind ihm die Ideen ausgegangen, oder warum klingen seine Songs doch alle gleich? Seine Kopfstimme mag man oder nicht, er setzt sie jedenfalls perfekt und gefühlvoll ein, rein musikalisch hat sich aber in den letzten zehn Jahren nicht viel verändert, zumindest bei Jimmy Somerville! Wo ist die Revolution geblieben, die er mit Bronski Beat begonnen und mit den Communards weitergeführt hat? Schlecht ist die CD trotzdem nicht, aber das Potential, das ihm zur Verfügung steht, bleibt leider ungenutzt!



JIMMY SOMERVILLE MANAGE THE DAMAGE

www.jimmysomerville.de

Ricky Martin



Ricky Martin Ricky Martin Columbia 484408-2

Der heißblütige Ricky Martin hat's geschafft: Platz 1 in der amerikanischen Hitparade, ein Duett mit Madonna und unzählige Girlies, die ihm zu Füßen liegen. Und gerade für die ist die CD auch gemacht: Sambarhythmen und Balladen wechseln sich ab

und wollen nur eines: uns den feschen Puertorikaner schmackhaft machen! Und seine schnellen Nummern können auch voll und ganz überzeugen und sind sehr mitreißend, aber bei den Balladen fehlt vor allem eines: Stimme. Wenn Madonna neben ihm wie eine Callas klingt, sollte er neben dem Fitneß-Training auch noch seine Gesangsausbildung fortführen. Bis dahin erfreuen sich aber auch seine schwulen Fans an seiner Erscheinung und schauen verträumt ins Booklet...

www.rickymartin.com

Rosenstolz Zucker

Polydor 559 988-2



Ich muß gestehen, daß mir außer dem hübschen Gesicht von Peter Plate und der ungewöhnlichen Schreibweise des Vornamens seiner Partnerin noch nichts von Rosenstolz untergekommen ist. Deutscher Schlager?

Igit! Welt gefehlt, denn erstens kein Schlager und zweitens erstklassige Texte, gut eingespielt und liebevoll produziert. Rock und Pop statt schmaltziger Liebeslieder! Nachdem ich mich erst einmal eingehört habe, möchte ich gar nicht mehr abdrehen, und wenn AnNa R. vor dem Mikro ihre Aggressionen abbaut, wird mir ganz warm ums Herz! Nichts zum Mitsingen aber zum Hinhören. Außerdem ist das Produkt Rosenstolz wirklich erstklassig präsentiert, auch die Webseite ist super!

www.rosenstolz.de

Stephen und Eloy: „Wir lieben uns!“

Life Ball '99



Das Fest der Toleranz fand heuer erstmals in der Hofburg statt

Einen neuen Rekord bei der BesucherInnenzahl konnte der heurige Life Ball verzeichnen. Auch der Reinerlös ist neuerlich gestiegen: Sagenhafte 9,2 Millionen Schilling wurden für AIDS-spezifische Belange erwirtschaftet. Erstmals fand der Ball in der Wiener Hofburg statt, da der bisherige „Heimort“, das Rathaus, diesmal wegen Umbauarbeiten nicht zur Verfügung stand. Und so wurde in Räumlichkeiten, wo normalerweise der Kaffeesieder- und der Philharmonikerball stattfinden und Burschenschaften ihren Kommerz abhalten,

heuer das nach dem Opernball mittlerweile wahrscheinlich wichtigste gesellschaftliche Ereignis der Republik zelebriert. Jede Menge Kultur- und Polit-Prominenz gab sich ein Stelldichein, und natürlich haben sich auch viele Drag Queens und schrill kostümierte Gestalten dieses Ereignis nicht entgehen lassen.

Im Showprogramm traten unter anderem Sasha, Xavier Naidoo und Grace Jones auf. Bundeskanzler Viktor Klima plädierte in seiner Eröffnungssprache für mehr Offenheit und Toleranz.

Auch in seinem siebten Jahr hat der Life Ball nichts von seiner Attraktivität eingebüßt, wengleich der eigentliche Anlaß des Event vielen Gästen gar nicht mehr bewußt sein dürfte.



HOSI-Delegation bei Andreas Rudas



Am 3. Oktober 1999 sind Nationalratswahlen. Während es völlig klar ist, daß ÖVP und FPÖ für politisch bewußte Lesben und Schwule unter keinen Umständen wählbar und daß lesbische und schwule Stimmen bei den Grünen und Liberalen bestens aufgehoben sind, ist

diese Frage in bezug auf die SPÖ nicht so leicht zu beantworten. Die HOSI Wien hat deshalb am 29. Juni in einem Gespräch mit SPÖ-Bundesgeschäftsführer Andreas Rudas versucht zu klären, inwieweit die SPÖ beabsichtigt, schwul/lesbische Forderungen, die ja auch Eingang in ihr

Parteiprogramm gefunden haben, nach den Wahlen mit Vohwenn in Koalitionsverhandlungen und als wahrscheinliche Regierungspartei durchzusetzen. Ein ausführlicher Bericht darüber findet sich auf Seite 11 dieser LAMBDA-Nachrichten.

With Love and Respect

Gedenkausstellung im HOSI-Zentrum

Anläßlich des 20-Jahr-Jubiläums der HOSI wird mit dieser Ausstellung jener Mitglieder gedacht, die an den Folgen von AIDS verstorben sind. Wir wollen uns mit Liebe und Respekt an sie erinnern, ein Zeichen des Stolzes setzen und aufzeigen, daß diese Menschen zu einer bestimmten Zeit ihres Lebens Teil unserer Gemeinschaft gewesen sind.

Dadurch, daß wir uns an sie erinnern, bleiben sie trotz ihres Todes Teil lebendiger und gelebter Emanzipation. Durch die Photographien der Verstorbenen soll bei jenen, die sie gekannt haben, die Erinnerung geweckt werden. Jenen, denen die Porträtierten unbekannt sind, soll ins Bewußtsein gebracht werden, wieviel uns AIDS in

persönlicher und bewegungspolitischer Hinsicht „genommen“ hat und daß hinter jedem Bild ein Mensch und ein Leben stehen. Die Ausstellung ist bis Oktober bei den normalen Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum sowie im Internet (www.hosivien.at) zugänglich. Siehe auch Seite 7 dieser LAMBDA-Nachrichten.



junge Herzen von Jens Maier

Hallo, ihr da draußen!

Willkommen bei den ersten *Junge-Heizen-News*! Für alle, die mich noch nicht kennen, stelle ich mich kurz vor: Ich heiße Jens Maier, bin Student der Kunstgeschichte, 22 Jahre alt und leite seit letztem Oktober die *Junge-Heizen*-Jugendgruppe der HOSI Wien.

Jetzt die News: Im Juli und August unternehmen wir jeden Donnerstag etwas „outdoors“, denn wir wollen doch nicht bei schönem Wetter drinnen sitzen und nicht braun werden! Was wir genau unternehmen werden, könnt ihr weiter unten dem Kalender entnehmen. Es wird auf jeden Fall viel Spaß und gute Laune geben, also hinkommen und mitmachen!

Noch kurz zu unseren jüngsten Aktionen, zu allererst zur Regenbogen-Parade – wie jedes Jahr das Ereignis schlechthin – und wir natürlich live dabei! Viele von uns haben mitgemacht, entweder die Schilder getragen oder bei unserer Tanzgruppe mitgetanzt. Die ist so gut angekommen, daß mich fremde Leute auf der Kundgebung angesprochen und gesagt habe, daß es super war! Auf diesem Weg ein ganz großes Dankeschön an unseren Choreographen Peter Stepanek. Wir sind der Meinung, das war ... Spitze!

Der Filmdreh auf der Giorlette zum HOSI-Clan sorgte bei den vorbeikommenden TouristInnen für einiges Aufsehen



Weiter zu unserer Videogruppe, die seit letztem Herbst fleißig am Spielfilm „Der HOSI-Clan“ arbeitet. Kurz sei verraten, es geht um ein schwules Ehepaar mit seinen Kindern und ein Kondom-Imperium. Alles ist wunderbar, bis plötzlich der Vater stirbt und die Katastrophe ihren Lauf nimmt. Am Wochenende 26./27. Juni gab es den größten Außendreh zu der Produktion, eine schwule Hochzeit im Park des Schlosses Schönbrunn. Alles klappte super, das Wetter war wunderbar, alle hatten gute Laune, und das Ergebnis waren tolle Filmszenen. Das als kleiner Vorgeschmack auf den Film, der voraussichtlich zum Jahreswechsel zu sehen sein wird.

Als nächste tolle Aktion wird es ein Fest mit Showeinlage zum 16. Geburtstag der Jugendgruppe geben: *The Sweet Sixteen*-Fest. Alle, die mitmachen wollen, melden sich telefonisch, per E-Mail oder kommen am Donnerstag vorbei. Ihr seid natürlich auch eingeladen, wenn ihr einfach nur Spaß haben und neue Leute kennenlernen wollt.

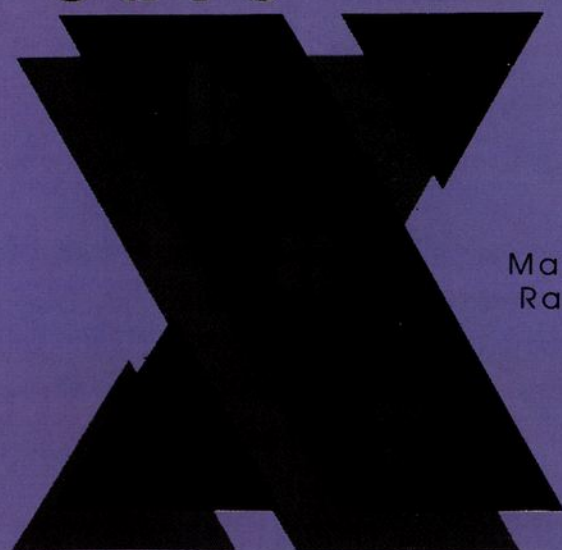
Schönen Sommer!

junge Herzen-sommerprogramm

- | | |
|---|---|
| 08.07. As(s) you like it; Treffpunkt: HOSI-Zentrum, 19 Uhr | 12.08. Freilichtkino; Treffpunkt: HOSI-Zentrum, 19 Uhr |
| 15.07. Wald- und Wiesen-Ausflug; Treffpunkt: HOSI-Zentrum, 19 Uhr | 19.08. Grillen und Feiern; Treffpunkt U-Bahnstation Donauinsel (U1), 19 Uhr |
| 22.07. Stadionbad-Besuch; Treffpunkt: HOSI-Zentrum, 16 Uhr | 26.08. Wir machen den Prater unsicher; Treffpunkt: HOSI-Zentrum, 19 Uhr |
| 29.07. Keine Aktivität – wegen Teilnahme an IGLYO-Konferenz in Barcelona | ACHTUNG: Juli/August keine Treffen der Coming-out-Runde. |
| 05.08. Keine Aktivität – wegen Teilnahme am Jugend-Sommercamp YOUTH in e-motion am Attersee | |

café

...where men come to have fun



Mariahilfer Str. 45
Raimundpassage
2. Hof
1060 Wien
Tel.: 585 24 37

täglich
16-2 Uhr

Österreich-Premiere: Männerpaare erwerben Tanzabzeichen



Die frischgebackenen Diplom-Tänzer: John, Andrzej, Peter und Michael

Zum Abschluß eines jeden Tanzkurses gehört es eigentlich, eine Prüfung abzulegen. Für die Paare, die am schwul/lesbischen Tanzkurs in der Tanzschule Stanek teilnahmen, war das allerdings nicht selbstverständlich. Und so ganz einfach ist es ja auch nicht. Erstens gibt es ja nur eine Tanzschule in Österreich, die Kurse für gleichgeschlechtliche Paare anbietet, und zweitens wurde noch nie ein Männerpaar zur Prüfung zugelassen. Frauenpaare hat es schon früher gegeben – denn Männer sind eben manchmal Mangelware in den Tanzschulen. Aber zwei Herren im Walzerschritt über das Parkett schwebend? Das sticht gleich ins Auge – und vielleicht auch ins Gemüt mancher Zuschauer. Und der Prüfer fällt womöglich gleich vom Sessel!

Auch die Leitung der Tanzschule wollte anfangs ihren guten Ruf nicht aufs Spiel setzen. Schließlich besuchen auch viele Jugendliche einen Tanzkurs, und die gemeinsame Schlußdarbietung könnte deren versammelte Mütter und

Großmütter zu radikalen Schritten bewegen. Alle Bedenken sollten sich jedoch als unbegründet erweisen. Tanzlehrer Markus Henl ermutigte seine „Schützlinge“ so lange, bis letztendlich zwei Männerpaare – Andrzej Selerowicz und John Clark sowie Peter Habinger und Michael Woutsas – am 27. Juni 1999, an einem historischen Datum, zur Prüfung antraten. Gemeinsam mit einigen anderen Schwulen und Lesben hatten sie den AnfängerInnentanzkurs im Herbst des Vorjahres begonnen und ihre Kenntnisse jetzt auf das sogenannte Silber-Niveau gebracht. Es handelt sich dabei um die Farbe des Tanzabzeichens, das der Verband der Tanzlehrer Österreichs je nach Leistung in Bronze, Silber, Gold und Goldstar verleiht. Dieses Abzeichen wurde bisher keinem Männerpaar verliehen, und so handelte es sich um eine österreichische Premiere. Auch wenn diese Premiere kein Meilenstein der schwul/lesbischen Bewegung im Lande war, so war sie zumindest doch eine beachtliche Wegmarkierung.

Und für die beiden Paare jedenfalls ein großes Ereignis – mutig boten sie den über 70 zur Prüfung antretenden gemischten Paaren (um sie nicht unbedingt Heteropaare zu nennen) die Stirn. Tanzschulbesitzer Wolfgang Stanek, zugleich Conférencier an diesem Abend, hat durch eine kurze, doch treffende Ansprache das versammelte Publikum informiert („Die Tanzschule Stanek führt Kurse nicht nur für Singles durch, sondern für alle, die miteinander tanzen wollen, z. B. Herren, die mit anderen Herren tanzen möchten...“). Selbst wenn die beiden Paare Kribbeln im Magen verspürten, ließen sie sich absolut nichts anmerken und traten zum Langsamen Walzer an. Wetten, daß alle Blicke der ZuschauerInnen gerade auf sie gerichtet waren! Niemand jedoch verließ ostentativ den Saal oder verzog das Gesicht. Souverän absolvierten die Paare Tango und Quickstep, sodaß bis zur Pause die gesamte Nervosität verflogen war. Bei den lateinamerikanischen Tänzen haben John und Andrzej Rumba und Cha cha cha gewählt, während sich Peter und Michael für Samba und Paso doble entschieden. Die anwesenden KollegInnen aus dem Tanzkurs, die vorher solidarisch die Daumen drückten, konnten jetzt laut applaudieren. Das Eis war gebrochen. Die ersten beiden Paare haben die Prüfung mit „ausgezeichnet“ bestanden und tragen jetzt ihr wohlverdientes Silberabzeichen mit *Pride*. Am darauffolgenden Wochenende wollten zwei weitere Paare zur Prüfung antreten (Barbara und Claudia sowie Wolfgang und Werner).

Jetzt werden weitere Pläne geschmiedet. Wenn man zweibis dreimal pro Woche einige Stunden hart trainiert, will man mehr erreichen als nur den Abschluß eines Tanzkurses. Im Rahmen der Tanzsektion von *Rainbow Sports Austria* wollen tanzbegeisterte Schwule und Lesben daher in Hinkunft verstärkt an Tanzveranstaltungen im Ausland teilnehmen, solange derartige Turniere in Österreich nicht in Sicht sind. In Deutschland und in den Niederlanden etwa werden jährlich mehr als ein Dutzend Tanzturniere für gleichgeschlechtliche Paare veranstaltet. Ferner kommen die *EuroGames* in Zürich im Juni 2000, und zwei Jahre später die *Gay Games* in Sydney (vgl. auch Beitrag auf S. 34 in diesen LN).

Die LN gratulieren den beiden Paaren jedenfalls recht herzlich. Andrzej und John, beide HOSI-Wien-Veteranen – oder besser: -Pioniere –, feiern im übrigen heuer auch das 20jährige Bestehen ihrer Partnerschaft. Herzlichen Glückwunsch!

Alles bleibt anders: Gloria & Marlene

Bereits zum dritten Mal eroberten Gloria und Marlene die Bühne des Aera – und die Herzen des Publikums. Das neue Programm mit dem schwer philosophischen Titel „Alles bleibt anders“ wurde dreimal vor fast ausverkauftem Haus gespielt. Die beiden Stars begeisterten mit herrlichem Live-Gesang und einer Moderation, die sich durch außerordentlich erfrischenden Humor auszeichnete.

Unterstützt wurden sie auch diesmal von Miß Marilyn, die die musikalische Leitung innehatte. Die beeindruckenden, sehr gefälligen Arrangements am Sequencer wurden wieder von Peter Hiller programmiert. In der kläglich abgerundeten Live-Gesangs fiel der Pums Choir auf, der diesmal erstmals Background-Vocals beisteuerte. Die süßen Jungs des Gay Dance Ballet (Oliver und Rene) steuerten wieder originelle Tanzeinlagen bei.

Die zwei Stunden Programm boten eine abwechslungsreiche Mischung von Disco-Hits (I'm so Excited), Balladen (If You Could Read My Mind) und Schlagnern (Ich will nen Cowboy als Mann) und vergingen viel zu schnell. Großes Finale der Show war der Klassiker „That's what friends are for“ (siehe Bild unten links).

Bleibt nur die Frage, ob die nächste Show nicht in größerem Rahmen stattfinden könnte. Vielleicht gibt ja jemand den Organisatoren des *Wien ist andersrum*-Festivals einen Tip...



INITIATIV FÜR DICH SEIT 1979

Wichtigste Interessen- vertretung

Die HOSI Wien ist die wichtigste Lobby von Lesben und Schwulen in Österreich. Sie tritt gegenüber PolitikerInnen, Ministerien, Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für schwul/lesbische Anliegen ein. Du kannst diese Arbeit durch Deine Mitgliedschaft oder durch Spenden unterstützen.

Was bringt Dir Deine Mitgliedschaft?

- die Gewißheit, unsere wichtige Arbeit mit zu ermöglichen
- aktives und passives Wahlrecht bei der Generalversammlung
- Mitspracherecht durch Möglichkeit zur Teilnahme an Vorstandssitzungen
- Nutzung des Serviceangebotes: Bibliothek, Zeitschriftenarchiv, Pressespiegel

- Infopool: Wir haben die aktuellsten News zu Lesben- und Schwulenthemen
- regelmäßige Zusendung von Mitgliederinformationen
- Intervention bei konkreten Diskriminierungsfällen gegenüber Behörden
- Vergünstigungen im HOSI-Shop
- Weiters gibt's beim Beitritt einen gratis HOSI-Ansteckpin

Die Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum

Wien 2, Novaragasse 40 (Nähe U1 Praterstern)

- MO AB 19.30 UHR: Fallweise Veranstaltungen
- DI 17-22 UHR: Das POSITIVE Café
- MI AB 19 UHR: Lesbengruppe
- DO 17-19.30 UHR: Coming-out-Runde (Sommerpause Juli/Aug.!)
- DO AB 20 UHR: Junge Herzen-Jugendgruppe
- FR AB 19 UHR: Fallweise Frauentanzabend
- 1. SO IM MONAT 14-18 UHR: Familienrunde/Names Project
- HOSI-LESBEN-RADIO: 1. DO IM MONAT 18-19 UHR AUF 94,0 MHz

RosaLila Telefon: 01 216 66 04

Beratung & Information DI 18-20, MI 19-21, DO 19-21 UHR

Spendenkonto HOSI Wien: CA (BLZ 11.000) Nr. 0023-57978/00

COUPON

■ Ja, bitte sendet mir weitere Informationen zu einer HOSI-Mitgliedschaft

Name

Anschrift

Bitte einsenden an HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien (Zusendungen erfolgen in neutralem Umschlag. Adressen werden streng vertraulich behandelt.)

UNSERE HERBSTKURSE STARTEN AB ANFANG OKTOBER
TANZSCHULE STANEK

513 42 92 1010WIEN -GRASHOFGASSE 1A 513 42 92

Erfolge, aber auch Probleme und nützten die Chance zum Kennenlernen, um zukünftige gemeinsame Projekte zu besprechen. Es entstanden sehr nette Freundschaften.

Die Ausstellung stieß auch auf großes Interesse bei den Medien. Allein das Names Project Wien war mit längeren Interviews in zwei Fernseh- und einer Radiosendung sowie in einem Zeitungsartikel präsent.

Die Quilts des Names Project Wien sind im Anschluß an die Moskauer Ausstellung im Rahmen des internationalen Names-Projekts auf Rußlandtournee gegangen und werden danach in Warschau auf der 9. Internationalen Konferenz für Menschen mit HIV/AIDS (13. bis 19. August 1999) zu sehen sein, wo alle Quadrate noch einmal aufgelegt werden. Im Oktober sind wir dann zu einer 3-Städte-Tour nach England eingeladen. Nun, da die Projekte im Ausland von unserer Existenz erfahren und uns kennengelernt haben, wurde das Names Project Wien auch auf die internationale Names-Project-Liste in Washington und San Francisco gesetzt.

Es besteht ein großer Wunsch danach, das jährliche Treffen auch einmal in Wien abzuhalten. Ich hoffe, wir können diesen Plan in etwa drei Jahren verwirklichen – bis dahin haben sich schon andere Städte angemeldet.

Es ist ungemein beeindruckend und wichtig, gemeinsam derarti-

ge Aktivitäten zu setzen. Wir haben mit dieser Krankheit alle dieselben Probleme. Dabei ist es ganz egal, ob wir aus reichen oder armen Ländern kommen. Das soziale AIDS, das Unverständnis, die Ausgrenzung, der Verlust von Freunden und Familien sind ident. Die medizinische Betreuung, die in reichen Ländern natürlich leichter zu bewältigen ist, macht den einzigen Unterschied. Wir dürfen uns der Illusion nicht (noch nicht!) hingeben, daß alles überstanden ist. AIDS ist noch immer Thema, erst recht in ärmeren Ländern. Aufklärung tut not, auch und vielleicht besonders bei uns, wo sich in punkto Vorbeugung und Verhütung ein Schlendrian bemerkbar macht, der mir große Angst macht! Das Names Project macht das Thema AIDS mit den Erinnerungstüchern und ihren Geschichten sichtbar – das ist eine Möglichkeit der Konfrontation, die wir nutzen sollten.

Ein kleines Mädchen, ca. sechs Jahre alt, ist in Moskau zwischen den Tüchern gut zwei Stunden, gefolgt von seiner Mutter, herumgestapft. Ganz leise, ganz vorsichtig und mit großen Augen. Ich weiß nicht, was das Kind wußte, was es nur sah oder spürte. Ich bemerkte nur, daß es sich bei Tüchern von Kindern hinkniete, die Tücher streichelte, glattstrich und von eventuellen Schmutzflankerln reinigte. Die Erwachsenen waren von der Ausstellung betroffen, berührt, vielleicht auch manchmal durch das geringe Alter der Verstorbenen schockiert.



Begleitend zur Aufbreitung: Names Project-Information



Reges Interesse trotz eisiger Temperaturen und Regens



Feierliches Aufbreiten der Quilts durch Rotkreuz-Jugend

FOTOS: NAMES PROJECT WIEN/BRIGITTE HODOBEK-ZIKA

www.buschtrommel.gay.at

rosalila buschtrommel

die zeitung für lesben und schwule in der steiermark

an der (s) mur

Bestellung bei: Rosalila PantherInnen, Rapoldgasse 24, 8010 Graz

Gegen den Krieg

Am 21. April 1999 unterzeichnete die HOSI Wien einen von *SOS Mitmensch* initiierten Aufruf gegen die Vertreibung der Kosovo-AlbanerInnen und den – verbrecherischen – NATO-Krieg



TARGET

Information gegen Aggression

gegen Jugoslawien. Hier der Wortlaut des Aufrufs: *Waffenstillstand! Schluß mit der Vertreibung, den Greueln und mit der Besetzung des Kosovo! Einstellung der NATO-Angriffe! Aufnahme von Verhandlungen! Österreich und die EU sollen für Flüchtlinge sicheren Schutz gewähren! Gegen Nationalismus und Krieg!*

Menschenrechtsnetzwerk arbeitet weiter

Auch nach Ende des UNO-Menschenrechtsjahrs 1998 bleibt das Netzwerk aus österreichischen, im Menschenrechtsbereich tätigen nichtstaatlichen Organisationen (NGOs), das sich 1997 aus diesem Anlaß formiert hat, bestehen. Wie berichtet (vgl. zuletzt LN 1/99, S. 14 ff), hat sich die HOSI Wien von Anfang an an diesem Netzwerk und seinen Aktivitäten beteiligt. Allerdings scheint das Bundeskanzleramt (BKA) nach Ende des Jahres kein großes Interesse mehr an der Förderung der Aktivitäten des Netzwerks zu haben, jedenfalls hat es bisher keine Anstalten gemacht, für die Kosten der ein Jahr lang (bis Ende Juni) finanzierten Halbtags-Koordinationsstelle des Netzwerks, die im Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte (BIM) angesie-

delt ist, weiterhin aufzukommen. Aus diesem Grund hat das Netzwerk bzw. jener „harte Kern“ von NGOs, der nach zwei Jahren noch verblieben ist und mehr oder weniger regelmäßig mitarbeitet, beschlossen, die Stelle vorerst einmal – auf zehn Wochenstunden reduziert – aus eigener Kraft, d. h. mit freiwilligen Beiträgen der einzelnen NGOs weiterzufinanzieren. Die HOSI Wien beteiligt sich mit S 3.000,-. Allerdings muß auch ein/e neue/r Mitarbeiter/in gefunden werden, da Marion Wisinger, mit der die Stelle bisher kompetent besetzt war, nicht mehr weitermachen wird. Die HOSI Wien war im ersten Halbjahr 1999 bei den Netzwerksitzungen nicht immer vertreten, weil Kurt Krickler mehrmals verhindert war. Er konnte indes an den Sitzungen des Netzwerks am 7. und 24. Juni sowie am 9. Juli teilnehmen.

Eines der konkreten Projekte, das im Rahmen des Netzwerks vorangetrieben wird (und das übrigens von der HOSI Wien lanciert und gepusht worden war), ist die Ausarbeitung eines Entwurfs für ein Antidiskriminierungsgesetz. Für dieses Projekt wurde eine Förderung aus dem Subventionstopf des BKA für das Menschenrechtsjahr gewährt. Der Entwurf dieses Gesetzes wird zur Zeit von Dieter Schindlauer am BIM erarbeitet. Am 29. April führte er mit Kurt Krickler ein Gespräch über die Vorstellungen der HOSI Wien in Hinblick auf dieses Gesetz. Am 26. Juni traf sich die Referenzgruppe für dieses Projekt – im Prinzip alle daran interessierten Netzwerk-NGOs –, um die Grundzüge des Gesetzesentwurfs zu diskutieren. Auch daran nahm Kurt als HOSI-Wien-Vertreter teil.

Medienarbeit

Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der HOSI Wien war in den letzten drei Monaten ebenfalls wieder intensiv. Neben den zahlreichen an anderer Stelle in diesem Heft genannten Aktivitäten sei noch ein Beitrag von HOSI-Wien-Obmann Christian Högl zur *FORMAT*-Debatte (*Pro und contra der Woche*) zum Thema *Eherecht für Homosexuelle?* in der Nr. 20/99 vom 17. Mai 1999 erwähnt. Anlaß für die Diskussion waren das Inkrafttreten der „Hamburger Ehe“ und die ersten lesbischen und schwulen Hochzeiten in der Hansestadt (vgl. auch „Heiratssachen“ in diesem Heft ab Seite 47), worüber *FORMAT* in derselben Ausgabe auch doppelseitig berichtete. Christians Ko-Diskutanten waren die Nationalratsabgeordneten Volker Kier (LiF), Hannes Jarolim (SPÖ) und der Ex-FPÖ-Klubobmann Ewald Stadler, der sich heftig und mit abstrusen Argumenten gegen die Lesben- und Schwulenehe aussprach. Kurt Krickler verfaßte daraufhin einen Leserbrief, der im *FORMAT* # 22/99 vom 31. 5. veröffentlicht wurde.

Der homophobe Wahlkampf der JES für die ÖH-Wahlen (vgl. Bericht auf Seite 22) fand seinen Niederschlag auch im *unique* (Nr. 6a/99), dem Magazin der Österreichischen HochschülerInnenenschaft an der Universität Wien. Neben einem Gastkommentar von Christian Högl zu den Themen 30 Jahre Stonewall – 20 Jahre HOSI Wien und gleichgeschlechtliche PartnerInnenschaften fanden sich in dieser *unique*-Ausgabe Beiträge über die aktuelle Frauen- und Lesbenbewegung, über lesbische Lebensformen sowie eine Umfrage unter

StudentInnen zur Gleichstellung homosexueller mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften. Alle Befragten äußerten sich zustimmend!

Am 27. Mai brachte Fliederfunk, das Schwulenmagazin beim freien Nürnberger Radio „Z“, ein Interview mit Kurt Krickler zu unserem 20-Jahr-Jubiläum.

Spenden-Gütesiegel

Am 25. Mai 1999 lud SP-Nationalratsabgeordneter Alfred Gusenbauer zu einer Aussprache über einen Rohentwurf für ein Gesetz, mit dem ein Gütesiegel für Spendenorganisationen geschaffen werden soll, ins Parlament. Hintergrund bzw. Anlaß für dieses Gesetzesprojekt ist die World-Vision-Affäre. Es soll ein Gütesiegel geschaffen werden, das Organisationen, die Spenden einnehmen, unter bestimmten Voraussetzungen und Auflagen zuerkannt wird. Durch dieses Gütesiegel sollen SpenderInnen die Gewißheit haben, daß die jeweilige Organisation die Spenden zweckgebunden und effizient einsetzt. Kurt Krickler, der als HOSI-Wien-Vertreter an dieser Aussprache teilnahm, betonte in seiner Wortmeldung, daß sichergestellt werden mußte, daß Organisationen, die etwa ausländerfeindliche, sexistische, rassistische oder eben auch lesben- und schwulenfeindliche Ziele verfolgen, kein solches staatliches Gütesiegel bekommen können – und das müßte natürlich auch für Organisationen gelten, die den Religionsgemeinschaften nahe stehen.



Das Podium: Patricia Ojeda, Volker Beck, Friedrun Huemer, Diana Voigt, Terezija Stoitsits und Kurt Krickler

Podiumsdiskussion

Am 18. Juni, dem Vorabend der Regenbogenparade, veranstalteten der grüne Rathausklub und die Arbeitsgemeinschaft Menschenrechte für les/bi/schwule und Trans-Gender-Personen die Grünen andersrum im Rathaus eine Podiumsdiskussion mit dem Titel *Tu, felix Austria, nube?!* zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften und Ehe. DiskutantenInnen waren Patricia G. Ojeda, Professorin für Gender-Studien sowie Vorstandsmitglied des *Colectivo de Gays y Lesbianas de Madrid (COGAM)*, Volker Beck, offen schwuler Bundestagsabgeordneter und Justizsprecher von Bündnis 90/Die Grünen sowie Vorstandsmitglied des Lesben- und Schwulenverbands in Deutschland (LSVD), Terezija Stoitsits, Nationalratsabgeordnete und Minderheitensprecherin der Grünen, Diana Voigt, Vizevor-

sitzende des ÖLSF, und Kurt Krickler, Generalsekretär der HOSI Wien. Ojeda und Beck präsentierten die Projekte, die derzeit in Spanien und Deutschland vorgeschlagen sind bzw. diskutiert werden – und die im großen und ganzen mit den Vorstellungen der HOSI Wien von einer Einführung der eingetragenen PartnerInnenschaft nach nordischem Modell übereinstimmen. Voigt stellte das weniger weitreichende ÖLSF-Modell („3 Forderungen“) vor, das eher mit dem französischen *PaCS* (siehe „Heiratssachen“ in diesem Heft ab S. 47) vergleichbar ist, der indes das verwässertste Gleichstellungsmodell unter allen Lebensgemeinschaftsprojekten (in nationaler Gesetzgebung) in Europa darstellt (vgl. zu dieser Diskussion auch LN 3/97, S. 32 f).

Befreiungsfeier Mauthausen

Nur eine kleine HOSI-Wien-Delegation – ausschließlich Frauen aus der Lesbengruppe – nahm dieses Jahr an der traditionellen Befreiungsfeier im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen am 9. Mai teil. Eine größere Abordnung stellte hingegen die HOSI Linz, sodaß das Gedenken an die lesbischen und schwulen Opfer des Nationalsozialismus auch heuer wieder deutlich „sichtbar“ wurde.

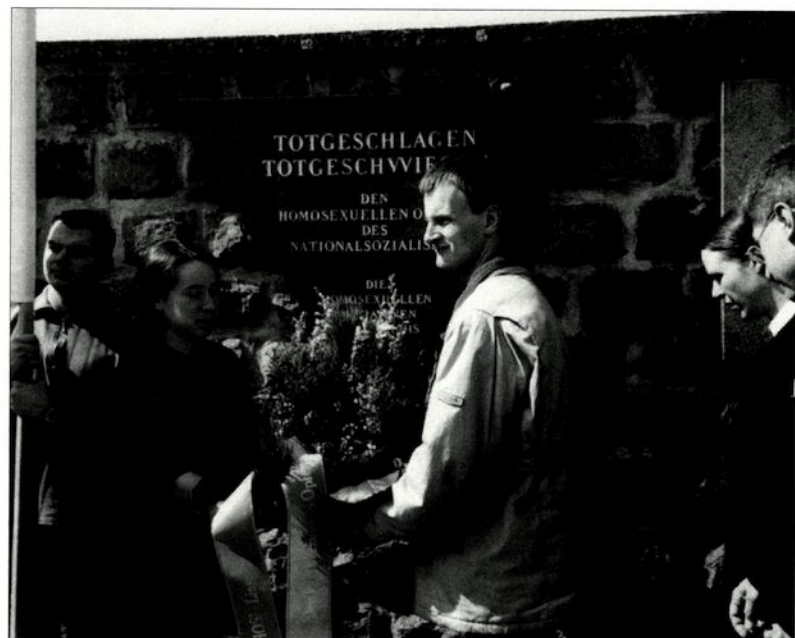


FOTO: BRIGITTE HOLOUBEK-ZIK (MAUTHAUSEN), CHRISTIAN HÖGL (PODIUM)

UKZ
 unsere (kleine) zeitung
Bestellungen:
 Kurzgeschichten, Frauenportraits, Projekte, Diskussionen, Buchbesprechungen, Termine, Adressen, Ereignisse u.v.a.
 Gruppe L74 e. V.
 Postfach 310609
 D-10636 Berlin
 Jahresabo DM 40,-
 verschl. Umschlag DM 55,-
 -Auslandsabo plus entspr. Porto-
 -Probexemplar gegen 5,- DM in Briefmarken

von Lesben für Lesben
 1-monatl. seit 1975 2-monatl. ab 1987

PRIDE

WEIL WIR LESEN, WAS WIR SIND!

BESTELLEN BEI PRIDE, C/O HOSI-LINZ, POSTFACH 13, 4013 LINZ

DAS GRATISMAGAZIN FÜR LESBEN UND SCHWULE!

Österreich 99/00



**„Der Tag danach...
 es gibt ihn!“** (W. Schwab)

das Schauspielhaus
 1090 Wien · Porzellangasse 19 · Tel. 317 01 01
 Internet: www.schauspielhaus.at
 email: ticket@schauspielhaus.at

Europäisches Forum in Velm

Unter dem Titel *Under the Rainbow – Schwule und Lesbische Kultur in Europa: Konsumismus und Spiritualität, Realitäten und Visionen* fand die jährliche Konferenz des Forums christlicher Lesben- und Schwulengruppen Europas vom 12. bis 16. Mai zum ersten Mal in Österreich statt. Als Tagungsort für die etwa 120 TeilnehmerInnen diente das Schulungszentrum der Gewerkschaft der Privatangestellten in Velm bei Himberg. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Ökumenischen Arbeitskreis Homosexuelle und Kirchen (HUK) Wien und dem Frauenforum feministische Theologie (FFFT).

Ein Bericht von
 Andreas Raschke, HUK Wien

Das Forum entstand 1982, besteht derzeit aus 30 Gruppen aus 14 europäischen Ländern, vertritt etwa 5000 Einzelpersonen und ist Mitglied der ILGA. Fast alle Gruppen innerhalb des Forums sind schwul-lesbisch gemischt und kommen aus den verschiedensten kirchlichen Traditionen.

Die Ziele des Forums sind:

- in les/bi/schwulen/transgender Gemeinschaften den Glauben an Gottes Liebe zu allen Menschen zu bezeugen
- negative Einstellungen besonders in den christlichen Kirchen und Organisationen zu überwinden
- Gruppen zusammenzubringen, die sich mit dem christlichen Glauben und Homosexualität auseinandersetzen und dabei einen homosexuellen Lebensstil als wertvollen Ausdruck christlichen Lebensguthießen
- die Arbeit der Mitgliedsgruppen zu unterstützen
- eine koordinierte Stimme christlicher les/bi/schwuler/transgender Gruppen gegenüber internationalen christli-

chen Organisationen und internationalen les/bi/schwulen/transgender Gruppen zu sein.

Letztes Jahr war eine Forumsdelegation bei der Generalversammlung des Weltkirchenrats in Harare, Simbabwe, vertreten, um dort in Absprache mit der lokalen Organisation GALZ Workshops über lesbische und schwule ChristInnen innerhalb der Kirchen anzubieten. Für das kommende Jahr wird die Hauptarbeit in der Teilnahme an einer Studie zur menschlichen Sexualität im Rahmen des Weltkirchenrats sein, die trotz Widerstände in Harare beschlossen wurde. Darüber hinaus wird ein formeller Kontakt zum Europäischen Rat der Kirchen angestrebt. Ein weiteres Ziel stellt die Unterstützung und Förderung von Gruppen in Osteuropa dar. In Velm wurde zum erstenmal eine Gruppe aus Polen als Mitglied aufgenommen. Neu im Vorstand ist André Nuytemans von der belgisch-flämischen Gruppe *Tiberias*, der Pascal Hureau ablöste. Zu Beginn der Tagung fand in Velm wieder die eintägige Frau-



TeilnehmerInnen vor der Ruprechtskirche

enkonferenz mit einem Workshop zum Thema „Feministinnen verbinden Politik und Spiritualität“ statt. Im anschließenden gemeinsamen Programm standen neben einer Vielzahl von Workshops („Die Rolle religiöser Gruppen innerhalb der schwul-lesbischen Welt“, „Credo in unum Deum – von anderen Religionen lernen“, „Sexualität und Spiritualität: das Gute, das Böse und das Langweilige“, „Mut zu Ritualen“, „Schwul und auf Hilfe angewiesen“, „Schwule und Lesben: getrennte Wege, gemeinsame Wege“ usw.) Referate im Mittelpunkt der thematischen Auseinandersetzung.

Die feministische Theologin Prof. Elizabeth Stuart aus Wales war leider aus privaten Gründen verhindert – ihre Sichtweise „Queering Culture with Christ“ (sinngemäß: die Kultur mit Christus verschwulen bzw. verlesben) wurde von drei Teilnehmerinnen präsentiert und ergänzt. Heinz Schubert (Homosexuelle und Glaube, Graz) setzte sich unter dem Titel „Das Janusgesicht der Szene“ kritisch mit den Regeln in der (schwulen) Szene auseinander. Helga Pankratz (Journalistin, Autorin) präsentierte unter dem Titel „Wir sind Familie“ Studien zur sozialen Unterstützung für Lesben und



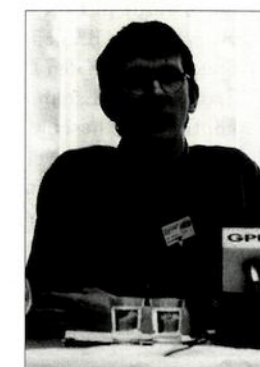
Michaela Moser



Helga Pankratz



Johannes Langer



Heinz Schubert

Schwule. Johannes D. Langer (HUK) vermittelte mit dem Referat „Das Leben als Spiel“ spirituelle Anregungen. Michaela Moser (FFFT) versuchte unter dem Titel „Die Sehnsucht nach dem Unmöglichen – auf der Suche nach Religion heute“, zur Entwicklung einer Spiritualität anzuregen.

Am 14. Mai fuhren die TeilnehmerInnen nach Wien. In der Ruprechtskirche präsentierte der tschechische Universitätsprofessor Dr. Jiří Fanel einen Einblick in die „Schwul-lesbische Geschichte als Ermutigung für uns heute“. In der tschechischen Schwulenzeitschrift *SOHO Revue* hat er in Fortsetzungen diese verborgene und verdrängte Geschichte ausgegraben und wird sie dieses Jahr als Buch (leider nur in Tschechisch) herausbringen.

Weiters wurde eine Pressekonferenz abgehalten, in der neben dem Forum als Organisation ein Schuldbekenntnis der Kirchen gegenüber homosexuellen Menschen präsentiert wurde, das am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, allgemein veröffentlicht wird. Leider waren nur Vertreter kirchlicher Medien anwesend.

In Morgenandachten, bei einem ökumenischen Gottesdienst in der Reformierten Stadtkirche unter der Leitung von Barbara Heyse-Schäfer, einem Feuerritual und einem Abschlussgottesdienst wurde dem gemeinsamen Feiern der Spiritualität Raum gegeben. Nächstes Jahr wird das Forum in Edinburgh tagen.

Tanzsport: „Der erste in der Sammlung“



Pokalgewinnerinnen
aus Österreich:
Bettina und Keyla von
Resis.danse



Am 27. März 1999 fand in Köln zum dritten Mal das Tanzturnier *Cologne Cup* statt. Von dort brachten Tänzerinnen von *Resis.danse* Wien nicht nur schwärmerische Berichte mit, sondern gleich auch einen Siegespokal.

Ein Bericht von Helga Pankratz

„Ein wirklich tolles Turnier mit einer wunderbaren Atmosphäre.“ „Bestens geeignete Räume.“ „Eine profimäßige Jury.“ So und ähnlich schwärmten die vier Wienerinnen nach der Heimkehr aus Köln. Dieses Lob gebührt vor allem den VeranstalterInnen vom *TGC Seitenwechsel Cologne* (siehe Kasten S. 35).

In den schönen Räumen der Tanzschule Dresden am Start waren Männer- und Frauenpaare aus Hamburg, Münster, Karlsruhe, Düsseldorf, Köln, aus holländischen Städten sowie ein Männerpaar aus London und unsere zwei Frauenpaare aus Wien. Getanzt wurde in zwei Leistungsgruppen (B = Breitensport, A = Spitzensport) in den Disziplinen Standard und Latein. Die fünfköpfige Jury bestand aus zwei Frauen und drei Männern. Je ein/e Profi-TurniertänzerIn und je ein/e ausgebildete/r TanzlehrerIn sowie ein professioneller Wertungsrichter beurteilten die Darbietungen.

Die Pokale

Besonders viele Siegespokale als Andenken an den *Cologne Cup 99* nahmen die NiederländerInnen mit heim: In der Leistungsklasse A gewannen im Standard Cor Moons und Wim van Zalinge den Pokal; in den Lateintänzen ihre Landsmänner John Beekmans und Ron Holterman. In der Kategorie B ging der Sieg in der Endrunde Latein ex aequo an die Niederländerinnen Anita und Wis und an das deutsche Paar Christine und Teresa; Siegerinnen in den Standardtänzen wurden – tatarataaaa! (Siegesfanfare) – die österreichischen *Resis.danse*-Frauen Bettina und Keyla.

„Natürlich will man eine gute Figur machen“, erklärt Bettina auf die Frage, ob sie mit diesem 1. Platz in einem internationalen Bewerb gerechnet hat, „aber dann tatsächlich den Pokal in der Hand zu halten, das ist schon eine echte Überraschung gewesen.“ Ganz so überraschend ist der Erfolg der Österreicherinnen für Eingeweihte allerdings nicht:

Immerhin zählt in jedem der zwei Paare zumindest eine Partnerin zu den *Euro- und Gay Games*-geeichten Tänzerinnen von *Resis.danse*.

Platz 1

Bettina war bereits vor zwölf Jahren eine der zwei Gründerinnen des vor kurzem zum Verein gewordenen Frauen- und Lesbenanzclubs *Resis.danse* (siehe Kasten S. 36). Nachdem Bettina und Roswitha nach gemeinsamem Auftreten bei den *EuroGames* 1995 und 1996 und den *Gay Games* 1998 ihre langjährige Trainings- und Turnierrgemeinschaft beendet haben, hat die als Turnierteilnehmerin vergleichsweise routinierte Bettina nun eine vielversprechend begabte neue Tanzpartnerin zur Seite: Keyla. Mit Keyla trat Bettina, die bei früheren Turnieren stets in der Rolle der Geführten zu sehen war, in Köln erstmals als hauptsächlich Führende auf. Die Betonung liegt auf hauptsächlich, denn ähnlich wie die Kölner Stars Dunja und Claudia (alias

blaue Engel wegen der Farbe ihrer Turnierkleidung, in der sie übers Parkett schweben) beeindruckten die zwei Österreicherinnen Publikum und Jury mit „Role Changing“. Die Abwechslung zwischen Führen und Geführtwerden verleiht ja neuerdings den lesbisch-schwulen Tanzturnieren besonderen emanzipatorisch-ästhetischen Reiz. Bettina schätzt unter anderem sehr, „daß *role changing* das Tanzen zusätzlich interessanter und spannender macht und – oder weil – es beiden Tänzerinnen mehr Spielraum gibt, verschiedene Facetten ihres Ausdrucks einzubringen und verschiedene Rollen einzunehmen.“

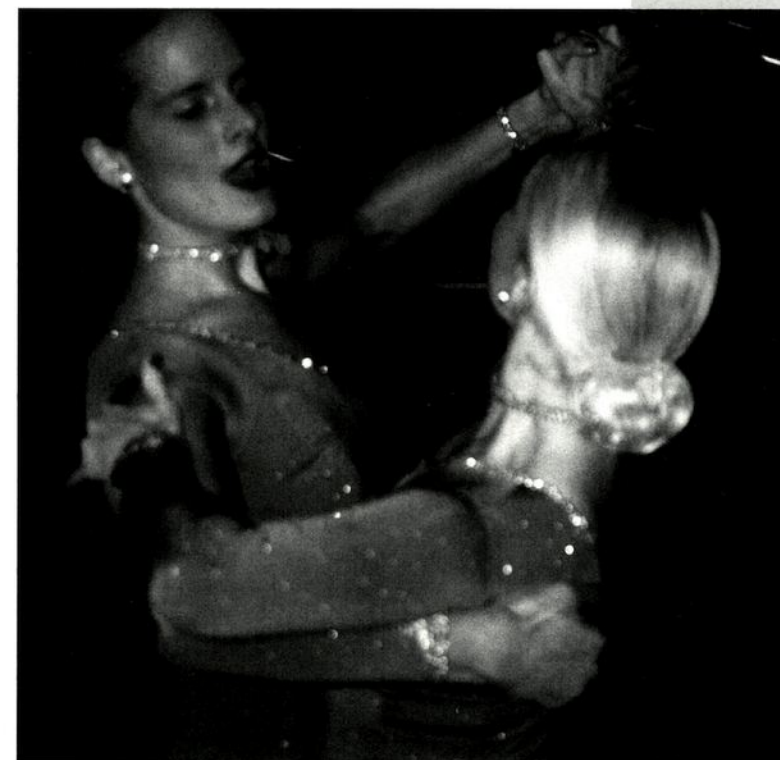
Keyla nahm Gratulationen und die Nachfrage, wie das Turniererlebnis für sie war, mit größter Bescheidenheit entgegen. Sie erinnert sich intensiv an die Nervosität vor dem Auftreten und noch während der ersten Takte der Musik. Schließlich war es ihr allererstes Turnier. Aber nicht das letzte, wie die Fans von Bettina und Keyla hoffen. Eine Hoffnung, die von Bettinas Worten beim Herzeigen der *Cologne Cup*-Trophäe genährt wird: „Dieser Pokal ist der erste in der Sammlung!“ bekräftigt sie ihre feste Absicht, österreichische Siege bei internationalen Turnieren in Serie gehen zu lassen. Das meint sie aber nicht nur auf sich selbst bezogen, sondern sie wünscht sich: „daß das für viele andere Tanzpaare Motivation ist, an solchen Turnieren teilzunehmen – und erfolgreich zu sein.“

Platz 3

Auch Karin, die mit ihrer neuen Tanzpartnerin in Latein (B) den ausgezeichneten 3. Platz belegte, ist eine bewährte *Resis.danse*-Turnierfrau. Seit Anfang der 90er Jahre bei *Resis.danse*, hat sie zuletzt im neugegründeten Verein auch eine Vorstandsfunktion übernommen. Als Führende hat Karin bereits mit den *Resis.danse*-Tanzpartnerinnen Veronica (in Latein) und Ona (im Standard) an den Berliner *EuroGames* 1996 teilgenommen und mit Veronica bei den *Gay Games* 1998 durch ihre Exaktheit im Standard und ihr Ausdruckspotential in Latein beeindruckt. Sie hatte während der Anmeldefrist für den *Cologne Cup* zwar große Lust, teilzunehmen, jedoch gerade keine permanente Tanzpartnerin.

Doch da kam Doris in der Tanzschule Stanek auf Karin zu und fragte, ob Karin für bereits gebuchte Kurse ihr „Herr“ sein wolle. Daß Doris einen so unkomplizierten und gar nicht g'schreckten Umgang mit Lesben und Schwulen an den Tag legt, obwohl sie damit bislang praktisch gar keinen Kontakt hatte, ist für das lesbische Turniertanzen in Wien ein großer Gewinn.

Karin und Doris als Tanzpaar sind einfach eine Augenweide. Das war zu-



letzt auch auf dem Regenbogenball und bei *Resis.danse*-Festen im AERA zu bemerken. Die fast profimäßig sichere Ausstrahlung, die die beiden beim Tanzen haben, wurde ihnen in Köln in gewisser Weise zum Verhängnis. Aufgrund dieser Wirkung mußten sie in den Standardtänzen in der Kategorie A antreten. Bei der Erinnerung an diese unerwartete Ehre wischt sich Karin noch heute imaginären Schweiß von der Stirn: „Da war natürlich kein Leiberl zu reißen. Zwischen den ganzen schwulen Superstars! Als einziges Frauenpaar außer den *blauen Engeln*...“ – den Silbermedaillengewinnerinnen von Amsterdam, die zuletzt stets das einzige Frauenpaar waren, das mit der schwulen Elite in der Kategorie A mithielt.

Tänzerinnen der Deutschen A-Klasse: die blauen Engel

seit 1997 Durchführung der *Cologne Cup*- und *Nikolaus*-Turniere, regelmäßige schwul-lesbische Tanztées, je einmal im Monat einen Frauentanzabend und einen Männertanzabend sowie festliche Galaabende und Bälle.

Die nächsten Events:

„Der Ball“ am 13. November 1999 im festlichen Saal des Gürzenich Köln: Infos und Kartenvorbestellungen: Tel. 0049-221-4009693. Das „Nikolaus-Turnier“, voraussichtlich am 4. Dezember 1999: Infos und Anmeldungen: TGC Seitenwechsel c/o CreAktiv Art, Dürener Straße 394, D-50935 Köln. Tel. 0049-221-9439491, Fax. -9439591, E-Mail: strasser-m@netcologne.de

Steckbrief: TGC SEITENWECHSEL COLOGNE

Geschichte und Aktivitäten

Der Kölner Club gehört zu den ältesten und größten schwul-lesbischen Tanzclubs in Europa. Er begann 1987 als Tanzkurs im Schwulen- und Lesbenzentrum SCHULZ und wurde 1996 zum eingetragenen Verein „Tanz- und Gesellschaftsclub Seitenwechsel Cologne“. Unter der trainerischen Leitung der *EuroGames*-Sieger von 1995, Hartmut Hartmann

und Mark Flügel, hat „Seitenwechsel“ seither eine endlose Reihe großartiger Veranstaltungen, öffentlicher Präsenz und Turniererfolge aufzuweisen: Eigener Wagen und große Formation auf der CSD-Parade, mehrere Fernsehauftritte, Herausgabe des „Rosa-Lila“-Tanzkalenders (4x jährlich), Spitzenplätze bei den *Gay Games* 1998,

Steckbrief:
**RESIS.DANSE
FRAUEN/LESBEN-TANZCLUB WIEN**

Resis.danse begann im Jahr 1987 im Autonomem Frauenzentrum Wien als Frauentanzabende, die von den begeisterten Amateurtänzerinnen Birgit und Bettina geleitet wurden.

1989 schloß das Frauenzentrum für längere Zeit seine Pforten. Birgit und Bettina übersiedelten mit dem Frauen-Tanzen ins HOSI-Zentrum. Hier finden seit nunmehr zehn Jahren jeweils an Freitagen regelmäßig die Tanzabende statt.



1994 erweiterte sich der Kreis der ständigen Mitarbeiterinnen auf zwölf Frauen. Die Gruppe gab sich den Namen „Frauen/Lesben-Tanzclub“. 1995 nahmen drei Paare aus dem „Tanzclub“ am Tanzturnier der *EuroGames* in Frankfurt teil. Nach dieser ersten Turnierteilnahme gaben sich die Wienerinnen den Namen „Resis.danse Wien“.

1996 nahm *Resis.danse* mit sechs Paaren an den *EuroGames* in Berlin teil. „Resis.danse“ wurde als Name für den gesamten Tanzclub übernommen.

1998 nahm *Resis.danse* mit acht Frauenpaaren an den *Gay Games* in Amsterdam teil.

1999 erste Teilnahme von *Resis.danse*-Frauen am *Cologne Cup*-Turnier. Ein erster Platz.

Am 1. Juni 1999 erfolgte die offizielle Gründung des Vereins *resis.danse, Verein zur Förderung von Frauentanzkultur, Tanzsport und Tanzkultur*.

Zu den Aktivitäten von *resis.danse* zählen u. a. die Herausgabe des Tanzkalenders (2x jährlich), Tanztraining von Frauen für Frauen, für Anfängerinnen bis Fortgeschrittene in Wien, seit 1998 auch im Frauenzentrum Linz und im Schwulen- und Lesbenzentrum Graz; regelmäßige Frauen-Tanzabende im HOSI-Zentrum, Frauen-Tanzfeste und Frauenbälle an diversen Orten in Wien; seit 1996 Teilnahme an der Regenbogenparade...

Kontakt und Bestellung des Tanzkalenders:
resis.danse – Frauen/Lesben-Tanzclub Wien
c/o HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien

Aufgrund der Nähe, in die Karin und Doris mit ihrem Gastspiel in der Gruppe A dem Olymp des schwul-lesbischen Tanzens rückten, ist die Versuchung enorm, dieses von der Körpergröße her bestens zusammenpassende Paar (beide sind ungefähr 1,60 m) analog zu den *blauen Engeln* als *Wiener Engeln* zu bezeichnen.

Außer Konkurrenz

In Richtung „himmlisch!“ geht auch der fachkundige Kommentar von Andrzej, der Doris und Karin bei Stanek ausgiebig beim Tanzen beobachten konnte: „Die beiden harmonieren blendend. Sowohl im Aussehen als auch im Ausdruck“, konstatiert der ehemalige polnische Studentenmeister im Turniertanz.

Die Nachricht von Bettina und Keyla auf dem 1. Platz und Karin und Doris auf dem 3. versetzte die gesamte Wiener Männer-Tanzriege in freudige Aufregung und Feierlaune: „Das bedeutet für uns zweifellos einen großen Motivationsschub“, meint Andrzej, der zusammen mit Partner John zu der begeisterten Gruppe schwuler Tänzer gehört, die sich im Umfeld von Stanek-Tanzkursen gerade im Aufbau befindet und in der u. a. auch HOSI-Wien-Jugendgruppen-Referent Jens zu finden ist.

Die Wiener Männerpaare, so ist zumindest ihren Statements auf hartnäckiges Nachfragen zu entnehmen, haben sich dem Adrenalinschub einer Wettkampfsituation beim *Cologne Cup* noch nicht aussetzen wollen. Sie bereiten sich alle mit großem Ernst auf die *EuroGames* kommenden Juni in Zürich und die *Gay Games* 2002 in Sydney vor.

Eine Reise wert

Daß sie ganz ohne Begleittröfz heimischer SchlachtenbummlerInnen in Köln waren, fiel für die vier Wienerinnen kaum ins Gewicht. Die lesbisch-schwule Gemeinschaft auf solchen Turnieren ist wie eine große internationale Familie. Die Tänzer und Tänzerinnen kennen einander von diversen Turnieren und Bällen. Auch die Wienerinnen wurden gleich erkannt: von *EuroGames*-Turnieren und den

Gay Games her. Angefeuert wird in dieser Familie nach Sympathie – und nicht nach Nationenkriterien.

Cor und Wim etwa, nunmehrige Pokalgewinner in Standard A, gehören zu den lieben Bekannten in der internationalen Tanzgemeinschaft. Bei den *Gay Games* traten sie nicht als Tänzer in Erscheinung, sondern als Organisatoren. Interessierte LN-LeserInnen kennen Cor Moons vielleicht noch aus dem *Gay Games*-Bericht (LN 4/98): Er war jener schwule Turniertänzer, der den großen Galaabend eröffnete, indem er mit Henry Tsang, dem Vizebürgermeister von Sydney, einen Quickstep tanzte. Genauso bekannt sind die *blauen Engel* Dunja und Claudia. Die beiden traumhaft schön anzusehenden Publikumsliebhaber haben sich allerdings beim *Cologne Cup* mit ihrem 2. Platz hinter Cor und Wim auf ungewisse Zeit vom schwul-lesbischen Turniertanz verabschiedet. Das süße Geheimnis begann auf dem Turnier schon offensichtlich zu werden: Dunja ist schwanger.

Die Österreicherinnen wurden nicht nur wärmstens aufgenommen, sondern auch mehrfach gefragt, wo denn die anderen ÖsterreicherInnen alle seien. Schließlich, so Annabel Lichtenberg vom *TGC Seitenwechsel*, wünsche man sich auf Turnieren und bei Festen schon lange „eine möglichst zahlreiche Wiener Präsenz“.

Karin, die auf der „Après-Turnier“-Tanzparty ihre Steherinnenqualitäten unter Beweis stellte, wurde bei dieser Gelegenheit immer wieder gefragt, wann es denn „endlich einmal ein Turnier in Wien“ geben werde. Denn, so sind unsere NachbarInnen überzeugt: „Wien ist eine Reise wert“. In Folge des von Karin bis in die frühen Morgenstunden gepflegten intensiven Informationsaustausches tauchte schon eine Woche später ein Männerpaar aus Düsseldorf in der Tanzschule Stanek auf. Die Tanzkünste, die sie bei dieser Gelegenheit vorführten, ließen nicht zuletzt die dort anwesenden Heteros mit offenem Munde staunen.

Aus der Bewegung

Seiler gegen *Sling* – neue Runde

Im Frühjahr fällt das Oberlandesgericht für Strafsachen in Wien sein Urteil in der Klage des *XTRA!*-Schreiberlings Georg Seiler gegen Sepp Engelmaier, der im *Sling*, dem Info der *Leather & Motorbike Community (LMC) Vienna*, vom Dezember 1995 geschrieben hatte, Seiler hätte sich beim Besuch eines sterbenskranken Patienten auf der AIDS-Station rücksichtslos verhalten, wodurch sich Seiler in seiner Ehre gekränkt fühlte. Die LN haben ausführlich berichtet (4/97, S. 21 f).

Das OLG gab als Berufungsinstanz der Klage Seilers statt und verhängte in seinem skandalösen Urteil über Sepp Engelmaier eine bedingte Geldstrafe von S 2.000,- und über die LMC als Medieninhaberin eine Geldstrafe von S 5.000,-. Im höchsten Maße skandalös ist dieses Urteil deshalb, weil im Prozeß eine Zeugin den von Sepp in seinem Artikel geschilderten Vorfall vollinhaltlich bestätigte (vgl. LN 1/98, S. 44). Zur Erinnerung: Sepp hatte über Seiler geschrieben: *Dort (laut Aussagen von Rudi U.) versorgte er Arthurs Lebenspartner Karl H. sofort mit druckfrischen XTRA!-Exemplaren und las ihm den Nachruf vor und ließ sicherheitsshalber gleich einen Stapel Exemplare am Krankenbett liegen. Georg Seiler scherte sich einen Dreck darum, wie es Karl ging, der an die Sauerstoffflasche angeschlossen war, gegen seine eigene Krankheit kämpfte und wehrlos im Bett lag – ihm mußten die Ärzte die Sauerstoffzufuhr erhöhen.*

Die Zeugin, die unmittelbar nach Seilers Besuch bei Karl H. ebenfalls auf Besuch kam, bestätigte diesen Vorfall in ihrer Aussage

vor Gericht. Ein anderer Zeuge, ein Pfleger der AIDS-Station Annenheim, sagte vor Gericht aus, daß es üblich war, die Vorhänge in den Krankenzimmern zuziehen, wenn Seiler im Anzug war, weil die Zimmer von der Veranda her einsehbar waren. Manche Patienten wollten unter keinen Umständen von Seiler gesehen und erkannt werden. Diese Aussage ging sogar über die „Vorwürfe“ hinaus, die Sepp im *Sling* formulierte. Seilers Verhalten bzw. Anwesenheit hatte also nicht nur Karl H. in Aufregung und Atemnot versetzt, sondern auch Patienten von Annenheim regelmäßig in Angst und Schrecken und Panik versetzt und sie in ihre Betten verkriechen lassen.

Warum das OLG trotz dieser eindeutigen ZeugInnenaussagen dieses Urteil fällt, darüber läßt sich nur spekulieren. Ein Grund ist höchstwahrscheinlich der, daß das OLG seinerzeit Seilers Berufung gegen den Einstellungsbeschluß des Landesgerichts für Strafsachen stattgab. Das erstinstanzliche Gericht hatte Seilers lächerliche Klage nämlich abgewiesen. Da wollte das OLG offenbar jetzt unbedingt recht behalten – auch um den Preis dieses Skandalurteils. Apropos Preis: Für die LMC und Sepp hat diese läppische Klage erhebliche finanzielle Folgen: Insgesamt sind Anwaltskosten in der Höhe von S 170.000,- (auf beiden Seiten) angefallen, die – neben den Gerichtskosten – die LMC zu berappen hat. Ein Betrag, der für Lesben- und Schwulen- oder AIDS-Projekte viel vernünftiger eingesetzt hätte werden können. Seiler hat mit seiner kindischen Klage der Bewegung wieder einmal sehr geschadet und seinen

schlechten Ruf in der Szene weiter gefestigt. Die einzige Chance für die LMC, sich diesen Betrag wieder zurückzuholen, nämlich von der Republik, ist, eine Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gegen dieses Urteil einzubringen – und zu gewinnen, was sicherlich nicht schwierig sein wird, da die gängige Spruchpraxis des Gerichtshofs das Recht auf freie Meinungsäußerung gerade im politischen und medialen Bereich sehr weitreichend und großzügig auslegt. So hob der EGMR bekanntlich auch das Urteil der österreichischen Gerichte gegen einen Journalisten auf, der Jörg Haider als „Trottel“ bezeichnete.

Die Einbringung dieser Beschwerde verursacht zwar neue Kosten, aber durchaus in leistbarer Höhe, sodaß man vor dieser Investition nicht zurückschrecken sollte. Die HOSI Wien ist jedenfalls bereit, sich mit ihrem Know-how und einer breit lancierten

Spendenaktion an einer solchen Beschwerde zu beteiligen. Der Autor dieser Zeilen hat schon in der LN-Ausgabe 4/97 Sepp Engelmaiers Äußerungen im *Sling* wiederholt und sich dazu bekannt. Seiler war damals zu feig, mich ebenfalls zu klagen, obwohl die LN eine weit größere Verbreitung haben als der *Sling*. Aber offenbar war ihm klar, daß wir andere Rechtsanwalts-Kaliber als die LMC und Sepp im Falle einer Klage auffahren und die Sache bis nach Straßburg durchkämpfen würden. Da zu befürchten steht, daß sich die LMC und Sepp davor scheuen werden, dieses OLG-Skandalurteil beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu bekämpfen, dieses Urteil aber unter keinen Umständen unwidersprochen bleiben darf, wiederhole ich – wie schon in den LN 4/97 – die inkriminierten Passagen und fordere Seiler auf, mich ebenfalls zu klagen!

KURT KRICKLER

HOSI Tirol feiert 15. Geburtstag

Nicht nur die HOSI Wien jubiliert, nein, auch die HOSI Tirol feiert einen runden Geburtstag: den 15. Aus diesem Anlaß hat die HOSI Tirol Ende Mai/Anfang Juni eine Reihe von Veranstaltungen abgehalten.

Die HOSI Wien und die *LAMBDA-Nachrichten* gratulieren herzlichst und wünschen für die Zukunft alles Gute, viel Kraft und Erfolg!



Aus der Bewegung

Neue Safer-Sex-Broschüre

Im Dunstkreis der RosaLila PantherInnen hat sich ein neuer AIDS-Präventionsverein gegründet: *Stop AIDS – Verein zur Förderung von sicherem Sex*. Erste Aktivität: die Herausgabe einer handlichen und wirklich gelungenen Info-Broschüre über sicheren Sex mit Männern.



Der Verein hat folgende Adresskoordinaten: Rapoldgasse 24, 8010 Graz; Tel.: (0316) 36 66 00; E-Mail: stopaids@homo.at; Internet: www.stopaids.homo.at

Eine/r in jeder Klasse

Schwule und lesbische Jugendliche – so nennt sich ein Reader, den die RosaLila PantherInnen vor kurzem zusammengestellt haben. Diese Publikation bietet anhand ausgewählter Fachartikel den seriösen und allgemein anerkannten theoretischen Unterbau zum Thema Homo- und Bisexualität und soll in erster Linie als interessante und hilfreiche Unterlage für die Arbeit mit Jugendlichen dienen. Zu bestellen ist der Reader bei den RosaLila PantherInnen, Rapoldgasse 24, 8010 Graz; Tel.: (0316) 32 80 80; Fax: 31 85 40; E-Mail: rlp@homo.at.

Claudia Schoppmann in Wien

In ihrer neuesten Veröffentlichung *Verbotene Verhältnisse* dokumentierte die Berliner Historikerin Claudia Schoppmann Strafprozessakten von Österreicherinnen, die während der NS-Zeit wegen Verstoßes gegen das Totalverbot der Homosexualität verurteilt worden waren (vgl. LN 2/99, S. 82). Am 30. April war sie im Rahmen einer Österreich-Vortragsreise im Wiener *Stichwort* zu Gast und las aus ihrem Buch. Die zahlreich erschienenen, vor allem jungen Lesben zeigten sich bei der anschließenden Diskussion sehr interessiert – eine gelungene Veranstaltung der *Stichwort*-Frauen.

Lesben- und Schwulenforschung

Zwischen *Drinnen und Draußen – Lesben- und Schwulenforschung in Schweden und Österreich – ein Vergleich* betitelt sich eine Veranstaltung innerhalb der sechsten *lesbischswulen aktionswoche* des Referats für Homo-Bi-Transsexuelle Angelegenheiten am Hauptausschuß der ÖH der Uni Wien am 14. Mai. Der schwedische Universitätslektor Svante Norrhem und die Wiener Universitätslektorin Gudrun Hauer stellten (in englischer Sprache) den jeweiligen Stand der Lesben- und Schwulenforschung in ihren Heimatländern vor, wobei die zahlreichen TeilnehmerInnen durchaus neidvoll die Vorreiterrolle des skandinavischen Landes auch in diesem Bereich zur Kenntnis nehmen konnten. So werden etwa die Ergebnisse diverser lesbisch-schwuler Forschungsprojekte nicht in diversen ministeriellen Schubladen entsorgt, sondern fließen in staatliche oder kommunale Projekte ein (z. B. Anti-Gewalt-Arbeit, Gesundheitsvorsorge).

ECMC Bike Run '99

Vom 1. bis 7. August 1999 richtet die LMC Vienna den *Bike Run der European Conference of Motorcycle Clubs (ECMC)*, der Dachorganisation sämtlicher europäischer Lederclubs, erstmals in Österreich aus. Dieses alljährliche Spektakel motorradbegeisterter Ledermänner findet – nach Schweden im Vorjahr – heuer in der hügelig-kurvenreichen traumhaften Landschaft des oberösterreichischen Mühlviertels – rund um die Burg Piberstein – statt. Diese mittelalterliche Burg mit all ihren sagenhaften Räumlichkeiten und Möglichkeiten wird den bisher rund 140 angemeldeten Bikern aus aller Herren Länder vom Sonntag bis Donnerstag Quartier und

sonst einiges bieten. Montags tourt man durch die umliegenden Dörfer und Städte. Am Dienstag führen die Tourleiter die Mannen ins berühmte Salzkammergut rund um die Alpenseen. Der Mittwoch verspricht viel Spaß bei der ersten *ECMC Bike Run*-Rallye. Und donnerstags bricht ein Großteil der Teilnehmer zu ein paar Anschlußtagen nach Wien auf. Da bietet am Freitag, dem 6. August, die LMC Vienna-Club-Location [*lo:sch*] den richtigen Rahmen für eine zünftige *Bike Run 99-Party*. Am Samstag, dem 7. August, ist nach dem *Bike Run-Farewell-Brunch* alles weitere offen.

Nähere Infos auf der Homepage www.tiberius.at/bikerun
E-Mail: lmcvienna@tiberius.at

Schwul/lesbisches Jugendtreffen

YOUTH in e-motion nennt die les/bi/schwule Jugendgruppe der HOSI Linz das Sommercamp, das sie vom 4. bis 8. August 1999 in Weißenbach am Attersee veranstaltet. Dieses les/bi/schwule *Summermeeting 99* für Jugendliche bietet ein breitgefächertes Angebot an Workshops und Aktivitäten. Alles Nähere ist bei der Jungen HOSI Linz zu erfahren: Schubertstraße 36, 4020 Linz, Gratis-Info-Hotline 0800-20 40 60 96, E-Mail: junge.hosi@gay.at oder auf der Homepage im Internet: www.hosi-linz.gay.at/summermeeting (wo man sich auch gleich online anmelden kann).

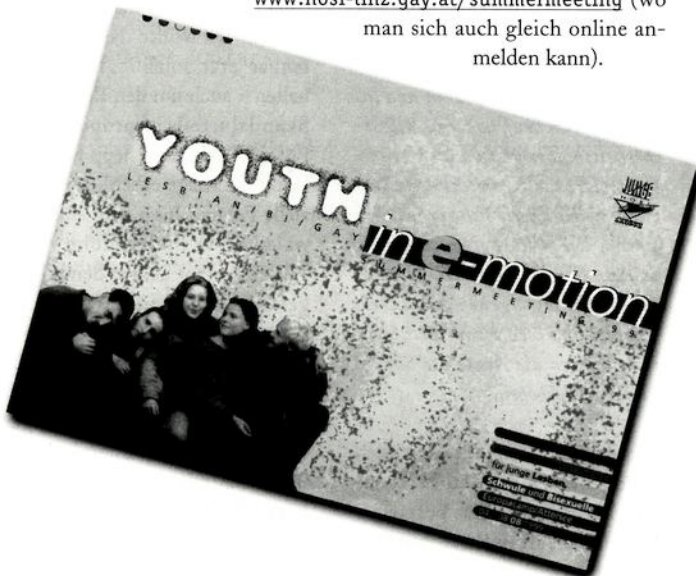
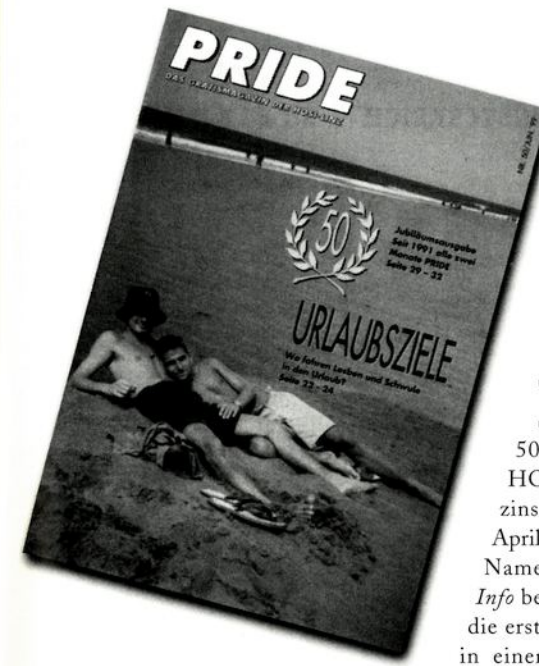


FOTO: HANNELORE WEIFENBACH (CLUB PLUS)



50. PRIDE-Ausgabe

Im Juni 1999 erschien die 50. Ausgabe des HOSI-Linz-Magazins *PRIDE*, das im April 1991 unter dem Namen *HOSI-Linz-Info* begann. Während die erste Ausgabe noch in einem Umfang von zwölf Seiten und einer

Auflage von 100 Stück erschien, hat sich *PRIDE*, das zweimonatlich erscheint, heute auf 60 Seiten und eine Auflage von 3000 Stück gesteigert. Obwohl die Produktion und der Versand des *PRIDE* der HOSI Linz ein Riesendefizit beschert (im Jahr 1998 S 220.000,-!), will sie das Magazin auch in Zukunft kostenlos abgeben. Eine ausführliche Darstellung der Geschichte des HOSI-Linz-Periodikums findet sich im übrigen in der aktuellen 50. Ausgabe.

Wir wünschen unseren Linzer KollegInnen weiterhin viel Kreativität und Schaffenskraft!

156 Kilometer für Akzeptanz

HIV-positive und an AIDS erkrankte Menschen sind nicht zu Siechtum und zum Warten auf den Tod verdammt, im Gegenteil: Auch sie können Außergewöhnliches leisten; (Über-)Leben mit dem Virus heißt auch Lebensfreude, Lebensmut und Spaß am Sport. Das wollte Helmut Garcia Solarte-Konrad, Obmann des Selbsthilfvereins *Menschen und AIDS – Club Plus*, unter Beweis stellen – und lief in einer Woche die 156 Kilometer lange Strecke von Mariazell in der Steiermark nach Wien. Er wollte aber nicht nur diese lebensbejahende Botschaft bringen, sondern zugleich auch eine gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, für Akzeptanz, für menschliche Wärme, für die Würde von HIV-positiven Menschen. Deshalb taufte er seine Aktion „Lauf der Akzeptanz“. Und was lag daher näher, als diese Aktion mit der Regenbogenparade zu verbinden. Am Sonntag, 13. Juni 1999, wurde Helmut vor der Basilika in Mariazell feierlich verabschiedet. Von einem Versorgungsauto begleitet, lief er die Strecke in Tagesetappen nach Wien, wo er am Vorabend eintraf. Die letzte Etappe lief er am Nachmittag der Parade vom Pulmologischen Zentrum auf der Baumgartner Höhe zum Parlament, wo er auf der Polit-Bühne der Regenbogen-Parade empfangen wurde. Helmut und *Club Plus* planen, diesen *Lauf der Akzeptanz* zur ständigen Einrichtung werden zu lassen und auch nächstes Jahr wieder durchzuführen. Und man hofft, daß sich mehr Leute zum Mitlaufen zusammenfinden werden.

Helmut Garcia Solarte-Konrad,
Club Plus-Obmann lief
156 Kilometer für Akzeptanz

Aus der Bewegung



Adressen und Treffen

WIEN

- ACT UP Wien**
Novaragasse 40, 1020 Wien
- Anonyme AlkoholikerInnen**
(für Lesben und Schwule),
Sa 19 Uhr
Geblergasse 45/3, 1170 Wien;
telefonische Auskünfte:
☎ 799 55 99, tägl. 18-21 Uhr
(Zentrale Kontaktstelle der
AA, Barthgasse 5, 1030).
Erich: ☎ 350 49 30.
- AHOG**
Arbeitsgruppe für homosex.
Männer und Frauen in der
Gewerksch. d. Privatangest.
Postfach 139, 1013 Wien
- Arbeitskreis Schwul und
Behinderung**
Postfach 562, 1070 Wien
- CSD – Christopher Street Day**
Regenbogenparadenverein
Postfach 143, 1072 Wien
☎/Fax 312 63 23
rainbow@via.at
- Das „...“ für LesBiSchwule
Angelegenheiten am ZA der ÖH**
Liechtensteinstraße 13,
1090 Wien,
☎ 310 88 80/38, Fax-DW 12
Mo, Di, Do, Fr nachmittags
lesbischwul@oeh.ac.at
- Eisbrecher**
Männergruppe jeden Samstag
ab 17 Uhr im Gruppenraum
der RL Villa
- Frauen/Lesbenreferat der
Fakultätsvertretung NAWI**
Strudlhofgasse 1/10,
1090 Wien, ☎ 34 42 84
- Ganymed Sozialdienst –
Schwule betreuen Schwule**
Schönbrunnerstr. 48/20
1050 Wien, ☎/Fax 54 82 880
- Grüneandersrum**
Grüner Klub im Rathaus; c/o
Hansi Eitler, 1082 Wien
☎ 4000-818 13
- HOSI Wien**
siehe Einschaltung Seite XV
- Homosexuelle und Kirchen**
Postfach 513, 1011 Wien
☎ 98 33 403 (Johannes),
☎ 02732/85 403 (Wolfgang)
hug-wien@gay.at
www.hug-wien.gay.at
- Lesben-Delta**
für junge Frauen/Lesben.
- Treffen jeden 2. und 4.
Donnerstag im Monat ab 20
Uhr im Gruppenraum der
Rosa Lila Villa
- LesBiSchwule Gruppe auf
der GEWI**
Treffen: jeden Do ab 19 Uhr,
Beratung: Do 13-17 Uhr
Rooseveltplatz 5a, 1090
☎ 43 93 54
- Libertine**
Sadomasochismus-Initiative
Postfach 63, 1011 Wien
- LMC**
Leather & Motorbike
Community Vienna
Postfach 34, 1011 Wien
- LSG**
Liga schwuler/lesbischer
EsperantistInnen
Postfach 299, 1020 Wien
- Names Project Wien**
Treffen: nach Bedarf,
bitte in der HOSI anfragen
- Österreichisches Lesben-
und Schwulenforum**
Postfach 252, 1092 Wien
Fax 533 31 92
oelsf@usa.net
- Plüsch Wien –
schwul-lesbischer Chor**
Obere Weißgerber Straße 5,
1030 Wien
Treffen: Mo 19.30 Uhr
☎ 726 39 98 (Erwin)
- Referat für homo-, bi- und
transsexuelle Angelegenheiten**
d. ÖH Uni Wien
Rooseveltplatz 5a, 1090 Wien
Mo, Mi, Do 16-18 Uhr
Fr 15-18 Uhr
☎ 408 70 46/74 DW
homobitrans@oeh.ac.at
- Referat für LesBiSchwule
und Trans-Gender-Angelegen-
heiten an der HTU**
Wiedner Hauptstr. 8-10,
1040 Wien; Fr 16-18 Uhr
☎ 588 01/5890 DW
efischer@mail.zserv.tuwien.ac.at
- Rechtskomitee Lambda**
Linke Wienzeile 102,
1060 Wien
☎ 876 30 61
- Re'uth**
Vereinigung jüdischer Homo-
sexueller in Österreich
Scheugasse 12/18, 1100
Treffen: 1. Freitag im Monat,
19.30 Uhr im *Living Room*,
Franzengasse 18, 1050 Wien

ROSA ANTIFA WIEN

Linke Wienzeile 102, 1060
Plenum: Mo 19 Uhr im
Kulturzentrum Siebenstern,
Siebensterng. 31, 1070

ROSA LILA VILLA/TIP

Linke Wienzeile 102, 1060
Lesbenberatung: Mo-Fr 17-20
Uhr, ☎ 586 81 50
Schwulenberatung: Mo-Fr 17-
20 Uhr, ☎ 587 17 78

SAFE WAY/XTRA!

Verein für AIDS-Information
und Prävention für homo- und
bisexuelle Männer
Postfach 77, 1043 Wien

SCHWUNG – Schwul und jung

Treffen: jeden Freitag im
Monat 18-21 Uhr im
Gruppenraum der Rosa Lila
Villa

SoHo – Sozialismus und Homosexualität

Treffen: 2. und 4. Mittwoch
jedes Monats, 19:30 Uhr (14.
u. 28. 4., 12. u. 26. 5. usw.)
Initiativenraum des ega,
Windmühlg. 26, 1060 Wien
☎ 585 66 66, Fax 589 80-420

Trans-X

Verein für Trans-Gender-
Personen; PF 331, 1171 Wien
jeden Mo und Mi ab 20 Uhr
im Gruppenraum der
Rosa Lila Villa

Try To Fly

Encounter-Gruppe für Frauen
jeden Dienstag 20-21.30 Uhr
im Gruppenraum der
Rosa Lila Villa

Wiener Runde

Club für Mollige und Bär(t)ige
Postfach 52, 1172 Wien
jeden 2. Mo im Monat ab
19.30 Uhr im Gruppenraum
der Rosa Lila Villa

KÄRNTEN

Queer Klagenfurt

Postfach 146, 9010 Klagenfurt,
Hotline: Mi 19-21 Uhr
☎ (0463) 50 46 90

Lesbenstammtisch: 3. Fr im
Monat, 19 Uhr, Frauenzentrum
Belladonna, Villacher Ring 21

LIECHTENSTEIN

Flay – Kultur- und Freizeitverein für Homosexuelle
PF 207, FL-9494 Schaan; flay@gay.at, www.ommi.li/flay

OBERÖSTERREICH

HOSI Linz

HOSI-Zentrum, Schubert-
straße 36, 4020 Linz
☎ (0732) 60 98 98
Offener Abend: Do 20-22 Uhr
Jugendgruppe:
2.+4. Sa im Monat 15 Uhr
Lesbengruppe:
1. Fr im Monat 20 Uhr
Rosa-Lila Telefon:
Mo 20-22, Do 18.30-22 Uhr
HuG (Homo. u. Glauben):
1. Mi im Monat 20 Uhr
PRIDE, Gratiszeitschrift 6 x
jährlich. Bestelladresse: PF 43,
4013 Linz

Lesbengruppe Linz

Frauzentrum, Humboldtstr.
43, 4020 Linz, ☎ (0732) 602200

SALZBURG

AK LesBiSchwule & Transgender der ÖH Salzburg

Kaigasse 28, 5020 Salzburg
☎ (0662) 8044-6006 (Di 14-
15.30 Uhr)
Treffen 2. u. 4. Do 18 Uhr
ha.oeh@sbg.ac.at

HOSI Salzburg

HOSI-Zentrum
Müllner Hauptstraße 11,
5020 Salzburg
☎ (0662) 43 59 27
Rosa Telefon: Fr 19-21 Uhr
Vereinstreffen: Di 20 Uhr
Café: Mi 19-24 Uhr
Lokalbetrieb/Vereinstreffen:
Sa 20 Uhr
Junge HOSI: jeden 2. u. 4. Sa
im Monat, 16 Uhr

Homosexuelle und Glaube (HuG) Salzburg

Treffen 1. und 3. Mi des
Monats in der Katholischen
Hochschulgemeinde,
Philharmonikergasse 2,
5020 Salzburg, ab 19.30 Uhr,
☎ (0662) 84 13 27
hug-salzburg@gay.at
www.hug.gay.at

Lesben

im Frauenkulturzentrum,
Elisabethstraße 11,
5020 Salzburg
☎ (0662) 87 16 39

STEIFERMARK

HuG Steiermark

Rapoldgasse 24, 8010 Graz
☎ (0316) 32 80 80

**Rosalila PantherInnen –
Steirisches Schwulen- &
Lesbenzentrum „feel free“**
Rapoldgasse 24, 8010 Graz
Treffen jeden Do ab 19 Uhr
☎ (0316) 32 80 80

**Sachbearbeiterin für
lesbische Angelegenheiten**
am Frauenreferat der HUG
Schubertstr. 2-4, 8010 Graz
Mi 12-14 Uhr
☎ (0316) 36 46-26
jordan@gewi.kfunigraz.ac.at

**Schwule Infostelle auf der
ÖH der Uni Graz und schwule
Uni-Gruppe**
Schubertstr. 6a, 8010 Graz
Fr 10-11 Uhr/Alternativreferat
☎ (0316) 36 46-16
rainer.ferrares@kfunigraz.ac.at
www.oeh.kfunigraz.ac.at/
ref-alternativ/schwule/

TIROL

HOSI Tirol

Innrain 100, 1. Stock,
6020 Innsbruck
☎ und Fax (0512) 56 24 03
Treffen & Telefonberatung:
Do 20.30-23 Uhr
Coming-out-Gruppe:
jeden 1. und 3. Di im Monat

Autonomes Frauen/Lesbenzentrum

Liebeneggstraße 15,
6020 Innsbruck
☎ (0512) 58 08 39

VORARLBERG

HAV

Homosexuellen-Aktion
Vorarlberg; PF 868, 6854
Dornbirn; ☎ (0699) 10020995

HOSI Vorarlberg

Postfach 841, 6854 Dornbirn
Treffen: bitte anfragen.
Rosa Telefon: Do 18-20 Uhr:
☎ (05574) 46 90 414

HSD

Homosexuellenstammtisch
Dornbirn; Mi 20 Uhr im
Extrablatt, Bahnhofstr. 4, 6852
Dornbirn; ☎ (0699) 10020995

LAMBDA

International



Neues aus Europa

Durch den Rücktritt der EU-Kommission Ende März sind auch zwei Projekte betroffen, von denen positive Impulse für Lesben und Schwule ausgehen sollten. Zum einen ist der geplante Vorschlag der Kommission an den Rat vorerst auf Eis gelegt, durch den MitarbeiterInnen der EU-Institutionen, die in einer eingetragenen PartnerInnenschaft (und eventuell auch als nichtverheiratete LebensgefährtenInnen) zusammenleben, im EU-BeamtenInnenstatut mit EhegattInnen gleichgestellt werden sollten. Einen solchen Vorschlag hatte Personalkommissar Erkki Liikanen in der März-Sitzung der *Intergruppe für die Gleichstellung von Schwulen und Lesben* des EP für Ende April angekündigt (vgl. LN 2/99, S. 52). Dazu sollte es aber dann nicht mehr kommen.

Artikel 13

Zum anderen werden sich wohl auch die ersten Schritte zur konkreten Umsetzung des Artikels 13 des EG-Vertrags in der Fassung des Amsterdamer Vertrags (vgl. zuletzt LN 2/99, S. 49 ff

Der Rücktritt der EU-Kommission und die Neuwahl des Europa-Parlaments haben auch Auswirkungen auf die Politik bzw. einige Projekte dieser Institutionen, die auch Lesben und Schwule tangieren. ILGA-Europa konnte sich in den letzten Monaten bei der EU und beim Europarat nachhaltig als Lesben- und Schwulenlobby etablieren.

Ein Bericht von Kurt Krickler

bzw. S. 55) verzögern, obwohl der zuständige Sozialkommissar Pádraig Flynn seine Dienststellen angewiesen hat, daran so weiterzuarbeiten, als ob es keinen Rücktritt gegeben hätte. Allerdings können die Vorbereitungen nur abgeschlossen, aber nicht an den Rat weitergeleitet werden, denn die Kommission hat ja beschlossen, nur mehr bereits Begonnenes zu erledigen, aber keine neuen Initiativen zu setzen. Außer der Rat fordert die Kommission ausdrücklich dazu auf, was jedoch im Falle des Artikels 13 unwahrscheinlich ist. Möglicherweise könnte aber die finnische Präsidentschaft dies im Rat durchsetzen, denn die neue finnische Regierung hat die Implementierung des Artikels 13 auf die Prioritätenliste für ihre Präsidentschaft gesetzt. Ohne eine solche Aufforderung steht zu befürchten, daß die konkreten Legislativvorschläge für zwei Richt-

linien, die fix und fertig in den Schubladen der Generaldirektion (GD) V liegen, erst im nächsten Jahr dem Rat zugeleitet werden. Denn die neue Kommission wird frühestens im Herbst ihre Tätigkeit aufnehmen, und bis sich die neuen KommissarInnen dann eingearbeitet haben, wird einige Zeit vergehen. Und Artikel 13 wird nicht unbedingt die erste Aktivität des neuen Sozialkommissars bzw. der neuen Sozialkommissarin sein.

Vielleicht bietet diese Verzögerung aber auch die Chance, die Vorschläge, wie sie jetzt vorgesehen sind, noch zu verbessern. Wie bereits ausführlich berichtet, soll es, geht es nach den Vorstellungen der GD V, eine Richtlinie gegen die Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf geben, die alle acht im Artikel 13 angeführten Nichtdiskriminierungskategorien bzw. Gruppen (also auch

„sexuelle Orientierung“) umfaßt, und eine weitere, die für darüber hinausgehende Kompetenzbereiche der EU (wie Bildung, soziale Sicherheit, Zugang zu Waren und Dienstleistungen etc.), aber nur für die Diskriminierung aufgrund von Rasse und ethnischer Herkunft gelten soll. Letzteres ist ja bereits wieder eine Diskriminierung. Es ist nicht einzusehen, warum ein Diskriminierungsverbot in allen Bereichen, in denen die EU über Zuständigkeit verfügt, nicht für alle Gruppen gelten soll. Aber hier hat man wohl einen vorauseilenden Kompromiß gemacht, denn man fürchtet – wohl nicht ganz zu Unrecht –, daß man für eine so weitreichende Richtlinie die erforderliche Einstimmigkeit aller 15 Mitgliedsstaaten im Rat nicht erzielen würde.

Der europäische Lesben- und Schwulenverband ILGA-Europa

hat gegenüber der GD V jedoch bei etlichen Gelegenheiten ausdrücklich betont, daß ihr diese Vorschläge nicht weitreichend genug sind. Am 22. April trafen Alberto Volpato und der Autor dieser Zeilen mit Odile Quintin, der Generaldirektorin der GD V, in Brüssel zusammen. Am 17. Mai fand, ebenfalls in Brüssel, eine zweite Sitzung der von der GD V eingerichteten Arbeitsgruppe zur Nichtdiskriminierung statt, in der auch Mitgliedsorganisationen der Plattform europäischer Sozial-NGOs, darunter die ILGA-Europa, vertreten sind (vgl. LN 2/99, S. 55). Zusätzlich gab es am 28. Mai ein Arbeitsgespräch zwischen der GD V und der Plattform, bei der die geplante Projektausschreibung für vorbereitende Maßnahmen in Hinblick auf die Umsetzung des Artikels 13 erörtert wurde. Die GD V will unter der Haushaltslinie B3-4111 entsprechende Projekte mit insgesamt drei Millionen Euro fördern. Während die beiden bisherigen Ausschreibungen auf die Diskriminierungsgründe Alter und Behinderung bzw. auf multikulturelle Integration beschränkt waren, soll diese dritte Tranche auch Projekte fördern, die sich mit der Bekämpfung anderer Diskriminierungen, darunter aufgrund der sexuellen Orientierung, befassen. Die Einreichfrist für diese Projekte wird Anfang oder Mitte September enden.

Die Plattform hat mittlerweile auch eine interne Artikel-13-Arbeitsgruppe gegründet, die sich am 11. Mai und am 22. Juni in Brüssel traf, um die gemeinsamen Forderungen betreffend Artikel 13 und das koordinierte Lobbying gegenüber der Kommission zu diskutieren. Gelegenheit dazu gab es überdies bei einem zweitägigen Plattform-Seminar, das vom 26. bis 28. Mai in Bonn stattfand.

Ohne Lobbying geht gar nichts

Bei all diesen genannten Meetings wurde ILGA-Europa vom Autor dieser Zeilen vertreten.

Überhaupt bin ich in den letzten Monaten zu einem regelrechten Brüssel-Pendler geworden. Insgesamt waren es acht Reisen in die EU-Hauptstadt in zweieinhalb Monaten. Am 18. Mai und am 6. Juli vertrat ich die ILGA-Europa auch bei den Sitzungen des Leitungsgremiums der Plattform, am 2. Juni beim zweimal pro Jahr stattfindenden ganztägigen Zusammentreffen der Plattform mit der GD V, bei dem alle aktuellen Themen und anstehenden Probleme diskutiert werden. Weitere Teilnahmen: Vom 6. bis 7. Mai organisierte die GD V eine Round-Table-Konferenz zur Frage, wie die Gemeinschaft die Mitgliedsstaaten im Kampf gegen soziale Ausgrenzung unterstützen soll; am 18. 5. lud die GD V die Plattform-Mitgliedsorganisationen zu einem Briefing über Fragen betreffend deren Förderung durch die Kommission.

Ihre Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Plattform hat sich für die ILGA-Europa jedenfalls als sehr wichtig und fruchtbringend erwiesen und rechtfertigt ohne Zweifel den Aufwand und die vielen Reisen. Ohne ständige Präsenz und ohne Lobbying geht in Brüssel nämlich gar nichts. Und speziell für die Implementierung des Artikels 13 und eine mögliche Grundfinanzierung der Plattform-NGOs und damit auch der ILGA-Europa durch die Kommission ist die breite Allianz der Plattform von großer Bedeutung.

Neben Brüssel und Bonn, wo ILGA-Europa-Vorstandsfrau Nico Beger und ich am 27. Mai im Außenministerium auch mit zwei Vertretern der deutschen EU-Präsidenschaft zu einem Gespräch zusammentrafen, standen in den letzten drei Monaten auch noch Straßburg, Pisa und Köln auf meinem Reiseplan. In Straßburg fand am 5. Mai die letzte Sitzung der *Intergruppe für die Gleichstellung von Schwulen und Lesben* in der abgelaufenen Legislaturperiode des Europäischen Parlaments statt, die eigentlich nur eine Abschiedsfeier für Outi Ojala, die Präsidentin der Intergruppe, war, die im März ins fin-

nische Parlament gewählt wurde und dadurch aus dem EP ausscheiden mußte. Ich nutzte auch die Gelegenheit, mit einem Mitarbeiter des EP-Sozialausschusses über die Möglichkeiten einer Grundfinanzierung der ILGA-Europa durch die EU zu diskutieren. Gerade in Budgetfragen hat ja das EP relativ viel mitzureden. Wichtig wird sein, daß ILGA-Europa in einer Haushaltslinie berücksichtigt wird, und zwar am besten im A-Budget der Union. Denn aus dem B-Budget der Kommission können immer nur punktuell Projekte gefördert werden. Im Herbst heißt es jedenfalls im neuen Parlament ordentlich dafür zu lobbyieren.

In Pisa tagte am 8. und 9. Mai der ILGA-Europa-Vorstand, wobei auch ein Treffen mit dem Bürgermeister Paolo Fontanelli auf dem Programm stand. Pisa ist ja Gastgeberstadt für die nächste ILGA-Europa-Konferenz kommenden Oktober. Die nächste Vorstandssitzung wird am 17. und 18. Juli wieder in Brüssel stattfinden.

EU-Grundrechtskatalog

In Köln nahm ich am 27. April für ILGA-Europa am Europäischen Forum *Eine europäische Charta der Grundrechte – Beitrag zur gemeinsamen Identität* teil. Bei dieser Gelegenheit wurde der Bericht der Expertengruppe „Grundrechte“ vorgestellt. In ihrem sozialpolitischen Aktionsprogramm 1998-2000 kündigte die Kommission ihre Absicht an, die Diskussion über die Grundrechte in der EU weiterzuführen. Eingeleitet wurde diese Diskussion, die letztlich in eine EU-Verfassung samt Grundrechtscharta münden soll, durch den Bericht des Komitees der Weisen – benannt nach dessen Vorsitzender Simone Veil, der früheren EP-Präsidentin –, der im März 1996 auf dem ersten Forum für Sozialpolitik vorgelegt wurde. Während der Veil-Bericht keinerlei Empfehlungen in Richtung Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung bzw. Gleichberechtigung von

Lesben und Schwulen beinhaltet, hat die von Spiros Simitis angeführte Expertengruppe diese Frage sehr wohl positiv aufgegriffen.

Der Simitis-Bericht (*Die Grundrechte in der Europäischen Union verbürgen – Zeit zum Handeln*) empfiehlt, daß die in den Artikeln 2 bis 13 der Europäischen Menschenrechtskonvention angeführten Rechte zusammen mit den einschlägigen, in den Protokollen zur EMRK erwähnten Rechten vollständig in das Gemeinschaftsrecht übernommen und darüber hinaus Bestimmungen aufgenommen werden sollten, die die EMRK spezifizieren und ergänzen. Als eines der offenkundigsten Beispiele für notwendige Ergänzungen führt der Bericht an: *Das Recht auf Chancengleichheit und Gleichbehandlung ohne Unterschied nach Rasse, Hautfarbe, ethnischer, nationaler oder sozialer Herkunft, Kultur oder Sprache, Religion, Überzeugung, Glauben, politischer Meinung, Geschlecht, Familienstand, Familienverantwortlichkeiten, sexueller Orientierung, Alter oder Behinderung.*

Die Expertengruppe bekennt sich damit zur expliziten Nennung von „sexueller Orientierung“ in einer zukünftigen Grundrechtscharta der EU. Und diese Charta soll auch bald Gestalt annehmen. Auf dem Kölner Gipfel Anfang Juni wurde auf Initiative der deutschen Präsidentschaft eine Erklärung verabschiedet, mit der der Prozeß zur Schaffung einer solchen Charta gestartet wurde. Am Pariser Gipfel während der französischen Präsidentschaft in der zweiten Hälfte des Jahres 2000 soll die Charta bereits verabschiedet werden. Noch diesen Herbst sollen die Vorarbeiten beginnen und während der neuen Regierungskonferenz, die ab 1. Jänner 2000 beginnt, abgeschlossen werden. Ohne Regierungskonferenz und neuerlichen Vertrag kann ja eine derartige Charta nicht in Kraft treten.

Für ILGA-Europa bedeutet dieses Vorhaben natürlich höchste Lobbying-Priorität. Neben der Umsetzung des Artikels 13 EGV

und des weiter unten geschilderten Europaratsprojekts wird die Aufnahme von „sexueller Orientierung“ in einen EU-Grundrechtskatalog Schwerpunkt in der Arbeit des Verbandes in den kommenden 18 Monaten sein müssen.

Neues aus dem Europa-Parlament

Die Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni brachten leider eine Schwächung der Linken und eine Stärkung der Konservativen. Die sozialdemokratische Fraktion (SPE) verlor gleich 34 Sitze (jetzt 180), während die Europäische Volkspartei (EVP) 24 Mandate dazugewann (jetzt 225). Erfreulich hingegen das Abschneiden der Konföderalen Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke (KVEL/NGL) – ein Mandat mehr (35) – und der Grünen – zehn Mandate mehr (37). Auf sieben Mandate halbiert wurde die Fraktion der Radikalen Europäischen Allianz (REA), die die lesbisch/schwule Sache in der Vergangenheit auch unterstützt hat. Die Liberalen (LIBE) haben ein Mandat dazugewonnen und sind mit 43 Mandaten weiterhin drittstärkste Fraktion. Der massive Verlust der SPE und der Zugewinn der EVP bedeuten aber nicht, daß es jetzt eine konservative Mehrheit im EP gibt, denn die Liberalen stimmen ja nicht automatisch mit der EVP. Außerdem stieg die Zahl der Fraktionslosen auf 54, und deren Zuordnung ist mitunter schwierig. Und auch in der Fraktion der Unabhängigen für das Europa der Nationen (UEDN) sitzen etwa die dänischen EU-GegnerInnen, die sich in der abgelaufenen Legislaturperiode ebenfalls mitunter recht aktiv für die Rechte von Lesben und Schwulen eingesetzt haben – für sie ist die mangelnde Gleichberechtigung von Homosexuellen in den meisten EU-Staaten ja Wasser auf ihren Anti-EU-Mühlen.

Leider errang das LiF am 13. Juni – wie in fast in allen Prognosen vorhergesagt – kein Mandat. Höchst erfreulich auf jeden Fall, daß Mercedes Echerer für die Grünen ein zweites Mandat erkämpfen konnte. In den Reportagen und Zeitungsstories über sie wurde mitunter – wohl zur Charakterisierung und Einordnung ihrer Haltung

– erwähnt, daß sie für ein lesbisches und ein schwules Paar die Ständesbeamtin „spielte“ (z. B. in *NEWS* # 1/99 vom 7. Jänner und in # 23/99 vom 10. Juni) – dabei handelte es sich ja bekanntlich um die HOSI-Wien-„Aktion Standesamt“ im Wiener Rathaus im November 1994. Die HOSI Wien hatte übrigens noch in der Woche vor der Wahl eine Wahlempfehlung über das OTS der APA veröffentlichten lassen (siehe Kasten auf S. 44).

Obwohl die meisten aktiven Mitglieder der *Intergruppe für die Gleichstellung von Schwulen und Lesben* nicht mehr ins neue Parlament zurückkommen (die beiden engagierten schwedischen Grünen Ulf Holm und MaLou Lindholm schafften es wegen des ziemlich schlechten Abschneidens ihrer Partei nicht), wird die Intergruppe sich sicherlich neu konstituieren. Die HOSI Wien wird auf jeden Fall Mercedes Echerer ersuchen, sich in der neuen Intergruppe zu engagieren.

Lesben- und Schwulenrelevantes im Mai

Im Mai hatte im übrigen das alte Parlament noch für Lesben und Schwule Relevantes zu diskutieren. Einerseits gab es eine Kontroverse über die *ECCE HOMO*-Ausstellung von Elisabeth Ohlson (vgl. LN 2/99), die im Europa-Parlament in der letzten Sitzungswoche in Straßburg (3. bis 7. Mai) gezeigt werden sollte, für die aber plötzlich der zuständige Quästor, der finnische Abgeordnete Pertti Kullervo Paasio, seine Zustimmung verweigerte. Das führte natürlich zu Anfragen von empörten Abgeordneten, speziell von Marianne Eriksson, auch aktives Mitglied der Intergruppe, die sich persönlich sehr darum bemüht hatte, die Ausstellung nach Straßburg zu bringen. Sie und ihr Parteikollege Jörn Svensson von *Vänsterpartiet* (Ex-Kommunisten; KVEL/NGL) wollten vom Parlamentspräsidenten die Gründe für diese Entscheidung wissen. Sie wurde mit der „kontroversiellen Natur“ der Ausstellung begründet. Worauf Svensson wissen wollte, wieso dann eine Ausstellung von italienischen Abtreibungsgegnern, die Frauen das Recht auf Schwangerschaftsunterbrechung absprechen wollen, ermöglicht wurde. Er bekam nur eine ausweichende Antwort. Jedenfalls profitierte Wien von dieser Entschei-



Höchst erfreulich auf jeden Fall, daß Mercedes Echerer für die Grünen ein zweites Mandat erkämpfen konnte.

dung, denn so konnte die Ausstellung im Rahmen des Festivals *Wien ist andersrum 4* verlängert werden.

Andererseits stand auch der Bericht (Dokument A4-0252/99) der konservativen französischen Abgeordneten Marie-Thérèse Hermange über einen Vorschlag zur Änderung der Verordnung (EWG) Nr. 1612/68 betreffend die Freizügigkeit von ArbeitnehmerInnen innerhalb der Gemeinschaft (vgl. LN 2/99, S. 55) auf der Tagesordnung des EP. Dabei ging es um die Ausweitung des Rechts auf Familienzuzug bzw. -zusammenführung von EU-BürgerInnen im Rahmen der Freizügigkeit bzw. Niederlassungsfreiheit auf LebensgefährtenInnen. Laut dieser Verordnung haben Arbeitnehmer, die die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaates besitzen und im Hoheitsgebiet eines anderen Mitgliedsstaates beschäftigt sind, bisher schon das Recht, EhegattInnen und die Verwandten in absteigender Linie im Rahmen des Familienzuzugs bei sich aufzunehmen. Die Kommission hatte nun vorgeschlagen, dieses Recht auf die nach *dem Recht des Aufnahmemitgliedsstaates dem Ehegatten gleichgestellten Lebensgefährten* (und dessen Verwandte in absteigender Linie) auszuweiten. Was natürlich heißt, daß Eingetragene PartnerInnen in einem Land ohne Eingetragene PartnerInnenschaft EhegattInnen nicht gleichgestellt werden müssen. Der Ausschuß für Be-

Europaparlament:

Lesbisch-schwule Interessen werden am konsequentesten von Grünen und Liberalen vertreten

„Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien gibt auch für die kommende EP-Wahl eine eindeutige Wahlempfehlung für Lesben und Schwule und all jene aus, denen die Gleichberechtigung von homosexuellen Menschen am Herzen liegt: Grüne und Liberale haben durch ihre bisherige Arbeit im Europa-Parlament bewiesen, daß sie sich konsequent für unsere Interessen einsetzen“, resümiert HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler, „Lesben und Schwule sollten das am 13. Juni honorieren. Die SPÖ hat sich hingegen nur sehr halbherzig und nicht überzeugend für unsere Gleichstellung eingesetzt. Wir rufen zwar nicht dazu auf, die SPÖ nicht zu wählen, aber andererseits können wir auch nicht guten Gewissens empfehlen, ihr die Stimme zu geben. Unwählbar sollten für selbstbewußte Lesben und Schwule jedoch auf jeden Fall ÖVP und FPÖ sein. Ihre Abgeordneten haben in der Vergangenheit auch im EP konsequent und ausnahmslos gegen die Interessen von Schwulen und Lesben gestimmt. Dasselbe gilt natürlich auch für Karl Habsburg und damit für die neugegründete CSA.“

„Wir haben uns genau angeschaut, wie die einzelnen österreichischen Mitglieder des EP, ihre Parteien und Fraktionen in der abgelaufenen Parlamentsperiode sich für die Anliegen von Lesben und Schwulen eingesetzt haben“, erklärt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl die

Grundlage für die Beurteilung der einzelnen Parteien. „Es gab ja einige Gelegenheiten, bei denen die EP-Abgeordneten Stellung beziehen mußten, etwa die vier jährlichen Berichte über die Einhaltung der Menschenrechte in der EU (für 1994 bis 1997), in denen stets auch das Ende der Diskriminierung von Lesben und Schwulen gefordert worden ist. Darüber hinaus tangierten auch die heuer verabschiedeten Lindeperg-, Lehne- und Hermange-Berichte schwul/lesbische Belange.“

Die Ergebnisse im einzelnen

Die fünf Parteien haben sich in Straßburg nicht anders verhalten als im Wiener Nationalrat: ÖVP und FPÖ haben konsequent die Gleichbehandlung von Lesben und Schwulen abgelehnt und ausnahmslos gegen alle relevanten Anträge gestimmt. Die SPÖ-Abgeordneten in Straßburg haben zwar allen einschlägigen Anträgen in den vier jährlichen Menschenrechtsberichten (Esteban Martin, Roth, Pailler, Schaffner) zugestimmt, aber bei etlichen anderen Fragen stimmten sie für Lesben und Schwule relevante Anträge nieder, etwa im Lindeperg-Bericht (Anerkennung der Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung als Asylgrund) oder im Lehne-Bericht (Recht auf Zugang des gleichgeschlechtlichen Lebensgefährten von Drittstaatsangehörigen). Außerdem stimmten vier SPÖ-Abgeordnete (Berger, Ettl, Hawlicek

und Swoboda) im Juli des Vorjahrs dagegen, eine Dringlichkeitsresolution über die Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen in der EU auf die Tagesordnung zu setzen (Bösch enthielt sich, nur Ilona Graenitz stimmte damals dafür). Erst im zweiten Anlauf unterstützten die SPÖ-Abgeordneten diese Resolution dann im September 1998.

Diese Entschließung war im übrigen federführend von LiF-Mandatar Friedhelm Frischenschlager eingebracht worden – sie war die einzige in der abgelaufenen Parlamentsperiode, die sich ausschließlich mit dem Thema Lesben und Schwule befaßte, ein historisches Verdienst Frischenschlagers. Weder Frischenschlager noch Johannes Voggenhuber von den Grünen haben jemals gegen einen für Lesben und Schwule relevanten Antrag gestimmt, sie haben im Gegenteil mitunter auch selbst entsprechende Abänderungsanträge mit ihren Fraktionen eingebracht.

Angesichts dieser eindeutigen Sachlage sollten Lesben und Schwule die logischen Konsequenzen für ihre Stimmabgabe am 13. Juni 1999 ziehen.

Der KURIER vom 10. Juni 1999 berichtete über unsere Wahlempfehlung und die – kurzangebundenen – Reaktionen der Spitzenkandidatinnen Ursula Stenzel und Daniela Raschhofer.

schäftigung und soziale Angelegenheit hat daher den Abänderungsantrag gestellt, den Passus nach dem Recht des Aufnahmemitgliedstaates zu streichen. Das hätte bedeutet, daß LebensgefährtenInnen, die in einem EU-Land EhegattInnen gleichgestellt sind, das Recht gehabt hätten, sich mit dem/der Partner/in, der/die in einem anderen EU-Land beschäftigt ist, niederlassen zu können, auch wenn in diesem Land keine rechtliche Gleichstellung zwischen EhegattInnen und LebensgefährtenInnen besteht. Der Abänderungsantrag wurde in nichtnamentlicher Abstimmung mit 248 gegen 228 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Offenbar hat die SPE hier einmal mehr nicht ordentlich für die Gleichstellung von Lesben und Schwulen mobilisiert.

Lobbying beim Europarat

Die Anti-Schwimmer-Kampagne war nicht die einzige Aktivität, die die beiden ILGA-Europa-VertreterInnen beim Europarat – Nico Beger und Nigel Warner – bei ihren Aufenthalten während der Sitzungswochen der Parlamentarischen Versammlung (PV) – nicht zu verwechseln mit dem Europa-Parlament! – in Straßburg im April und Juni verfolgten. Wie berichtet, arbeiten ExpertInnen des Europarats an einer Novellierung der Europäischen Menschenrechtskonvention. Da in diesem Zusammenhang auch die Ergänzung der in Artikel 14 EMRK angeführten Nichtdiskriminierungsgründe erörtert wird, hat die ILGA-Europa auf ihrer Jahreskonferenz in Linz vergangenen Herbst beschlossen, sich für die Aufnahme von „sexueller Orientierung“ und „Geschlechtsidentität“ in diesen Artikel einzusetzen (vgl. LN 1/99, S. 38 ff). Zwei renommierte Experten auf diesem Gebiet, Robert Wintemute und Stephen Whittle, haben zu diesem Zweck zwei profunde Stellungnahmen ausgearbeitet, in denen stringent argumentiert wird, warum die Aufnahme der Begriffe „sexuelle

Orientierung“ und „tatsächliche bzw. empfundene Geschlechtsidentität“ als neue Nichtdiskriminierungskategorien unbedingt erforderlich ist. Diese Stellungnahmen wurden dem Europarat übermittelt. Darüber hinaus wurden die ILGA-Mitgliedsgruppen in den Europaratsstaaten aufgerufen, das Lobbying der ILGA-Europa in dieser Sache bei ihrem/ihrer jeweiligen Außenminister/in zu unterstützen, denn diese werden letztlich im Ministerkomitee des Europarats darüber entscheiden. Die HOSI Wien hat Außenminister Wolfgang Schüssel in einem Schreiben daher aufgefordert, die Initiative der ILGA-Europa zu unterstützen.

Darüber hinaus sind zwei Berichte in Vorbereitung, an denen die ILGA-Europa maßgeblich mitarbeiten wird, insbesondere durch Zurverfügungstellung von Informationen und durch Mithilfe bei der Abfassung. Der eine Bericht ist eine Initiative der SPÖ-Abgeordneten Irmtraut Karlsson über Diskriminierung von Lesben und Schwulen bei Asyl und Einwanderung, der im Oktober fertiggestellt sein soll, da Karlsson dann aus der PV ausscheiden wird. Der andere ist ein Bericht über die allgemeine Lage von Lesben und Schwulen in den 41 Mitgliedsstaaten des Europarats und wird von der sozialistischen Abgeordneten María del Carmen Calleja aus Spanien verfaßt. Er soll im Januar 2000 in der PV debattiert werden. Im Zuge der Berichterstellung ist ein Hearing mit prominenter ILGA-Europa-Beteiligung im Menschenrechtsunterausschuß der PV im Oktober in Paris geplant.

ILGA-Europa hat dank Nigel Warner und Nico Beger ein beeindruckendes und äußerst erfolgreiches Lobbying beim Europarat begonnen. Neben den vorhin erwähnten Aktivitäten gab es auch noch Kontakte zu den BerichterstatterInnen für die wenigen noch verbliebenen Beitrittskandidatenländer, zu diversen Dienststellen des Europarats sowie zur NGO-Szene. Die LN werden weiter berichten.

Aktuelle Nachrichten aus nah und fern

zusammengestellt von Kurt Krickler

SCHWEIZ
Neue Verfassung angenommen

Am 18. April fand die Volksabstimmung über die neue Verfassung statt – sie wurde mit 59,2 % der abgegebenen Stimmen angenommen. Damit wurde auch der Begriff „Lebensform“, der unter anderem Lebensgemeinschaften, Fahrende und Lesben und Schwule abdeckt, als schutzwürdige Kategorie in den Artikel 8 der Verfassung aufgenommen (vgl. zuletzt LN 3/98, S. 45). Die Schweiz ist damit eines von ganz wenigen Ländern der Erde, die die Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen Orientierung explizit (Südafrika, Fidschi, Ekuador) bzw. implizit (z. B. Kanada, Niederlande, Finnland, Spanien) in ihren Verfassungen verbieten.

BOSNIEN-HERZEGOWINA
Totalverbot aufgehoben

Als letztes Land in Europa hat Bosnien-Herzegowina das Totalverbot der (männlichen) Homosexualität aufgehoben. Das neue Strafrecht für die Föderation trat am 28. November 1998 in Kraft. Das allgemeine einheitliche Mindestalter liegt nunmehr bei 16 Jahren. Nicht gültig ist dieses Gesetz für die Republika Srpska, die noch dabei ist, ihr eigenes neues Strafrecht auszuarbeiten. Es ist unklar, ob in der Republika Srpska zur Zeit das alte bosnische Totalverbot oder das restjugoslawische (serbische) Recht gilt, das kein Totalverbot der Homosexualität vorsieht.

LIECHTENSTEIN
Strafrechtsreform

Die Liechtensteiner Gesetzmühlen mahlen auch recht langsam, aber jetzt ist der langerwartete Regierungsvorschlag für ein neues Sexualstrafrecht endlich fertig. Im Herbst soll er dem Parlament (Landtag) in Vaduz zugeleitet werden, das ihn dann in drei Lesungen abarbeiten und verabschieden wird. Im Fürstentum gelten ja noch wortident die vier lesben- und schwulendiskriminierenden Bestimmungen des österreichischen Strafrechts von 1975, die 1988 anlässlich der Aufhebung des Totalverbots eingeführt worden sind (vgl. LN 2/88, S. 59 ff).

Die Regierungsvorlage sieht die ersatzlose Streichung von drei dieser vier Paragraphen vor, nämlich des § 209 (Verbot der gewerbsmäßigen gleichgeschlechtlichen Unzucht, bis 1989 als § 210 auch im österreichischen Strafrecht vorhanden) und der §§ 220 und 221 (in Österreich 1996 aufgehoben). Nicht ersatzlos gestrichen soll hingegen § 208 des geltenden liechtensteinischen Strafrechtzbuches werden, der dem österreichischen § 209 entspricht. Er soll, geht es nach der Regierung, folgenden Wortlaut erhalten:

§ 208 – Sexueller Mißbrauch von Personen unter sechzehn Jahren

1) Eine Person, die nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres eine Person, die das vierzehnte, aber noch nicht das sechzehnte Lebensjahr vollendet hat,

1. zu gleichgeschlechtlichen sexuellen Handlungen mißbraucht oder
2. sie unter Ausnützung einer Notlage oder gegen Entgelt sexuell mißbraucht oder, um sich oder einen Dritten sexuell zu erregen oder zu befriedigen, da-

Aus aller Welt

Die Regierungsvorlage sieht die ersatzlose Streichung von folgenden Paragraphen vor, nämlich des § 209 (Verbot der gewerbsmäßigen gleichgeschlechtlichen Unzucht, bis 1989 als § 210 auch im österreichischen Strafrecht vorhanden) und der §§ 220 und 221 (in Österreich 1996 aufgehoben).

Nicht ersatzlos gestrichen soll hingegen § 208 des geltenden liechtensteinischen Strafrechtzbuches werden, der dem österreichischen § 209 entspricht.

zu verleitet, eine sexuelle Handlung an sich selbst vorzunehmen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu bestrafen.

Aus dem Gesetzestext übersetzt heißt das: Das Mindestalter für Lesben soll von jetzt 14 auf 16 Jahre hinaufgesetzt, das für Schwule von jetzt 18 auf 16 herabgesetzt werden, während es für heterosexuelle Handlungen weiterhin bei 14 Jahren festgelegt bleiben wird. Dieser neue § 208 wird daher ganz klar die Diskriminierung von Lesben und Schwulen fortsetzen. Zusätzlich soll unter der Ziffer 2 der vorgeschlagenen Bestimmung ein neuer Tatbestand der Ausnützung einer Notlage und der sexuellen Handlung gegen Entgelt mit Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren eingeführt werden. Diese Bestimmung lehnt sich an den § 182 des geltenden deutschen Strafrechts an.

Der Gesetzesvorschlag ist allerdings insofern unlogisch, als die Bestimmung in Ziffer 2 eigentlich überflüssig ist, weil ja Ziffer 1 ohnehin generell ein Mindestalter von 16 Jahren vorsieht und die vorgesehene Strafe für die in beiden Ziffern formulierten Tatbestände ohnehin dieselbe ist. In Deutschland macht der § 182 zumindest insofern Sinn, als dort das generelle Mindestalter ja bei 14 Jahren liegt und daher diese Bestimmung eine zusätzliche „Schutzbestimmung“ für Jugendliche zwischen 14 und 16 sein soll, die in Deutschland darüber hinaus auch für heterosexuelle Handlungen gilt.

An dieser Neufassung des § 208 hat der größte Teil der VernehmlassungsteilnehmerInnen, die im Begutachtungsverfahren Stellungnahmen abge-

geben haben, keine Kritik geübt, vom liechtensteinischen Obersten Gerichtshof wurde sie sogar ausdrücklich befürwortet. Verschiedene andere Organisationen haben sich hingegen in ihren Stellungnahmen ausdrücklich gegen diese neue Version des § 208 als Relikt der Aufrechterhaltung der Homosexuellendiskriminierung ausgesprochen. Unter diesen Organisationen waren u. a. der Verein Bildungsarbeit für Frauen, das Frauenhaus, der Verein Kindertagesstätten, der Berufsverein der Psychologen und Psychologinnen, die Stabstelle Gleichstellungsbüro, der Dachverband der liechtensteinischen Lehrerinnen- und Lehrervereine, die Gemeinde Mauren und *FLay*, der *Kultur- und Freizeitverein für Homosexuelle in und um Liechtenstein*.

■ VEREINIGTES KÖNIGREICH 2. Anlauf gescheitert

Am 13. April 1999 ist auch der zweite Versuch, das Mindestalter für schwule Beziehungen an das Mindestalter für heterosexuelle und lesbische Handlungen anzugleichen, im britischen Oberhaus mit 222 gegen 146 Stimmen abgeschmettert worden. Wie berichtet (vgl. zuletzt LN 2/99, S. 45), war bereits ein erster Versuch im Juli 1998 gescheitert. Die Labour-Regierung erklärte jedoch sofort, sie werde den sogenannten *Parliament Act* dazu benutzen, um die Reform ohne Zustimmung des House of Lords durchzusetzen, was dieses Gesetz – nach Einhaltung einer gewissen Frist – ermöglicht. Labour versprach, eine entsprechende Gesetzesvorlage nächstes Jahr einzubringen. Allerdings könnten dabei unerwartete Probleme auftauchen: Der *Parliament Act* sieht vor, daß eine solche neuerliche Vorlage genau dieselbe Form haben muß wie die ursprüngliche. Nachdem aber Schottland seit kurzem im Rahmen des „Devolution“-Prozesses ein eigenes Parlament und eigene Gesetzgebungskompetenz übertragen bekommen hat, könnte es sich hier beim Formalen spießen. Die Lesben- und Schwulenbewegung fürchtet jedenfalls, daß der ganze Reformprozess wieder bei Null beginnen muß, wodurch frühestens im Jahre 2001 mit der Angleichung der Mindestaltersgrenzen zu rechnen wäre.

Auch der zweite Versuch, das Mindestalter für schwule Beziehungen an das Mindestalter für heterosexuelle und lesbische Handlungen anzugleichen, ist im britischen Oberhaus mit 222 gegen 146 Stimmen abgeschmettert worden.

Aufruf zum Coming-out

Der britische Sportminister Tony Banks hat am 14. Mai 1999 schwule Fußballer aufgefordert, öffentlich herauszukommen, denn ein solcher Schritt wäre sehr wichtig im Kampf gegen die weitverbreitete Homophobie im Sport. Ein populärer Fußballer, der sein Coming-out als Schwuler hätte, könnte hier viel bewirken.

Beim Rugby ist man da schon weiter. Die *Kings Cross Steelers*, ein Team aus bi- und homosexuellen Rugbyspielern, wurde im Juni 1999 als Vollmitglied in die *English Rugby Football Union* aufgenommen. Sie ist die erste Rugby-Mannschaft dieser Art, die Liga-Status erlangt hat. Ungefähr die Hälfte der Männer hat früher in ganz „normalen“ Mannschaften gespielt.

Schwul/lesbische AI-Gruppen trafen sich

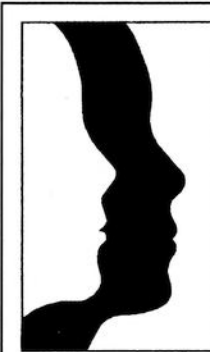
Vom 26. bis 28. März 1999 trafen sich 47 AktivistInnen von Arbeitsgruppen Homosexualität innerhalb nationaler Sektionen der Gefangenenhilfsorganisation *amnesty international* aus 25 Ländern in London. Es war dies das erste Treffen des AI-LGBT-Netzwerkes (LGBT steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans-Gender-Personen). Zweck der Zusammenkunft war es, dem Netzwerk eine Struktur zu geben, die Arbeit zu diskutieren und Aktivitäten zu planen. Leider gibt es in Österreich noch keine Arbeitsgruppe Homosexualität innerhalb von *amnesty international*. Falls es InteressentInnen für eine derartige Gruppe gibt, ist die HOSI Wien gerne bereit, hier mitzuarbeiten, ihr Know-how und ihre internationalen Kontakte zur Verfügung zu stellen.

■ USA / LUXEMBURG Schwuler Botschafter

Präsident Bill Clinton mußte einen Trick anwenden, um den Widerstand des Senats gegen die Ernennung des offen Homosexuellen James Hormel zum Botschafter der USA in Luxemburg zu unterlaufen. Zweimal hatte der Senat die Ernennung bereits blockiert (vgl. LN 2/99, S. 47). Clinton bediente sich nun einer Verfassungsbestimmung, die es ihm erlaubt, derartige Ernennungen ohne die Zustimmung des Kongresses durchzuführen, wenn dieser gerade in den Ferien ist. Die konservativen Senatoren schäumten natürlich über diese Vorgangsweise, die Clinton aber mit dem Hinweis verteidigte, der Senat lehne Hormel nur wegen seiner Homosexualität ab. Hormel wurde schließlich am 29. Juni als (erster offen schwuler) Botschafter im State Department vereidigt und wird seinen Posten im Großherzogtum auf jeden Fall bis zum Ende der laufenden Kongreßperiode im Jahr 2000 ausfüllen können. Der vermögende Geschäftsmann ist ein großzügiger Spender für die demokratische Partei – allein für den letzten Wahlkampf hat er sie mit über \$ 700.000 und seit 1997 mit über \$ 160.000 unterstützt.

■ KROATIEN Schwulenklub eröffnet

Badboy nennt sich der erste Gay Club in der kroatischen Hauptstadt Agram. Auf 130 Quadratmetern wurden eine Bar und eine Disko eingerichtet. Die Betreiber freuen sich auf den Besuch von österreichischen Lesben und Schwulen: Adresse: Ksaver 210. Tel. +385-1-46.77.501; im Internet unter: www.gaycroatia.com



Menschenrechte für die Frau 1/99

Die Zeitschrift von TERRE DES FEMMES

**Vergessener Teil der Wahrheit
Gewalt gegen Frauen in Südafrika
In Frankreich wird gehandelt
Haftstrafe für eine Beschneiderin**

**„Augen auf beim Kleiderkauf“
Schul-Projekttag zum Thema Textil**

TERRE DES FEMMES, Postfach 2565,
72015 Tübingen,
Tel. 07071/7973-0, Fax 07071/7973-22
6,50 DM + 2 DM Versandk. (in Briefmarken)

Heiratssachen

■ FRANKREICH PaCS kommt im Oktober

Das Ping-Pong-Spiel zwischen Nationalversammlung und Senat über die Einführung des *Pacte civil de solidarité* (PaCS), der französischen Version der Eingetragenen PartnerInnen-schaft, hat ein Ende. Am 30. Juni 1999 stimmte der Senat zum dritten- und letztenmal gegen die Gesetzesvorlage. Allerdings zögerte er die Abstimmung so lange hinaus, daß die Nationalversammlung den Beharrungsbeschluß, sozusagen in vierter und letzter Lesung, nicht mehr – wie ursprünglich vorgesehen – am selben Tag fassen konnte. Da es der letzte Parlamentstag vor der Sommerpause war, mußte diese letzte Abstimmung in der Nationalversammlung über die Einführung des PaCS auf Oktober verschoben werden. Der Senat hat jedenfalls keine Möglichkeit mehr, die Verabschiedung des Gesetzes zu verhindern.

Zuvor hatte die Nationalversammlung am 9. Dezember den Gesetzesentwurf gebilligt (316 zu 249 Stimmen), dieser wurde vom Senat am 18. März mit 216 zu 99 Stimmen abgelehnt (vgl. zuletzt LN 1/99, S. 46, und LN 2/99, S. 45). Am 7. April stand die Gesetzesvorlage wieder auf der Tagesordnung der Nationalversammlung, die ihn mit 300 zu 253 Stimmen abermals billigte. Am 11. Mai sagte dann der Senat ein zweites Mal *non*. Am 15. Juni schließlich nahm die Nationalversammlung den Gesetzesentwurf über den PaCS zum drittenmal an (mit 300 zu 243 Stimmen), am 30. Juni 1999 lehnte ihn der Senat, wie erwähnt, dann zum drittenmal ab.

Der PaCS ist eine ziemlich verwässerte Form der Eingetragenen PartnerInnen-schaft, er gilt für verschieden- und gleichgeschlechtliche Paare gleichermaßen. Die meisten Rechte, die sich daraus ergeben, werden erst nach einer gewissen Anwartszeit wirksam, das heißt, die PartnerInnen müssen schon einige Zeit (von einem bis zu drei Jahren) ihren *Pacte* geschlossen haben, bevor sie in den Genuß der daraus resultierenden Rechte kommen können.



Der Hamburger Senat, das Landesparlament, hat die sogenannte Hamburger Ehe beschlossen, die Eingetragene PartnerInnen-schaft auf Landesebene.



■ DEUTSCHLAND Hamburger Ehe

Am 8. April 1999 hat der Hamburger Senat, das Landesparlament, die sogenannte Hamburger Ehe beschlossen, die Eingetragene PartnerInnen-schaft auf Landesebene. Sie ist in erster Linie eine symbolische Sache, bringt eine Gleichstellung nur im landesrechtlichen Bereich, etwa bei den Besuchsrechten im Spital oder im öffentlichen Wohnungssektor. Nur im Bundesland Hamburg gemeldete Personen können sich eintragen lassen. Am 6. Mai traten dann die ersten Lesben- und Schwulenpaare in den Standesämtern zur Eintragung an.

Bei einer am 21. Mai 1999 vom Magazin *FOCUS* veröffentlichten Meinungsumfrage äußerten sich 54 % der befragten Deutschen zustimmend zur Gleichstellung homosexueller PartnerInnen-schaften, wobei die Fragestellung unmißverständlich war: *Sollen homosexuelle Paare heiraten dürfen und damit die gleichen Rechte erhalten wie heterosexuelle Ehepaare?* Nur 37 % sprachen sich dagegen aus. In der Altersgruppe bis 34 Jahre sind sogar 77 % für die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehen.

■ KANADA Gleichstellung durch Höchstgericht

Der Oberste Gerichtshof Kanadas fällt am 20. Mai 1999 einen denkwürdigen und richtungsweisenden Entscheid. Er befand, daß die Einschränkung der Definition des Begriffs *spouse* (Ehegatte) auf eine Person des anderen Geschlechts im Familienrecht der Provinz Ontario verfassungswidrig ist. Das Verfahren begann bereits 1992 – und ausgerechnet dadurch, daß eine Lesbe nicht akzeptieren wollte, daß sie von ihrer Partnerin nach der Trennung keine Unterhaltszahlungen einklagen konnte. Der Spruch des Höchstgerichts hat weitreichende Folgen mit unerhörten Dimensionen: Hunderte Bundes- und Landesgesetze mit ähnlichem Wortlaut müssen dadurch geändert bzw. entsprechend ausgelegt werden. Der *Supreme Court* hat mit seinem Erkenntnis gleichgeschlechtliche PartnerInnen-schaften praktisch mit der Ehe gleichgestellt – ohne daß es jedoch eine Eintragungsmöglichkeit für gleichgeschlechtliche Paare gibt. Die Provinz British Columbia hatte bereits 1997 die Ehegatten-Definition im *Family Relations Act* auf gleichgeschlechtliche Lebensgefährten ausgedehnt und damit den Spruch des Höchstgerichts vorweggenommen (vgl. LN 4/97, S. 39).

Gesetzesvorlage in Québec

In der Nationalversammlung der Provinz Québec wurde am 6. Mai ein Gesetzesentwurf eingebracht, der die Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen mit verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in zahlreichen Rechtsbereichen vorsieht – 28 Gesetzen und elf Verordnungen sind davon betroffen. Da sich weit und breit kein politischer Widerstand gegen dieses Reformprojekt geragt hat, ist mit einer komplikationslosen raschen Verabschiedung zu rechnen. Angesichts der oben erwähnten höchstgerichtlichen Entscheidung ist diese Reform aber fast schon überflüssig geworden.

Stiefkindadoption in Alberta

Am 13. Mai 1999 beschloß das Landesparlament der Provinz Alberta eine Reform des *Child Welfare Act*, durch die die Stiefkindadoption auch für gleichgeschlechtliche PartnerInnen bzw. Paare möglich wird.

DÄNEMARK

Eingetragene PartnerInnenschaft verbessert

Am 20. Mai 1999 verabschiedete das dänische Parlament mit 61 zu 48 Stimmen eine Reform des Gesetzes über die Eingetragene PartnerInnenschaft (EP). Wie berichtet (vgl. LN 2/99, S. 46), sah der nun angenommene Gesetzesentwurf die sogenannte Stiefkindadoption vor, d. h., der/die gleichgeschlechtliche Partner/in kann die leiblichen Kinder seines Partners/ihrer Partnerin adoptieren und damit das Sorgerecht über diese Kinder erlangen, außer das Kind war ursprünglich aus dem Ausland adoptiert. Die gemeinsame Adoption von Kindern durch ein gleichgeschlechtliches Paar ist nicht möglich, da man verhindern will, daß durch eine solche Möglichkeit die Herkunftsländer der Adoptivkinder die Adoptionszusammenarbeit mit Dänemark aufkündigen. Da in Dänemark ja fast nur mehr Wunschkinder geboren werden, sind kaum dänische Kinder zu adoptieren. Weiters bringt die am 1. Juli in Kraft getretene Reform mit sich, daß Eingetragene PartnerInnen aus Ländern mit gleichen Gesetzen (derzeit Schweden, Norwegen und Island) in Dänemark anerkannt werden und daß auch AusländerInnen, die mindestens zwei Jahre ihren ordentlichen Wohnsitz in Dänemark gehabt haben, ihre Verbindung eintragen lassen können. Bisher war es ja bekanntlich Voraussetzung für das Eingehen einer EP, daß eine/r der PartnerInnen dänische/r Staatsbürger/in ist.

TSCHJECHIEN

Erste Lesung

Die Regierungsvorlage für eine Eingetragene PartnerInnenschaft (vgl. LN 2/99, S. 45 f) erlebte am 31. März 1999 im Prager Parlament ihre erste Lesung. Nach einer mehrstündigen hitzigen Debatte wurde der Gesetzesentwurf mit 88 zu 80 Stimmen in erster Linie gebilligt. Das Gesetz geht nun in die zweite Lesung.

FINNLAND

Es wird ernst

In Finnland hat die 1997 eingesetzte Kommission, die die Frage der rechtlichen Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften prüfen sollte (vgl. LN 2/98, S. 57), mit mehrmonatiger Verspätung schließlich am 1. Juni 1999 ihren Abschlußbericht vorgelegt und sich – wie nicht anders zu erwarten war – für das Modell der Eingetragenen PartnerInnenschaft ausgesprochen. Am 3. Juni 1999 kündigte Justizminister Johannes Koskinen an, die Regierung werde sich diesem Vorschlag anschließen und dem Parlament einen entsprechenden Entwurf zuleiten. Finnlands Lesben und Schwule hoffen nun auf eine baldige Verwirklichung.

SCHWEIZ

Justizministerium legt Bericht vor

In der Schweiz ist nun ebenfalls Bewegung in die Sache gekommen. Nachdem sich das zuständige Justizministerium mit seinem Bericht über die rechtliche Situation gleichgeschlechtlicher Paare vier Jahre Zeit gelassen hat (vgl. LN 2/99, S. 46), hat es nun am 15. Juni diesen Bericht vorgelegt und damit auch das Begutach-



Das Justizministerium stellt eindeutig fest, daß homosexuelle Paare im Verhältnis zu Dritten und zum Staat in rechtlicher Hinsicht benachteiligt sind, und weist einen umfassenden und raschen Handlungsbedarf in Richtung rechtliche Anerkennung nach.

tungsverfahrensverfahren, das bis Ende des Jahres dauern soll, eröffnet. Nach Ende des Vernehmlassungsverfahrens soll ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet werden. Das Justizministerium stellt eindeutig fest, daß homosexuelle Paare im Verhältnis zu Dritten und zum Staat in rechtlicher Hinsicht benachteiligt sind, und weist einen umfassenden und raschen Handlungsbedarf in Richtung rechtliche Anerkennung nach, womit es die langjährigen Forderungen der Lesben- und Schwulbewegung bestätigt. Um dieses Manko zu beheben, hat das Ministerium fünf Vorschläge ausgearbeitet, die von punktuellen Gesetzesänderungen bis zur Ehe für Homosexuelle reichen. Die Schweizer Bewegung tritt indes für eine Eingetragene PartnerInnenschaft oder die Öffnung der standesamtlichen Ehe ein. Einzelne Gesetzesänderungen oder ein notarieller Vertrag zwischen den PartnerInnen könnten – wie auch der Bericht aufzeigt – die Probleme nicht wirklich lösen.

Eine Woche später, am 21. Juni, stimmte auch die Rechtskommission (Justizausschuß) des Schweizer Nationalrats über die beiden Initiativanträge ab, die im Parlament eingebracht worden waren, da sich der Bericht des Justizministeriums so lange verzögerte (vgl. LN 2/99, S. 46). Mit 18 zu 3 Stimmen bei einer Enthaltung unterstützte die Rechtskommission die Initiative des Genfer Nationalrats Jean-Michel Gros von der (liberalen) Freisinnig-Demokratischen Partei, wäh-

rend sie die Initiative der Grün-Abgeordneten Ruth Genner auf Öffnung der Ehe mit 14 zu 5 Stimmen bei 5 Enthaltungen zurückstellte. Auch in der Schweiz zeichnet sich also ein Weg in Richtung Eingetragene PartnerInnenschaft nach nordischem Modell ab. Das Modell der vom Zivilstandsamt registrierten PartnerInnenschaft erscheine konsensfähig und rasch realisierbar, meinte der Ausschußvorsitzende Jean-Nils de Dadel von der sozialdemokratischen Partei.

Und auch in der Schweiz gibt es in der Bevölkerung bereits eine Mehrheit für die „Lesben- und Schwulenehe“. Laut einer am 22. Juni 1999 veröffentlichten Umfrage bei 1012 Personen, die vom Meinungsforschungsinstitut *Link* im Auftrag der Schweizer Lesben- bzw. Schwulen-Dachorganisationen LOS und Pink Cross durchgeführt wurde, sprachen sich 53 % der Befragten für die Homosexuellen-Ehe aus, 37 % waren dagegen. 1992 lag die Zustimmung noch bei 47 Prozent. Auf noch größere Zustimmung stieß das Modell der Eingetragenen PartnerInnenschaft: 68 % der Befragten waren dafür.

AUSTRALIEN

Gleichstellung in Neusüdwesten

Durch Novellierungen der *Property Relationships Legislation* im Mai und des *De Facto Relationships Act* im Juni wurden im bevölkerungsreichsten australischen Bundesstaat Neusüdwesten gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften in einer langen Reihe von Rechtsbereichen, wie etwa Mietrecht, Erbrecht, Unterhalt, mit heterosexuellen gleich-

SÜDAFRIKA

Verfassung wirkt

Immer öfter fallen südafrikanische Gerichte, Behörden und auch das Parlament Entscheidungen, durch die gleichgeschlechtliche LebensgefährtenInnen als unter den Begriff *spouse* (Ehegatte) fallend anerkannt werden. Nach einer solchen bahnbrechenden Entscheidung betreffend Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung für den ausländischen Partner (vgl. LN 2/99, S. 47) wurden kürzlich ähnliche Grundsatzentscheidungen für die Bereiche Sozialversicherung und Pensionen gefällt. Die südafrikanische Lesben- und Schwulbewegung rechnet nunmehr auch mit der baldigen Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare bei gleichzeitiger voller Anerkennung von Lebensgemeinschaften für diejenigen, die nicht heiraten wollen. Südafrika wird sich also mit den Niederlanden ein Wettrennen liefern, wer als erstes Land der Welt die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare einführen wird. Nicht nur die neue Verfassung, in der „sexuelle Orientierung“ als schutzwürdige Kategorie ausdrücklich angeführt ist, hat den Boden für diese erfreuliche Entwicklung aufbereitet, sondern auch die Erfahrung während des Apartheid-Regimes, als die Mehrheit der SüdafrikanerInnen im Familien- und Eherecht diskriminiert wurde: So waren gemischtrassige Ehen verboten, Hindu- und muslimische Ehen sowie Stammesheiraten wurden nicht anerkannt. Umso radikaler ist man nun bei der Durchsetzung von nichtdiskriminierenden Regelungen.

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

ALBSTEDT: Vom 17. Juli bis 14. August findet in Albstadt in der Nähe von Bremen wieder ein Schwules Sommercamp statt. Infos und Anmeldung bei: Theaterwerk, Albstedter Straße 29, D-27628 Albstadt; Tel.: +49-4746-95.10.11, Fax: -95.10.15; E-Mail: theaterwerk@t-online.de, <http://www.theaterwerk.de>

WALDSCHLÖSSCHEN: Vom 25. Juli bis 4. August bietet das Freie Tagungshaus Waldschlösschen bei Göttingen Sommerfrische der besonderen Art: Kururlaub für schwule Männer.

Massagen, Ernährungsberatung und individuelle Kosmetik auf der hauseigenen Beautyfarm. Kurparty und Kurball inklusive. Informationen (ein Sonderprospekt kann angefordert werden) bei:

Freies Tagungshaus Waldschlösschen, D-37130 Reinhausen; Tel.: +49-5592-382, Fax: +49-5592-1792.

PISA: Vom 20. bis 24. Oktober wird die 21. ILGA-Europa-Konferenz in der Toskana stattfinden. Gastgeberin wird die Gruppe *Arcigay Pride!* in Pisa sein. Informationen und Anmeldung bei: Arcigay Pride!, via S. Lorenzo 38, I-56127 Pisa; E-Mail: pride@gay.it; Infos im Internet unter: <http://www.gay.it/pisa1999>

BARCELONA: Die 15. Jahreskonferenz der Internationalen Lesbisch/Schwulen Jugendorganisation *IGLYO* (*International Lesbian and Gay Youth Organisation*) findet vom 28. Juli bis 3. August in der katalanischen Metropole statt und steht unter dem Motto *Queer Education: Learn to Live, Learn to Love*. Anmeldung und Information bei: IGLYO Annual Conference, Postbus 542, NL-1000 AM Amsterdam; Fax: +31-20-618.81.72; E-Mail: iglyo@wxs.nl



WALDSCHLÖSSCHEN: Sommerfrische der besonderen Art: Kururlaub für schwule Männer.

JOHANNESBURG: Vom 19. bis 25. September 1999 findet in Johannesburg die ILGA-Weltkonferenz zum erstenmal auf dem afrikanischen Kontinent statt. Infos und Anmeldung bei: ILGA Conference Organiser, c/o National Coalition for Gay and Lesbian Equality, POBox 27811, ZA-2143 Yeoville, Südafrika. Fax: +27-11-48.71.670; E-Mail: ilga@ncgle.org.za



Aus lesbischer Sicht

Über den Wolken

Auf Wolken schwebte ich in diesem Frühling ganz und gar nicht. Im Gegenteil: Aus allen Wolken gefallen, stand ich vor der unangenehmen Aufgabe, mich zu entlieben. Entlieben ist, wie wahrscheinlich fast alle von uns aus eigener Erfahrung wissen, am Anfang so ähnlich wie „unglücklich verliebt sein“, etwas später nur noch „unglücklich sein“ und noch später nicht einmal mehr das. – Da wünscht man sich fast täglich „weit, weit weg“ und möchte öfters „in die Luft gehen“. Ich gab diesen beiden Impulsen nach, indem ich einen Flug in den Süden buchte.

Zum ersten Mal in meinem Leben war ich nun nicht bloß als Alleinreisende, sondern im wahrsten Sinne des Wortes als alleinstehende Frau unterwegs. „Allein stehend“ ist eigentlich eine sehr passende Bezeichnung: ganz auf sich selbst gestellt sein. Von allein stehen, ohne Schulter zum Anlehnen. Steherinnenqualitäten beweisen. Sich allein durchboxen, sich nichts gefallen lassen... – Das mußte ich tatsächlich als Fluggast weiblichen Geschlechts, wie sich bald herausstellen sollte.

Erfreut nahm ich zuerst einmal wahr, daß ich am gewünschten Fensterplatz in einer Dreierreihe für mich alleine saß. Das war angenehm. Es sollte mir auch Gelegenheit verschaffen, den Heterosexismus des Personals den

ganzen Flug lang ungestört zu studieren. Auf der anderen Seite des Ganges saß nämlich spiegelgleich zu mir, ebenfalls allein an seinem Fensterplatz, ein junger Mann.

Wenn zwei das gleiche tun, ist es wahrlich nicht dasselbe! Der Mann wurde von den Stewardessen angelächelt, praktisch jedesmal, wenn eine bei ihm vorbeikam. Er mußte keinen Finger rühren, nie die Stimme erheben. Die Flugbegleiterinnen lasen ihm die Wünsche förmlich von den Augen ab. Und als er diese müde schloß, kam gleich eine freundliche Betreuerin mit einem Polsterl angeschurt, das sie ihm unter Kopferl schob.

In der gleichen Zeit hatte ich ganz ähnliche Bedürfnisse wie der junge Mann, wurde aber von den Stewardessen übersehen, als ob mein Fensterplatz unbesetzt wäre. Ich war schon froh, daß einer meiner vier Versuche, um Orangensaft zu bitten, Erfolg hatte. Der Mann bekam unterdessen eine Speisekarte auf den Nebensitz gelegt, obwohl er schlief. Obwohl ich nicht schlief und hungrig auf das Essen wartete, bekam ich keine Speisekarte.

Im Urlaub las ich dann das neueste Buch von Luise Pusch: *Die Frau ist nicht der Rede wert*. Diese Lektüre vertiefte unter anderem mein Verständnis für Waltraud Klasnic's Probleme mit dem Wort „Landeshauptfrau“. Das wird

vielleicht wirklich weniger als Gegenstück zu „Hauptmann“ aufgefaßt, sondern mit der „Hauptfrau“ eines Mannes assoziiert, der auch eine „Nebenfrau“ hat.

Ist es mit der Bezeichnung „Flugbegleiterin“ ähnlich? Unter einem Flugbegleiter stellt man sich gleich einen Profi vor, der den Flug begleitet. Bei Flugbegleiterin denkt man vielleicht noch immer an die Begleiterin eines Mannes. – Auf dem Heimflug konnte ich über all dies ausführlich nachdenken. Kurz vor dem Start kam die Durchsage: „Herr Maier möge sich bei einem Flugbegleiter melden.“ – Weit und breit sah ich keinen Flugbegleiter. Es wimmelte vor FlugbegleiterINNEN. Komisch, dachte ich noch, vielleicht haben sie doch einen Flugbegleiter dabei, bei dem sich der Herr Maier melden soll. Da kam schon die nächste Durchsage: „Bei etwa auftauchenden Fragen wenden Sie sich an einen unserer Flugbegleiter.“ – Also mehr als einen konnten sie zwischen all den vielen Stewardessen nicht versteckt haben!

Während wir abhoben, dachte ich lächelnd an die feministische Renitenz gegen solchen Sprachgebrauch, die Luise Pusch im erwähnten Buch beschreibt. Ein Aufruf in einem Flugzeug à la: „Wenn sich unter den Passagieren ein Arzt befindet, möge er sich bitte umgehend melden“. Wenn die einzige Ärztin an Bord

sich nicht gemeint fühlt, könnte das für einen Passagier oder ein Crewmitglied in Not haarig werden, bis sie sich nach wiederholten Durchsagen aufrafft zu fragen, ob auch sie helfen dürfe oder ob man zwingend auf einen männlichen Lebensretter bestehe.

Nicht lang nach meiner glücklichen Landung im heimischen Unglück war die Meldung vom Tod des Marcus Omofuma in den Nachrichten. Er hatte einen Flug von Wien nach Sofia nicht überlebt. Sofort flimmerte ein Interview mit Niki Lauda über die Bildschirme. Ohne mit der Wimper zu zucken, bekannte er sich dazu, auf seinen Flügen Abschiebungen durchzuführen. – Es riß mich, als ich aus seinem Mund das Wort „Flugbegleiter“ hörte. Ich dachte an die Stewardessen, ihre Männerbevorzugung, den maskulinen Sprachgebrauch an Bord ... doch siehe da: Niki Lauda redete auf einmal ganz und gar geschlechtsdifferenziert: Er sei stolz, nicht nur FlugbegleiterINNEN sondern auch männliche Flugbegleiter zu beschäftigen. Diese, so prahlte er lauthals, seien besser geeignet, in Todesangst um sich schlagende Menschen mit Körperkraft auf dem Sitz niederzuhalten.

Ja: Über den Wolken, da scheint bei manchen Fluglinien die Freiheit nach wie vor grenzenlos zu sein ... für Sexismus, Rassismus und Gewalt.

HELGA PANKRATZ

Erlesenes Die LAMBDA-Bücherecke



Voll Muth zur Thath

Nicht nur den Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze, sondern auch den Dichterinnen. Zu Lebzeiten erfolgreich, beachtet, vielgelesen. Und gleich wieder vergessen. So skizzieren die Herausgeberinnen das Schicksal herausragender österreichischer Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. Sie kommen zu dem Schluß, daß es keinesfalls an der Geringschätzung durch männliche Kollegen, Verleger oder das Publikum gelegen sein kann, wenn diese Autorinnen in der Versenkung der Literaturgeschichte verschwunden sind, während ihre vergleichbar erfolgreichen männlichen Zeitgenossen bis heute bekannt sind: Es liegt an den Selektionsmechanismen der Literaturwissenschaft.

Wider diese Selektion präsentieren Christa Gürtler und Sigrid Schmid-Bortenschlager biografische Porträts und Textproben von insgesamt 15 Autorinnen der Donaumonarchie. Darunter Bertha von Suttner, Adelheid Popp, Ada Christen, Irma von Troll-

Borostyáni, Rosa Mayreder und Helene von Druskowitz. Wie weit sie dabei gehen, ist mir als interessierte, ein wenig vorgebildete lesbisch-feministische Leserin allerdings nicht weit genug. Deshalb kann ich nicht anders, als die aus dieser Warte eklatant zutage tretenden Mängel des an sich noch längst nicht schlechten Buches zu kritisieren: Schon die Erwartung, die der Untertitel „Schriftstellerinnen der Habsburgermonarchie“ bei mir weckte, enttäuscht das Buch. Die von der hiesigen Literaturwissenschaft so sträflich vernachlässigten Dichterinnen und Denkerinnen aus den slawischen und ungarischsprachigen Gebieten der Monarchie und ihre Werke werden nicht einmal erwähnt! – Daß es Aufgabe von Slawistinnen oder Finno-Ugristinnen sei, diese kulturellen und politischen Schätze für die Nachwelt zu bergen, kann nicht einmal als Ausrede gelten, geschweige denn als Argument: Schließlich ist bekannt, daß viele Intellektuelle von Laibach über Budapest bis Prag damals ihre Werke in deutscher Sprache verfaßten und publizierten!

Das vorliegende Lesebuch aber bleibt in den gewohnt engen Grenzen des heutigen Österreichs. Graz oder Salzburg sind das höchste der Gefühle, was Geburtsstätten oder

Wirkungsorte der in die Sammlung aufgenommenen Autorinnen betrifft, sowie die in der Josefstadt geborene Elsa Maria Packeny als Alibi- beziehungsweise besser gesagt Pseudo-Slawin. Nach kurzer Ehe mit einem bulgarischen Beamten wählte die Wienerin den Künstlernamen Asenijeff und kultivierte – fortan in Leipzig lebend – einen auffälligen slawisch-folkloristischen Kleidungsstil, um sich als „Exotin“ in Szene zu setzen.

So wenig wie das Buch die alteingesessene Ignoranz gegenüber dem Osten Europas gegen den Strich bürstet, so wenig Erbauliches bietet es auch den lesbischen Leserinnen: Die Bezeichnung „lesbisch“ oder „Lesbe“ ist in dem ganzen Buch kein einziges Mal zu finden. Dies kann nicht damit entschuldigt werden, daß die Frauen des 19. Jahrhunderts dieses Wort eventuell selbst nicht verwendet hätten. Immerhin sind die Herausgeberinnen auch bei der Rechtschreibung von ihnen ausgewählter literarischer Originaltexte voll „Muth“ zur „Thath“ geschritten und haben sie behutsam modernisiert.

Bezüglich der Benennung des Lesbischen in den vorliegenden Biografien ist aber folgende Formulierung das äußerste, was sie wagen: „Helene von Druskowitz selbst war zeitlebens weniger den

Männern als den Frauen zugetan. Sie machte kein Hehl daraus, daß sie Frauen liebte.“ – Diese Passage etwa einer linguistischen Analyse zu unterziehen und den zutiefst defensiv-konservativen Charakter der Aussage bloßzulegen wäre reizvoll, führte aber hier zu weit. – Folgerichtig bleiben jedenfalls aufgrund einer solch überaus diskreten Sprachkonvention die biografischen Beschreibungen jener Dichterinnen, die jahrzehntelang mit Frauen zusammenlebten, statt Männer zu heiraten, reichlich blaß im Vergleich zum viel klarer gezeichneten Bild des Liebes- und Ehelebens ihrer eindeutig heterosexuellen Kolleginnen.

Ein „Eigensinn und Widerstand“ – so der Titel des Buches –, der vielleicht in den 50er Jahren sensationell gewesen wäre. Am Ende des 20. Jahrhunderts aber bleibt er nicht bloß hinter den Erwartungen kritischer und feministischer Rezipientinnen zurück, sondern auch hinter der auf-rüttelnden Frische des einen oder anderen darin (wieder-)veröffentlichten, teils schon hundert und mehr Jahre alten Originaltextes.

Christa Gürtler, Sigrid Schmid-Bortenschlager: *Eigensinn und Widerstand. Schriftstellerinnen der Habsburgermonarchie*. Ueberreuter, Wien 1998

HELGA PANKRATZ



Nicht nur in Berlin

Historische Untersuchungen über lesbisches Leben in der Zwischenkriegszeit konzentrierten sich bislang auf die lesbisch-schwule Metropole Deutschlands, auf Berlin. Die Historikerin Kirsten Plötz untersucht nun in ihrer in Buchform veröffentlichten Diplomarbeit *Einsame Freundinnen?* einen bislang von der historischen Forschung weitgehend vernachlässigten Aspekt von Lesbenalltag, nämlich dem Leben in Groß- und Kleinstädten und auf dem Lande, eben in der sogenannten Provinz. Als Quellen verwendete sie u. a. für frauenliebende Frauen bestimmte Zeitschriften, wie *Die Freundin* oder die *Garçonne* und wertete auch deren Kontaktanzeigen aus. Plötz stellt auch einen durchaus typischen Fall einer Lehrerin vor, die denunziert und schließlich wegen ihrer Homosexualität gekündigt wird.

Die Studie verdeutlicht, wie stark die Frauen fernab vom Zentrum Berlin unter Einsamkeit und Isolation litten, wie mühsam sie an Informatio-

nen, etwa über die Existenz von für sie bestimmten Zeitschriften oder Treffpunkten, herankamen und daß ihr Bewußtsein, einer stigmatisierten Minderheit anzugehören, ihr ganzes Leben prägte. Der NS-Staat zerstörte schließlich alle öffentlichen oder halböffentlichen Kontaktetze und trieb lesbische Frauen wieder in die Unsichtbarkeit zurück. Eine bahnbrechende Untersuchung über einen bisher vernachlässigten Aspekt lesbischer Geschichte, der hoffentlich viele weitere folgen werden, etwa auch zu Österreich.

Kirsten Plötz: *Einsame Freundinnen? Lesbisches Leben während der zwanziger Jahre in der Provinz.* Männerschwarm-Skript-Verlag, Hamburg 1999

GUDRUN HAUER



Coming-out junger Schwuler

Bei diesem Buch handelt es sich um eine leicht adaptierte Version der Diplomarbeit des Schweizer Marc Pfander an der Hochschule für Soziales in Solothurn. Es behandelt die Frage, wie junge Schwule in sozialpädagogischen Institutionen den Umgang mit Homosexualität erleben. Pfander stellt eingangs ein soziologisches und ein psychologisches Modell zur Persönlichkeitsentwicklung sowie Colemans 5-Pha-

sen-Modell des Coming-out vor, mit denen er seine Ergebnisse vergleicht, und die verwendete Methodik. Er unterscheidet zwischen psychischem und sozialem Coming-out, die er wieder in Phasen zergliedert, und er differenziert dabei zwei Charaktertypen.

Das Kapitel über den Einfluß der Institutionen und BetreuerInnen konnte aufgrund von Zeitmangel nicht wissenschaftlich tiefgreifend behandelt werden, auch muß man die Frage nach ausreichender Universalität stellen, da die Stichprobe sehr klein und nicht repräsentativ ist. Allerdings zeigt sich die enorme Bedeutung von positiver Information und schwulen Rollenvorbildern für die Entwicklung einer selbstbewußten Identität. In der Gesamtschau ergibt sich jedoch kaum wirklich Neues.

Dieses Buch ist weniger für LeserInnen interessant, die nur Coming-out-Geschichten suchen (diese nehmen nur einen kleinen Abschnitt ein), sondern eher für Leute, die das durch diese rein qualitative Analyse untersuchte Gebiet weiter behandeln wollen.

Marc Pfander: *Toleranz ist, wenn man fragt statt flucht. – Wie junge Schwule ihr Coming-out erleben und was eine schwulenfreundliche Erziehung ausmacht.* Bern 1999

(Das Buch kann auch direkt beim Autor bestellt werden: Heimstraße 47, CH-3018 Bern; E-Mail: marc_pfander@datacomm.ch)

ULRICH BRAUNSCHWEIG



Die nichteheliche Lebensgemeinschaft

auch Lesben und Schwulen Informationen über die rechtlichen Gegebenheiten zu vermitteln – und es wird einem klar, von wie vielen alltäglichen Rechtsbereichen gleichgeschlechtliche Paare ausgeschlossen sind.

Edith Möschl: *Die nichteheliche Lebensgemeinschaft.* Verlag Orac, Wien 1998

Jetzt, da die Möglichkeit der Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnen und damit auch die Gleichstellung als LebensgefährtInnen in einer Lebensgemeinschaft näher rückt, sollten sich auch Lesben und Schwule damit auseinandersetzen, was diese Lebensgemeinschaft eigentlich alles an Rechten und Pflichten mit sich bringt. In welchen Gesetzen umfaßt die Angehörigendefinition eigentlich bereits (verschiedengeschlechtliche) LebensgefährtInnen? Wo sind jedoch auch sie immer noch gegenüber EhegattInnen benachteiligt? Ein umfassendes Werk zu diesem Thema ist vor kurzem im Verlag Orac erschienen. Edith Möschl faßt darin leicht verständlich alles Wissenswerte zusammen, präsentiert eine umfassende Definition des Begriffs „Lebensgemeinschaft“, stellt einen europäischen Rechtsvergleich an, geht auf die einzelnen Gesetze ein, von denen – punktuell – LebensgefährtInnen tangiert werden, denn ein Rechtsinstitut der Lebensgemeinschaft existiert ja in der österreichischen Rechtsordnung nicht, und spannt dabei den Bogen vom Miet- über Arbeits- zum Steuer- und Strafrecht. Dieses Buch ist ohne Zweifel sehr geeignet,

Solidarität

mit einem Mississippi von Witz

Der Verlag ddp goldenbogen ruft mit prominenter Unterstützung zur Subskription von Ronald M. Schernikau nachgelassenem Hauptwerk *LEGENDE* auf

Der Schriftsteller Ronald M. Schernikau, geboren 1960, starb 1991 an den Folgen von AIDS. In diesem kurzen Leben hat er immer wieder für Aufsehen gesorgt, mit seinem Erstling *KLEINSTADTNOVELLE*, heute längst Kult, mit seinem Studium als Westberliner am renommierten Literaturinstitut der DDR in Leipzig, mit dem Erwerb der Staatsbürgerschaft der DDR oder mit seiner vielzitierten Rede vor dem letzten Schriftstellerkongreß dieses Staates.

Wenige Tage vor seinem Tod vollendete er den Tausendseiter *LEGENDE*, im Gutachten von Peter Hacks ein „Mississippi von Witz; das Niveau von Geist, Einsicht, Formulierungskraft liegt weit über dem, was man heutzutage zur Spitze rechnet.“

Als junger Dresdener Verlag ergreift ddp goldenbogen zusammen mit den Erben und so prominenten Kollegen Schernikau wie Elfriede Jelinek und Peter Hacks die Initiative zur überfälligen Veröffentlichung dieser furiosen literarischen Montage – mit einer Einladung zur Subskription: Sofern 500 SubskribentInnen gewonnen sind, wird *LEGENDE* noch in diesem Jahr erscheinen. Wenn Sie, wie Hilde Sochor und viele, viele andere, dieser Einladung folgen möchten, richten Sie Ihre Bestellung an: ddp goldenbogen, Weiße Gasse 6, D-01067 Dresden, Fax +49 0351 4906534.

Ronald M. Schernikau: *LEGENDE* ca. 700 Seiten, Hardcover Exklusivausgabe, limitiert 500 Exemplare, numeriert DM 135 / ATS 986 / SFR 120 ISBN 3-932434-08-0 Buchhandelsausgabe 1.500 Exemplare DM 68 / ATS 496 / SFR 62 ISBN 3-932434-09-9



Skandinavische Studien

Im Vorjahr erschien in einem US-Verlag ein Band mit Beiträgen aus Lesben- und Schwulenstudien in Skandinavien und Finnland. Das erleichtert LeserInnen, die zwar des Englischen, nicht aber der skandinavischen Sprachen mächtig sind, den Zugang zu diesen im deutschsprachigen Raum kaum bekannten und rezipierten Studien. Der Band enthält unterschiedlichste Beiträge – von der Kriminalisierung weiblicher Homosexualität in Finnland, der schwulen Lederkultur in Stockholm über Tom of Finland und die schwule Körperkultur bis zur Ehe-Diskussion und zur lesben- und schwulenpolitischen Grundsatzdiskussion „Assimilierung oder Subversion“, und zwar letztere aus dänischer Perspektive betrachtet von Karin Lützen, von der ein Buch bereits auf deutsch er-

schienen ist (*Was das Herz begehrt*). Ebenfalls aus Dänemark stammt der spannende und hochinteressante Beitrag von Henning Bech, dessen Bücher leider noch nicht übersetzt worden sind, der aber LN-LeserInnen trotzdem kein Unbekannter ist (vgl. LN 1/93, S. 47 ff). Bech recherchierte die Begegnung Hans Christian Andersens mit Karl Maria Benkert alias Károli Kertbeny, dem „Erfinder“ des Wortes „homosexuell“, im Jahre 1860 in Genf. Die Begegnung hat den schon zu Lebzeiten äußerst prominenten und populären Märchendichter, der seine Homosexualität so gut es ging – und es seine gesellschaftliche Position von ihm verlangte – verdrängte, in arge innere Aufregung versetzt.

Scandinavian Homosexualities ist ein interessanter Reader für alle, die sich für schwul/lesbische Zeit-, Sozial- und Kulturgeschichte und/oder für Nordeuropa interessieren.

Jan Löffström (Hg.): *Scandinavian Homosexualities. Essays on Gay and Lesbian Studies.* Harrington Park Press, Binghamton/NY 1998



Der Kreis

Anläßlich der Ausstellung *Der Kreis: Mitglieder, Autoren, Künstler* im Schwulen Museum in

Gigi ist da

Im April 1999 erschien in Berlin die erste Ausgabe von *Gigi – Zeitschrift für sexuelle Emanzipation*. *Gigi* versteht sich ausdrücklich als politische Zeitschrift, die an Publikationen anknüpfen will, wie sie bis Anfang der 90er Jahre bestanden haben. Seither hat sich die schwule Zeitungslandschaft in Deutschland ja total gewandelt. Es erscheinen heute fast nur noch sogenannte Szeneblätter, die vorwiegend oder ausschließlich aus Veranstaltungshinweisen, Kleinanzeigen und Inseraten der kommerziellen Szene bestehen und kaum oder gar keine politischen Nachrichten mehr verbreiten. Die letzten verbliebenen der Bewegung nahestehenden bzw. von einzelnen Vereinen herausgegebenen Publikationen können sich mit ihren Auflagen mit der kommerziellen Lesben- und Schwulenpresse kaum messen. Diese Lücke – ein überregionales politisches Lesben- und Schwulenmagazin – will *Gigi* nun schließen. Es versteht sich dabei ausdrücklich als progressiv, links und (gesellschafts-)emanzipatorisch und kritisch. Speziell die „etablierte“ Lesben- und Schwulenpolitik und ihre aktuellen Forderungen z. B. nach der Lesben- und Schwulenehe oder der Gleichberechtigung in der Armee werden einer gesamtgesellschaftlichen Analyse unterzogen und massiv hinterfragt.

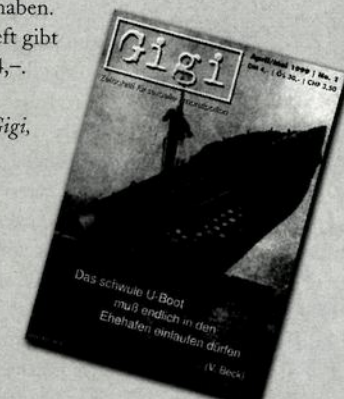
Auf den Punkt gebracht hat es ein Leser in einer Zuschrift nach der ersten Ausgabe: *Endlich eine Zeitschrift, die auf Fleisch und ganzseitige Fick-Party-Anzeigen verzichtet. Endlich eine Zeitschrift mit Niveau, die zur Diskussion taugt, Information liefert und die nicht unbedingt gefallen will.*

Herausgegeben wird die Zweimonatszeitschrift vom Förderverein des *wissenschaftlich-humanitären Komitees*, das bekanntlich im Oktober 1998 (wieder)gegründet worden ist (vgl. LN 1/99, S. 35 ff). Mit Eike Stedefeldt und Dirk Ruder finden sich übrigens unter den *Gigi*-Redakteuren und -Autoren auch LN-LeserInnen bestens Bekannte.

Das *Gigi*-Abo ist um wohlfeile DM 20,- pro Jahr zu haben. Ein Probeheft gibt es um DM 4,-.

Adresse:
Redaktion *Gigi*,
Postfach
080208,
D-10002
Berlin.

KK



1090 Wien, Berggasse 8 Wir führen auch alle Bildbände von Versace.

LÖWENHERZ & Berg
die Buchhandlung das Café

Berlin, die noch bis 25. Juli 1999 zu sehen ist, hat der Verlag rosa Winkel eine gleichnamige Publikation herausgegeben. Die Schweizer Homosexuellenorganisation *Der Kreis* bestand mit ihren Vorläufern von 1932 bis 1967 und gab ab 1942 die dreisprachige gleichnamige Zeitschrift heraus. *Der Kreis* mit Sitz in Zürich entwickelte sich zu seiner Zeit zur bedeutendsten Homosexuellenorganisation der Welt und hatte entscheidenden Einfluß auf die Bewegung nach 1945. Das von Karl-Heinz Steinle herausgegebene 60 Seiten starke Heft präsentiert anhand von Dokumenten – Briefen und Fotos – sowie persönlichen Erinnerungen die Tätigkeit des Vereins. Wichtige Mitarbeiter im In- und Ausland werden vorgestellt, darunter der Wiener Erich Lifka. Ein äußerst interessantes und spannendes Dokument schwuler Geschichte.

Karl-Heinz Steinle: *Der Kreis: Mitglieder, Künstler, Autoren.* Heft 2 der Reihe *Hefte des Schwulen Museums.* Verlag rosa Winkel, Berlin 1999

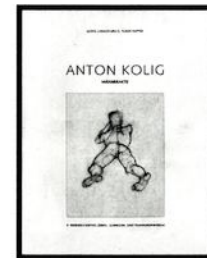


Männerpaare auf historischen Fotos

Anlässlich der 4. Regenbogen-Parade in Wien hat Tobias Natter ein Büchlein mit „historischen“ Fotos von Männerpaaren zusammengestellt und mit einem er-

klärenden und einleitenden Text versehen. Andreas Brunner hat dazu ein Vorwort geschrieben. Die Bilder – meist anonyme Amateuraufnahmen fürs private Fotoalbum – stammen aus dem Zeitraum ca. 1860 bis ca. 1950 und wurden vorwiegend auf dem Wiener Flohmarkt und auf Trödelmärkten in Berlin gefunden. Auch sie sind schwule Geschichte.

G. Tobias Natter: *Männerpaare in historischen Fotos.* Wien 1999



Männerakte

Bereits im Vorjahr, aus Anlaß des 8. Österreichischen Lesben-, Schwulen- und Transgender-Forums in Klagenfurt, hat Tobias Natter gemeinsam mit Ulrike Lunacek die Katalogbrochure *Anton Kolig: Männerakte* zur gleichnamigen Ausstellung herausgebracht, die während des Forums im Gemeindezentrum St. Ruprecht gezeigt wurde. Anton Kolig kam jüngst in die Schlagzeilen, als es um die Neugestaltung des Kolig-Saals im Klagenfurter Landhaus ging. Die Nazis hatten 1938 Koligs Fresken zerstört, sie galten als „entartet“. Sein Enkel Cornelius Kolig wurde mit der Neugestaltung beauftragt, was – wie erinnerlich – zu wüsten Angriffen der FPÖ auf ihn führte.

Anton Kolig fühlte sich wohl erotisch zu anderen Männern hingezogen. Dies fand seinen Niederschlag in Koligs Aktzeichnungen – und das über 40 Jahre hinweg. Anton Koligs Männerakte werden in dem Büchlein mit Hintergrundinformation über den Künstler und Anekdoten zur Rezeption seiner Akte in der Kunstwelt und im Kunstbetrieb abgerundet.

Ulrike Lunacek/G. Tobias Natter: *Anton Kolig – Männerakte.* Wien 1998

KURT KRICKLER

Literaturpreis der Schwulen Buchläden

Der Literaturpreis der Schwulen Buchläden will Nachwuchsautoren zu ihrem ersten öffentlichen Auftritt verhelfen. Eingesandt werden können bisher unveröffentlichte Texte, die sich mit schwulem Leben auseinandersetzen. Eine unabhängige Jury nominiert drei Texte für die Endausscheidung, die in einer öffentlichen Veranstaltung Ende März 2000 in Hamburg stattfinden wird. Darüber hinaus wird im Frühjahr 2001 eine größere Auswahl von Einsendungen in einem Sammelband veröffentlicht werden. Drei Sammelbände sind bisher im Verlag Männerschwarm-Skript erschienen: *Die Engel sind echt* (1994), *Einmal war's schön* (1997) und *Hildegard! Storno!* (1999).

Die Einsendefrist für den 4. Literaturpreis 2000 läuft von Juni bis Dezember 1999. Das Preisgeld beträgt 2000 Mark. Die Teilnahmebedingungen können angefordert werden bei:
Joachim Bartholomae, c/o Männerschwarm, Neuer Pferdemarkt 32, D-20359 Hamburg.

Kleinanzeigen

DEUTSCHLAND:

Junger Mann (25/175/60), schlank, nett, Akademiker, flexibel, monogam, spricht deutsch, englisch, russisch. Hobbies: Psychologie, Mode, Musik, Tanz, Sprachen. Sex: harmonisch, zärtlich. Sucht festen Freund: gutaussehend, gefühlvoll, ordentlich. Mobil-Telefon: +49-177-62.66.255.

RUSSLAND: 23 year old post-graduate, interested in music, sports, films, reading, travelling is looking for friends. Please write to: AI, P.O.Box (A/R) 58, A-239; RUS-125239 Moscow.

SPANIEN: Chico, 39 años, desea relación de amistad y sexo con chico 18 a 25 años que hable el español. Escribe a: Apdo. Correos 1521, E-07080 Palma de Mallorca.

UKRAINE: guy, 28/205/95, into sports, books, music, travelling, erotics, seeks friend 30-35, 185 cm tall (or more), active. Write in Russian, Ukrainian or English to: Aleksandr Forysiuk, Geroev oborony 7, apt. 25, UA-252127 Kyiv.

UKRAINE: Handsome boy, 26/173/76, believes love is more important than sex, although sex is important, too, would like to meet independent, only older than me, 30-40, active, sincere, honest man for friendship. Possible relationship. Reply in English, Russian or Ukrainian to: Aleksei Sysoev, P.O.Box 1736, UA-340044 Donetsk 44.

UKRAINE: Guy, 23/175/69, with athletic body who is working in state ballet troupe, is looking for active, serious and generous man for longterm friendship and more. Write, including an international reply coupon, to: Dmitry

Lebedev, 167 pr. Gagarina kv. 54, UA-310124 Kharkiv.

SEVILLA/SPANIEN:

¿Lust auf einen heißen Sommer oder Herbst im spanischen Andalusien? ¿Lust, die schwul/lesbische Szene zu erkunden? ¿Dein Spanisch zu verbessern? ¿Neue FreundInnen kennenzulernen? ¿Lust auf Sevilla? Vermiete tage- oder wochenweise Zimmer im Zentrum von Sevilla (Dachgeschoß mit Terrasse, Bad/WC, Küche, 2 Schlafzimmer, Salon). Unkostenbeitrag pro Person/Tag: öS 200,- oder DM 20,- oder pts 1.700,- inkl. Bettwäsche, Handtücher, Strom/Gas/Wasser, Reinigung (1x/Woche) sowie Bad- und Küchenbenutzung. Bitte melde Dich unter: Tel.: +34-600-27.99.16 oder Fax: +34-95-491.51.25 oder E-Mail: mythos@mixmail.com

Steck' Wien in die Tasche!



Österreichs Magazin für alles andere was zum schwulen Leben gehört!

Jeden Monat neu, mit allen Terminen, allen Adressen und einem Stadtplan.

Gratis in allen Szenelokalen erhältlich!

Und Österreich gleich mit dazu...



mit Stadtplan, with City Map

Gefühlsechte Be **gleit-** erscheinung.



K-Y

Gleitmittel auf Wasserbasis,
100% fettfrei und kondomver-
träglich, handliche Tube mit
praktischem Flip-Top-Cap.

Liebe, Erotik und Sex sind eine Angelegenheit von Seele, Geist und Körper. Nichts soll die aufregen-

den Gefühle stören. Für beide Partner soll es ein gefühlsechtes Erlebnis sein. Dafür gibt es K-Y.

Denn K-Y ist das optimale Gleitmittel für alle Momente der Liebe. K-Y ist 100% fettfrei und

daher kondomverträglich, hat einen natürlichen pH-Wert und ist geschmacks- und geruchs-

neutral. K-Y ist gut für den Sex und das Kondom. Damit safer sex auch wirklich safe ist.

ERHÄLTlich IM DROGERIEFACHHANDEL UND IN IHRER APOTHEKE
WIR BEANTWORTEN GERNE IHRE FRAGEN: JOHNSON & JOHNSON, K-Y BERATUNG, 5400 HALLEIN